

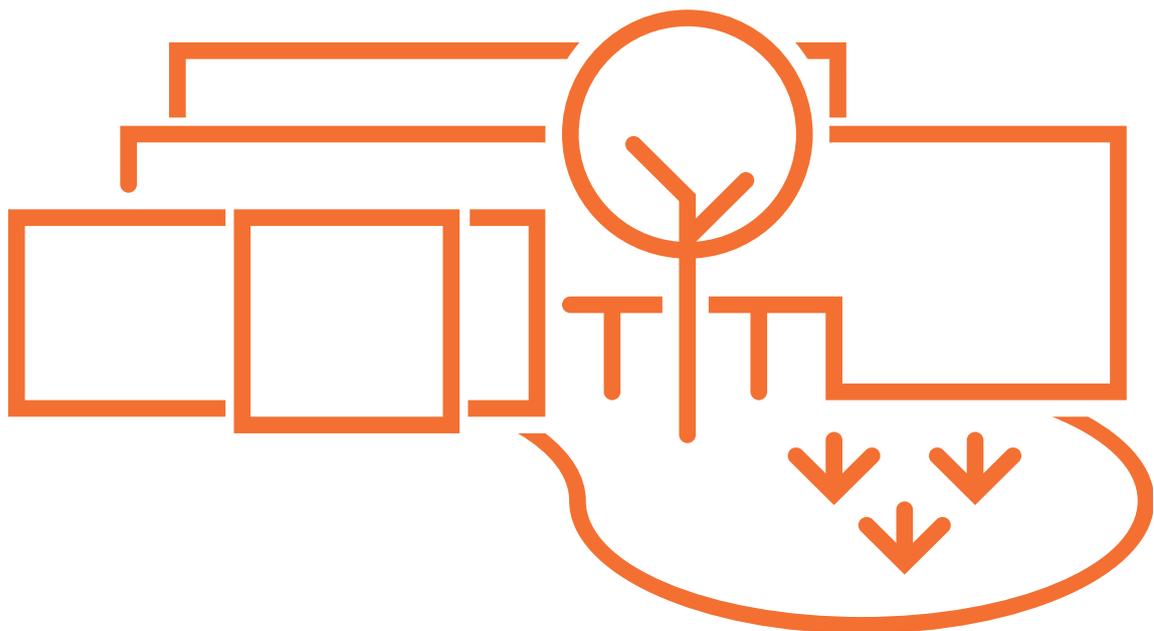


Montag Stiftung
Jugend und Gesellschaft

Ganztag und Raum

Pilotprojekt Ulm

Martin-Schaffner-Schule





Inhalt

VORWORT	04
1. DAS PROJEKT „GANZTAG UND RAUM“	06
2. DIE MARTIN-SCHAFFNER-SCHULE IM ÜBERBLICK	08
3. PÄDAGOGISCHE AUSGANGSLAGE	11
3.1 Leitbild	11
3.2 Organisation des Ganztags	11
3.3 Pädagogisches Profil	11
3.4 Rhythmisierung	14
3.5 Gemeinsames Bildungsverständnis	15
3.6 Multiprofessionelle Teamarbeit	15
4. RÄUMLICHE UND BAULICHE AUSGANGSLAGE	16
4.1 Lage der Schule im Quartier	16
4.2 Außenanlagen	18
4.3 Aufbau des Gebäudes	19
4.4 Derzeitige Nutzung und Raumorganisation	25
5. ZUSAMMENFASSUNG – PÄDAGOGISCHES UND RÄUMLICHES POTENTIAL	34

6. DAS INTEGRIERTE NUTZUNGSKONZEPT 35

6.1	Herleitung	35
6.2	Pädagogische Eckpfeiler	38
6.3	Veränderte Rhythmisierung	40
6.4	Gemeinsames Bildungsverständnis	41
6.5	Multiprofessionelle Teamarbeit im WG-Konzept	41
6.6	Räumlicher Aufbau der WG im Pavillon	42
6.7	Räumlicher Aufbau der WG im Hauptgebäude	42
6.8	Möblierung der WGs	48
6.9	Brandschutz	50
6.10	Schulhof, Außenraum im Ganzttag	51

7. DER PROZESS – STATIONEN UND METHODIK 54

7.1	Steuergruppe 01	54
7.2	Kickoff und Bestandsaufnahme	56
7.3	Workshop I – Bestand	57
7.4	Workshop II – Multiprofessionelle Teamarbeit	59
7.5	Workshop III – Qualitätsmerkmale von Ganztagsbildung/Pädagogischer Tag	65
7.6	Kinderworkshop I + II – Lieblingsorte an der Schule	68
7.7	Workshop IV – Visionen in Ganzttag und Raum	70

7.8	Steuergruppe 02	73
7.9	Exkursion	74
7.10	Abstimmung mit der Stadt	75
7.11	Workshop V – Szenarien/Räumliche Ideen	76
7.12	Workshop VI – Möblierung	78
7.13	Workshop VII – Pädagogischer Tag/Workshop	81
7.14	Steuergruppe 03	84
7.15	Steuergruppe 04	85
7.16	Abschluss und Staffelübergabe	85

8.	EMPFEHLUNGEN FÜR DIE GESTALTUNG UND DURCHFÜHRUNG ZUKÜNFTIGER GANZTAG-UND-RAUM-PROZESSE AN ANDEREN (GRUND-)SCHULEN	86
9.	DAS INTEGRIERTE NUTZUNGSKONZEPT – EINE GEMEINSAME AUFGABE FÜR ALLE	88
	GLOSSAR	91
	LITERATURVERZEICHNIS	93
	PROJEKT BETEILIGTE	94
	ANHANG	96
	IMPRESSUM	131

Vorwort

Ab 2026 hat jedes Kind im Grundschulalter Recht auf einen Platz zur ganztägigen Betreuung. Für Kommunen bedeutet das: Der Bedarf an Ganztagsplätzen nimmt zu. Und die Zeit drängt: Bis 2026 müssen räumliche wie pädagogische Konzepte gefunden werden, um den im Ganztagsförderungsgesetz formulierten Anspruch auf ganztägige Förderung gerecht zu werden. Gleichzeitig ist der Rechtsanspruch ein guter Anlass und eine große Chance, nicht nur ein Betreuungsangebot zu schaffen, sondern ein qualitatives ganztägiges Bildungsangebot zu gestalten, das sowohl auf den gesellschaftlichen Wandel einer veränderten Arbeitswelt reagiert als auch zu mehr Bildungs- und Chancengerechtigkeit führen kann. Dabei steht eine veränderte Lehr- und Lernkultur – verbunden mit einer kindgerechten Rhythmisierung über den ganzen Tag – im Vordergrund.

Hier setzt das Projekt „Ganztag und Raum“ der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft an. Anhand von und zusammen mit ausgewählten Pilotprojekten entwickeln wir integrierte Nutzungskonzepte, die eine inklusive Ganztagsentwicklung im Primarbereich mit dem Ansatz der räumlichen Nutzung aller Flächen, auch im Quartier, über den gesamten Tag voranbringen. Zum Nutzungskonzept gehören ein Vorschlag für Umbaumaßnahmen und konkrete Möbliervorschläge, die im weiteren Verlauf im Detail zu planen und umzusetzen sind. Das Projekt konzentriert sich bewusst auf Bestandsgebäude: An vielen Stellen muss jetzt sofort auf den steigenden Bedarf reagiert werden. Gleichzeitig müssen wir im Zuge der notwendigen Transformation des Bauwesens hin zur Klimagerechtigkeit mehr Lösungen im Bestand entwickeln. Darüber hinaus unterstützt das Projekt kommunale Schul- und Jugendhilfeträger dabei, geeignete Maßnahmen zu definieren, um Bundesmittel im Zuge des Ganztagsförderungsgesetzes gezielt zu beantragen und zu investieren. Die vorliegende Publikation beschreibt den Prozess unseres ersten von fünf Pilotprojekten an der Martin-Schaffner-Schule in Ulm. Dabei zeigt sich deutlich, wie viel Energie, Zeit, Perspektiven und Ideen aller Beteiligten in den Prozess eingeflossen sind – und weiter einfließen. Die räumliche Umsetzung wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die pädagogische Weiterentwicklung ist ein stetiger Prozess, den das multiprofessionelle Team gemeinsam mit den Kindern gestalten wird.

Das so entstandene integrierte Nutzungskonzept, aber vor allem der Weg dahin mit seinen hier dokumentierten Methoden, Schritten und Entscheidungen, können beispielgebend wirken für viele andere. Wir danken allen, die dazu beigetragen haben – und ermutigen mit dieser Dokumentation alle an Schule Beteiligten, eigene Prozesse an der Schnittstelle von Ganztag und Raum gemeinsam anzustoßen und umzusetzen. Das Projekt an der Martin-Schaffner-Schule in Ulm zeigt, wie dies gelingen kann.

DR. MEIKE KRICKE Pädagogin & **BARBARA PAMPE** Dip.-Ing. Architektin M.Eng.
Vorständinnen der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

Bonn, im April 2023
Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

Seit jeher ist es die Aufgabe von Bildungseinrichtungen und damit auch der Stadt Ulm als Schulträgerin, sich auf die Zukunft vorzubereiten und für die Zukunft zu lernen. Dies erfordert einerseits die Offenheit für zeitgemäße Diskurse und das Hinterfragen bestehender Strukturen und andererseits den Mut, neue und mitunter unbekanntere Wege zu gehen.

Schule soll ein Erfahrungs- und Lebensort sein, an dem formelles und informelles Lernen verzahnt wird und ineinander übergeht zu einem Raum für gemeinsames Lernen, das so facettenreich wie die Kinder selbst sein soll. Dabei geht es ebenso um die Bewältigung alltäglicher Lebenssituationen und die verantwortliche Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben. Schule wird so zum komplexen sozialen Handlungs- und Erfahrungsraum, in dem Kinder ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen testen können, um neben fachlichen und methodischen auch soziale und personale Kompetenzen zu erlernen. Diese These unterstützen auch verschiedene bildungspolitische Studien und zeigen auf, dass sich eine umfassende Förderung und Abkoppelung vom Bildungsstand der Eltern – in einem rhythmisierten Ganztags – positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirken kann.

Wir als Stadt Ulm unterstützen bereits durch die bildungspolitischen Leitlinien, wie Chancengerechtigkeit, Ermöglichung von Teilhabe und Vereinbarkeit von Familie und Beruf, einen gleichberechtigten Zugang aller Kinder zu Bildungsangeboten. Gestützt wird dies nun auch durch die Einführung des jüngst geschaffenen Rechtsanspruchs der Landesregierung auf mindestens achtstündige Förderung pro Tag für jedes Grundschulkind, festgeschrieben im Ganztagsförderungsgesetz, aufwachsend ab dem Schuljahr 2026/2027.

Wir möchten so nun die Chance nutzen, diese Novellierung im Sinne der Kinder bestmöglich zu gestalten. Dies erfordert nicht nur Bildung und deren Ausgestaltung neu zu denken, sondern auch Strukturen für die Vernetzung mit außerschulischen Partner*innen und Kooperation aller am Schulleben beteiligter Akteur*innen zu etablieren. Die Veränderung des Lernens über die Jahre wirkt sich somit auch wesentlich auf die Anforderung an die Räume, deren Gestaltung und insgesamt den Schulbau aus.

Eine ganztägige Bildung gemeinschaftlich zu verstehen, erfordert Flächen für eine gemeinsame Nutzung zu entwickeln und zu bespielen. Ein Erweiterungs- oder Neubau ist allerdings in vielerlei Hinsicht mitunter keine Lösung. Gerade im Sinne der Nachhaltigkeit besteht die Aufgabe in der sinnvollen Nutzung von Bestandsschulen.

Wie ein Nutzungskonzept für einen neuen Umgang mit Raum und Fläche aussehen kann, wurde nun im Rahmen des Pilotprojekts „Ganztags und Raum“ an der Martin-Schaffner-Grundschule in Kooperation mit der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft entwickelt – mit dem Ziel bestehende Strukturen von Schule und Betreuung aufzulösen, um den Grundstein für einen „guten ganzen Tag an der Schule“ legen zu können.

Wir danken nun allen Mitwirkenden für ihr Engagement, ein solches Nutzungskonzept für alle am Schulleben Beteiligten entwickelt zu haben, und nehmen den Staffelstab nach einem Jahr Projektphase gerne entgegen. Wir freuen uns nun auf die weitere Umsetzung des Projekts und möchten den Staffelstab nicht nur an der Martin-Schaffner-Grundschule sprichwörtlich bis ins Ziel tragen, sondern vielmehr unter Berücksichtigung der Kriterien eines zukunftsfähigen Bauens, diesen auch an weitere Schulen übergeben. So können wir alle durch das Anwenden und Übertragen der bereits gewonnenen Erkenntnisse wie eingangs erwähnt „in der Gegenwart für die Zukunft lernen“ und schaffen den Rahmen, damit das Alte den Weg für das Neue bereiten kann.

IRIS MANN

Bürgermeisterin Stadt Ulm

Ulm, im April 2023

Stadt Ulm, Fachbereiche Kultur, Bildung und Soziales

1 Das Projekt „Ganztag und Raum“

Um den steigenden Bedarf an Ganztagsplätzen¹ decken zu können, müssten bis zum Schuljahr 2030/2031 1,2 Millionen neue Plätze geschaffen werden.² Dies stellt Schulen und Kommunen nicht nur vor riesige personelle und finanzielle, sondern auch vor räumliche Herausforderungen. Denn das räumliche Angebot der Schulen ist oftmals begrenzt. Dabei werden Unterrichts- und Klassenräume sowie Betreuungsräume häufig getrennt voneinander genutzt. Räumliche Potentiale im Quartier werden nur wenig einbezogen.

DIE AUSGANGSSITUATION: GETRENNTE ANGEBOTE, GETRENNTE RÄUME

Das vielerorts praktizierte Modell „vormittags Schule, nachmittags Betreuung“ verschenkt das enorme Potential, das in der Zusammenarbeit von multiprofessionellen Teams und der Verbindung unterschiedlicher Bildungsangebote auf der Grundlage eines gemeinsamen Bildungsverständnisses liegt. Dieses Nebeneinander unterschiedlicher Zuständigkeiten steht häufig in Wechselwirkung mit der räumlichen Nutzung und vor allem der Trennung von Räumen für „Schule“ und „Betreuung“. Es fehlt an vielen Orten die Praxis, um Flächen für ganztägige Bildung gemeinschaftlich zu verstehen, zu entwickeln und zu bespielen. Stattdessen gibt es die Forderung nach einem „Mehr“ an Fläche, um die wachsende Anzahl von Schülerinnen und Schülern im Ganzttag aufzunehmen. Der Erweiterungsbau mit Ganztagsräumen oder ein kompletter Neubau stellen jedoch oft keine zeitgemäße und nachhaltige Lösung dar. Vielmehr sind gemeinsam entwickelte Nutzungskonzepte für die bestehenden Räumlichkeiten unter Einbeziehung der Flächenressourcen innerhalb des Quartiers wichtig. Sie helfen, vorhandene Flächen innovativ und im Sinne inklusiver ganztägiger Bildung gemeinsam zu bespielen.

DIE IDEE: GANZTAG GEMEINSAM PLANEN, POTENTIALE IM BESTAND NUTZEN

Das Projekt „Ganztag und Raum“ der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft unterstützt Ganzttagsschulen im Primarbereich auf ihrem Weg zu einer neuen Praxis im Umgang mit Raum und Fläche im Zusammenspiel mit qualitativer Ganztagsentwicklung. Gemeinsam mit allen Beteiligten in Schule, Kommune, Schulaufsicht und Jugendhilfe werden integrierte Nutzungskonzepte entwickelt, die die additive Struktur von Schule (Bildung) und Jugendhilfeangebot (Betreuung) sowohl pädagogisch-didaktisch als auch räumlich auflösen. Durch eine intelligente Nutzung der vorhandenen Räume und Flächen werden aufwendige und kostenintensive Eingriffe im Bestand vermieden. Dazu verbindet das Projektteam Erkenntnisse aus den Handlungsfeldern der Stiftung, „Pädagogische Architektur“ und „Inklusive ganztägige Bildung“ (v. a. aus dem Projekt „Qualitätsoffensive Ganztagsbildung“).³

Ein qualitativ gestalteter Ganzttag bietet die Chance, Kinder auf eine herausfordernde Zukunft vorzubereiten und sie als Gestalter*innen zu fördern. Dazu gilt es, sie zu befähigen, im Team zu lernen, sich selbst zu organisieren, kritisch zu denken und kreativ zu handeln. Eine Lernkultur, die fächerübergreifende Themen der „Digitalisierung“ und einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ins Zentrum rückt und über den gesamten Tag unterschiedlichste Angebote macht, kann die Entwicklung der Kinder ganz anders befördern. Dazu braucht es – neben einer veränderten Rhythmisierung, multiprofessioneller Teamarbeit, einem gemeinsamen Bildungsverständnis – auch ein neues Bewusstsein von Raum. Räume, Flächen und ihre Ausstattung müssen so gestaltet sein, dass offene, innovative und flexible Lernformate nicht nur ermöglicht, sondern gefördert werden. Gleichzeitig muss der Raum im Ganzttag Rückzug, Ruhe und die Möglichkeit der Bewegung bieten. Schule wird zum Lern- und Lebensort.

DIE UMSETZUNG: PILOTPROJEKT MIT MODELLCHARAKTER

Der Ansatz wird in fünf verschiedenen Pilotprojekten beispielhaft durchgeführt. Den Auftakt bildet die Martin-Schaffner-Schule (MSS) in Ulm. Ein Team der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft sowie ein beauftragtes Prozessbegleitungsteam – bestehend aus einer Pädagogin und einem Architekten – hat hier mit allen an der Ganztagschule im Primarbereich arbeitenden Lehrkräften und Pädagogischen Mitarbeiter*innen sowie Schüler*innen, dem kommunalen Schul- und Ganztags-träger (Stadt Ulm, Abteilung Bildung und Sport) sowie dem Gebäudemanagement der Stadt Ulm zusammengearbeitet. Gemeinsam haben sie ein integriertes Nutzungskonzept entwickelt, das entlang der konkreten Bedarfe der Schule eine pädagogisch-didaktische wie räumliche Verzahnung des Angebots von Vormittag und Nachmittag fördert.

Das Projekt hat Modellcharakter und bildet die speziell auf Ganzttag ausgerichteten Schulentwicklungskonzepte des Schulträgers und der Schule bzw. des Landes räumlich ab. Die durch das Projekt erarbeiteten Maßnahmen dienen dabei auch als Grundlage für die Ganztagsentwicklung weiterer Grundschulen der Stadt Ulm sowie für das ganze Bundesgebiet. Dies erfolgt nicht nur im Ergebnis in Form des zu erarbeitenden Raumprogramms, sondern auch in Bezug auf den pädagogischen wie organisatorischen Ganztagsentwicklungsprozess.

-
- 1 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021): Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (GaFÖG).
 - 2 Vgl. auch Klemm (2022): Zur aktuellen Situation der Ganztagschulen in Deutschland.
 - 3 Kricke, M./Remy, M./Seitz, S./Hamacher, C. (2022): Qualitätsoffensive Ganzttag – Inklusive ganztägige Bildung mit allen Akteurinnen und Akteuren im Dialog.

2 Die Martin-Schaffner-Schule im Überblick



Abb. 01: Lufbild mit Einrichtungen in der Umgebung der MSS



MARTIN-SCHAFFNER-SCHULE

Adresse: Frauenstraße 99, 89073 Ulm

Schultyp: Ganztagschule in Wahlform

Schüler*innenzahl derzeit: ca. 220
(zweizügig zzgl. Vorbereitungsklassen)

Begleiteter Zeitraum des Projektes:

März 2022 – April 2023

www.martin-schaffner-schule.de

- 1 Schule (UvE, Friedrich-List, Spitalhof, ProGenius)
- 2 Turnhalle
- 3 Gymnasium (Kepler, Humboldt)
- 4 Volkshochschule
- 5 Kirche (Paulus-Kirche, St.-Georg-Kirche, Ulmer Münster, Neuapostolische Kirche, Sankt Michael zu den Wengen)
- 6 Spielplatz
- 7 Park (Karlsplatz, Alter Friedhof)
- 8 Wasserbecken
- 9 Theater
- 10 Museum (Brot und Kunst)
- 11 Kino (Lichtburg, Mephisto)
- 12 Altenheim (Elisa, St.-Anna-Stift)
- 13 Justizgebäude
- 14 Feuerwache
- 15 Brauerei
- 16 Tankstelle

ZAHLEN UND FAKTEN

In Ulm gibt es zum Schuljahr 2022/2023 12.761

Schüler*innen, davon 4.056 im Grundschulalter.⁴

Die Grundschüler*innenzahlen schwankten in den letzten sechs Jahren nur geringfügig. Es gibt feste Schulbezirke, somit besteht keine freie Schulwahl. Die Stadt Ulm unterhält als Schul- und Ganztagssträger insgesamt 48 eigene Schulen und vier Schulkindergärten. Bisher konnte – so die Stadt Ulm – für jedes Kind, das betreut werden soll, ein Platz angeboten werden.

Die Martin-Schaffner-Schule (MSS) ist eine von 24 Grundschulen in Ulm. Aufgeteilt auf zwei Gebäude – einen Pavillon und ein Hauptgebäude, das mit der benachbarten Ulrich-von-Ensingen-Gemeinschaftsschule (UvE-GMS) geteilt wird –, besuchten im Schuljahr 2021/2022 220 Schüler*innen die Ganztagschule in Wahlform. Die MSS ist gemäß Schulentwicklungsplan bis 2030 zweizügig. Zusätzlich gibt es zwei Vorbereitungsklassen. Die Schüler*innenzahl pro Klasse liegt im Durchschnitt bei 23 Kindern. Als zentral gelegene Innenstadtsschule zeichnet sich die Schule besonders durch ihre kulturelle Vielfalt aus (ca. 18 Sprachen werden an der Schule gesprochen).⁵ An der Schule arbeiten eine Schulleitung, 20 Lehrkräfte inkl. Sonderpädagog*innen, eine Pädagogische Assistentin im Unterricht, ein Sozialpädagoge, 13 Pädagogische Mitarbeiter*innen (u. a. berufliche Quereinsteiger*innen, ehemalige Grundschullehrer*innen, angehende Sozialarbeiter*innen, Kinderpfleger*innen) sowie eine Pädagogische Leitung im Ganztags.

Im Schuljahr 2021/2022 nahmen 170-180 Kinder (ca. 80 Prozent) ein Betreuungsangebot⁶ im Nachmittag wahr, wofür vier separate Betreuungsräume zur Verfügung stehen.

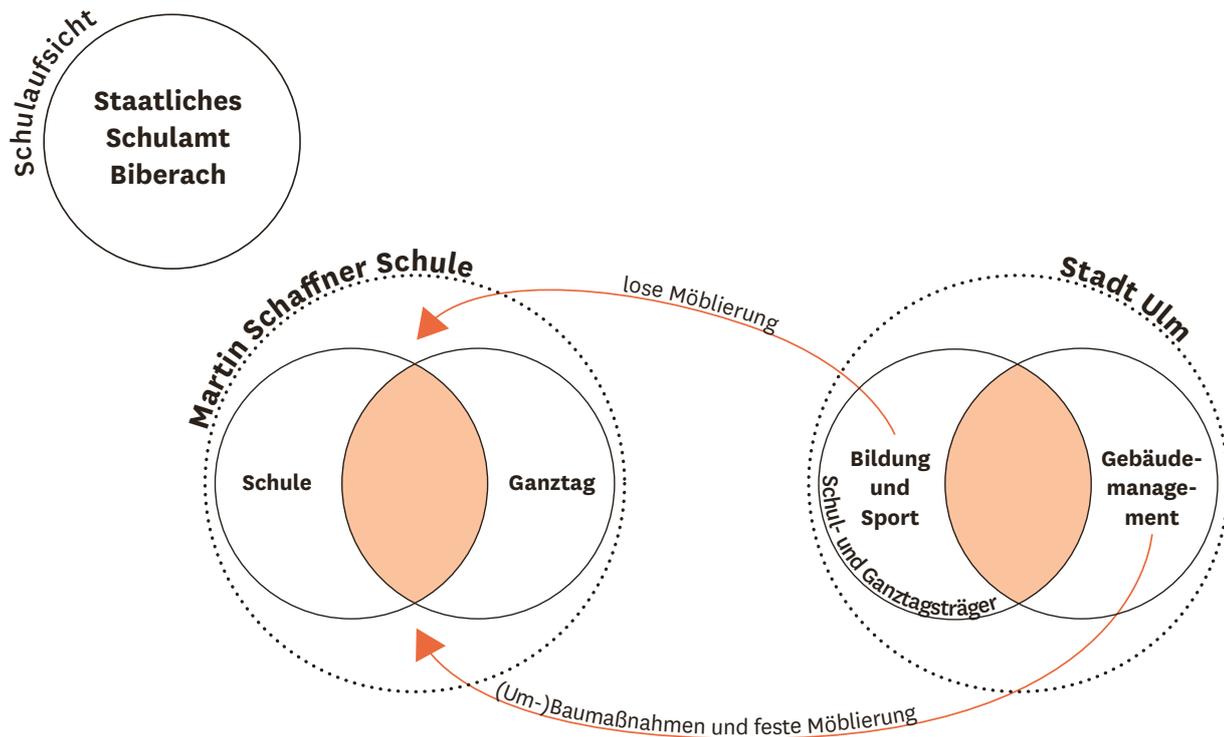


Abb. 02: Überblick über die institutionelle Einbindung der MSS

INSTITUTIONELLE EINBINDUNG

Die MSS ist in verschiedene Strukturen eingebunden, die für das Projekt „Ganztag und Raum“ entscheidend sind: Schul- und Ganztagssträger ist die Abteilung Bildung und Sport der Stadt Ulm. In ihrer Doppelrolle als Schul- und Ganztagssträger nimmt die Abteilung für den Prozess zwei unterschiedliche Funktionen ein: Zum einen sind die Mitarbeiter*innen für die Beschaffung der losen Möblierung und Ausstattung des Gebäudes zuständig. Gleichzeitig ist das Amt Arbeitgeber der Pädagogischen Mitarbeiter*innen und trägt somit die Personalverantwortung für den Ganztag. Das Gebäudemanagement der Stadt Ulm ist für (Um-)Baumaßnahmen und die feste Möblierung zuständig. Schließlich agiert das Staatliche Schulamt Biberach als Schulaufsicht und trägt Personalverantwortung für die Lehrkräfte. Als Dienst- und Fachaufsicht über die Schulleitungen und Lehrkräfte ist sie zudem für die Unterstützung, Beratung und Begleitung der Schulen zuständig. Darüber hinaus ist das Schulamt Ansprechpartner für alle Bereiche der Bildungs- und Schulentwicklung. Alle Institutionen sind in das Projekt Ganztag und Raum einzubinden.

4 Angabe Stadt Ulm: Bildung und Sport.

5 Quelle: Martin-Schaffner-Schule.

6 Begrifflichkeiten der Stadt Ulm sowie der Martin-Schaffner-Schule. Im Verlauf des Prozesses ist eine Diskussion über den Begriff „Betreuung“ entstanden. Ziel des Projekts „Ganztag und Raum“ ist es, nicht nur ein Betreuungsangebot zu sichern, sondern ein qualitatives Bildungsangebot durch ein multiprofessionelles Team zu fördern. Dies soll sich zukünftig auch in der Bezeichnung der Mitarbeitenden (Betreuer*innen > Pädagogische Mitarbeiter*innen) widerspiegeln.

3 Pädagogische Ausgangslage

3.1 LEITBILD

„Miteinander stark im Lebensraum Schule – Persönliche Entwicklung stärken und fördern durch Sprache, Gemeinschaft und Bewegung“

An der MSS fühlen wir uns der Entwicklung verantwortlicher Persönlichkeiten verpflichtet, die in der Welt von morgen bestehen können. Als bereichernd erleben wir die Begegnung der bei uns vertretenen unterschiedlichen Kulturen, die wir in das Schulleben einbeziehen.

Wir schaffen eine Atmosphäre, in der Kinder gemeinsam lernen können, sich Respekt entgegenbringen und jeder sich in seiner Einzigartigkeit in die Gemeinschaft einbringen kann.

Eine gute Zusammenarbeit mit Eltern und außerschulischen Partnern ist dabei eine tragende Säule.

*Die Lehrer*innen unterrichten nach methodisch/didaktisch zeitgemäßen Prinzipien und gehen insbesondere auf die individuellen Voraussetzungen der Schüler*innen durch differenziertes Arbeiten und geeignete Fördermöglichkeiten ein. In offenen Lernangeboten werden die Kinder an das selbsttätige Lernen herangeführt.⁷*

3.2 ORGANISATION DES GANZTAGS

Die MSS ist eine Ganztagschule in Wahlform. Dies bedeutet, dass zwei verschiedene Modelle angeboten werden, die den Eltern so eine hohe Flexibilität bieten: Halbtagschüler*innen besuchen die Schule von 7:45 Uhr (Schulbeginn) bis 12:05 Uhr (Ende der Unterrichtszeit). Kostenpflichtig dazu gebucht werden kann in diesem Modell eine Frühbetreuung (ab 7:00 Uhr) und eine Betreuung während der Mittagszeit (12:05-14:00 Uhr). Für die Früh- und Mittagsbetreuung können sich Eltern und Sorgeberechtigte tageweise entscheiden. Ganztagschüler*innen steht sowohl die Frühbetreuung als auch die Nachmittagsbetreuung (bis maximal 17:00 Uhr) zur Verfügung. Das bedeutet, dass Ganztagschüler*innen die MSS jeden Tag bis 15:45 Uhr

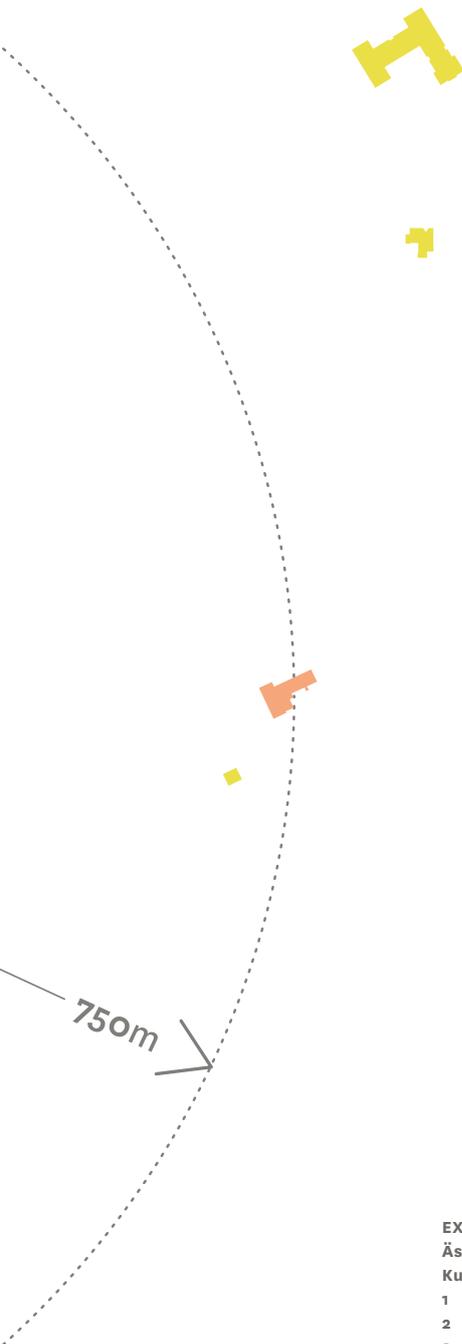
(Ende AG-Angebot) bzw. bis 17:00 Uhr besuchen. Das Angebot der Ganztagschule steht den Eltern kostenlos zur Verfügung und kann jährlich gebucht werden. Von 07:45-15:45 Uhr wird das Angebot entweder von Lehrkräften oder Pädagogischen Mitarbeiter*innen gestaltet. Die Frühbetreuung und die Betreuung ab 15:45 Uhr sind ausschließlich in kommunaler Trägerschaft. Donnerstags findet verpflichtend sowohl für die Halbtagschüler*innen als auch für die Ganztagschüler*innen Nachmittagsunterricht statt. Zudem besuchen dienstags alle Schüler*innen der 3. und 4. Klasse den Nachmittagsunterricht.

3.3 PÄDAGOGISCHES PROFIL

Die MSS ist eine inklusive Grundschule. Schüler*innen mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf werden gemeinsam ziendifferent unterrichtet und nehmen zusammen das Ganztagsangebot der Schule wahr. Insgesamt ist der Tagesablauf der Schule bisher additiv ausgerichtet (Schulträger: *Es gibt eine klassische Trennung zwischen Schule und Betreuung, inhaltlich und räumlich und verwaltungstechnisch*): Der Vormittag ist schulisch in jahrgangsgleichen Klassenverbänden organisiert. Dabei werden während des Unterrichts sowohl Formate des selbstorganisierten Lernens – wie das Lernen innerhalb von fächergebundenen Lernspuren oder im Rahmen von Wochenplänen – als auch Fachunterricht im Klassenverband durchgeführt. Innerhalb der Lernzeiten, die von Lehrkräften und Jugendbegleiter*innen sowie Pädagogischen Mitarbeiter*innen begleitet werden, können Schüler*innen ihre Tages- und Übungsaufgaben erledigen und Unterrichtsinhalte festigen bzw. vertiefen.



Abb. 03: Außerschulische Lernorte/ externe Nutzer



Am Nachmittag (14:10-15:45 Uhr) besuchen die Ganztagschüler*innen jahrgangsgemischte AGs (1. und 2. Schuljahr sowie 3. und 4. Schuljahr), die von den Lernenden für ein halbes Jahr gewählt werden. Diese haben unterschiedliche inhaltliche Profile (z. B. Kunst und Technik, Instrumentenbau, Schwimmen, Theater) und werden entweder von Lehrer*innen oder von Jugendbegleiter*innen angeboten. Innerhalb der AG-Schiene werden zudem Kooperationspartner, wie beispielsweise ein Sportverein (SSV Ulm) und außerschulische Lernorte, wie das Kindermuseum in Neu-Ulm, eingebunden. Parallel dazu bieten die Pädagogischen Mitarbeiter*innen jeden Tag die AG „Basteln und Spielen“ an. Die AGs sowie die Lernzeiten finden in den Klassenräumen statt. Für die Betreuung standen in der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Hygienebestimmungen zwei Betreuungsräume jahrgangsbezogen für die 1. und 2. Klasse sowie zwei Räume für die Schuljahre 3 und 4 zur Verfügung. Mittlerweile findet die Betreuung der Kinder in einem offenen Konzept in zwei Räumen der Schule statt. Nach den AGs steht den Kindern bis 17:00 Uhr eine freie Spielzeit zur Verfügung.

EXTERNE PARTNER DER MSS:

Ästhetisches /Handwerkliches / Kulturelles Lernen:

- 1 Charivari Begegnungsstätte
- 2 Kindermuseum Neu-Ulm
- 3 Kontiki/Volkshochschule Ulm e.V.
- 4 Museum Ulm, Kunstmuseum
- 5 Stadtbibliothek
- 6 Theater Ulm

Naturnahes Lernen:

- 7 Grünfinder-AG
- 8 Jugendfarm
- 9 Schulgarten mit UvE und SBBZ; hinter dem Hauptfriedhof

Soziale Aktivitäten:

- 10 AAK e.V. Arbeitskreis ausländischer Kinder: Tischkicker / Tischtennis / Musik / Küche für Aktionen / Hausaufgabenhilfe
 - Findus-Projekt: Patenschaftsprojekt der Universität Ulm; Schüler*innen mit Studierenden

Sportliche Aktivitäten:

- Sponsorenlauf SOS Kinderdörfer
- Vereine: SSV Ulm 1846 – Waveboard

EXTERNE NUTZER IN DER MSS:

- Griechischer Elternverein Ulm e.V.
- Griechische Schule Ulm/Alb-Donau e.V.
- Sprachkurse für Eltern
- Kontrapunkt: Chor im Musiksaal

MSS ALS NUTZER IN:

- Ulrich-von-Ensing-Schule; Lehrküche / Fachräume / Sporthalle / Schwimmbad

- Kirchen, Gemeindehäuser
- Museum, Theater, Bibliothek
- Schulen
- Kitas
- Firmen
- Sonstiges
- Park/Spielplatz

3.4 RHYTHMISIERUNG

Tagesablauf

ab 7:00 Uhr	Frühdienst mit Frühstücksangebot für die Ganztagschüler*innen (freiwillige Leistung der Kommune)
ab 7:45 Uhr	Kinder gehen in die Klassen – kurzer Austausch zwischen den Pädagogischen Mitarbeiter*innen und den Eltern möglich
vormittags	Betreuungsräume werden für die Vorbereitung des Nachmittagsangebots genutzt. Danach endet die erste Arbeitszeit der Pädagogischen Mitarbeiter*innen. Ab 12:00 Uhr beginnt die zweite Arbeitszeit, wobei die Mitarbeiter*innen gestaffelt bis 17:00 Uhr arbeiten. Ausnahme: Teamtreffen ab 11:00 Uhr einmal pro Woche. Die Leitung des Ganztags ist durchgängig an der Schule.
8:00 Uhr	Ritualisierter Einstieg und Unterricht (Lernspurarbeit, Wochenplan, Fachunterricht)
9:00 Uhr	Gemeinsames Frühstück in der Klasse (mit bewegter Pause)
9:35 Uhr	Unterricht (Lernspurarbeit, Wochenplan, Fachunterricht)
11:05 Uhr	Kleine Spielpause
11:20 Uhr	Unterricht (Lernspurarbeit, Wochenplan, Fachunterricht)
12:05 Uhr	Unterrichtsende für die Halbtagskinder (Betreuung bis 14:00 Uhr inkl. Mittagstischangebot kostenpflichtig möglich) und Mittagspause/Essen und Spielen für die Ganztagskinder
13:20 Uhr	Lernzeiten
14:10 Uhr	Angebot von Pädagogischen Mitarbeiter*innen sowie AGs von Lehrkräften oder Jugendbegleiter*innen, donnerstags verpflichtender Unterricht für alle, dienstags verpflichtender Unterricht für die Klassen 3 und 4
15:45 Uhr	Hauptabholzeit
bis 17:00 Uhr	Freie Spielzeit (in kommunaler Trägerschaft), in der die Kinder zu jeder Zeit abgeholt werden können.

3.5 GEMEINSAMES BILDUNGSVERSTÄNDNIS

Ein gemeinsames Bildungsverständnis zwischen Lehrkräften und Pädagogischen Mitarbeiter*innen wurde bislang noch nicht formuliert. Auch eine inhaltliche Verzahnung zwischen Unterricht, Lernzeit, AGs auf der einen und „Betreuung“ auf der anderen Seite ist noch nicht vorgesehen. Sowohl Lehrkräfte als auch Pädagogische Mitarbeiter*innen wünschen sich jedoch eine stärkere inhaltliche Verzahnung und Gestaltung – beispielsweise in Form von gemeinsamen Projekten (Lehrkraft: *Es gibt keine gemeinsamen Projekte, das wäre jedoch schön; Pädagogische Mitarbeiter*in: Wir haben jedoch den Wunsch nach Flexibilität, dass wir nicht nur die Aufsicht machen, sondern auch Angebote durchführen*). Auch wird der Bedarf an einer gemeinsamen pädagogischen Haltung und Abstimmung gesehen (Lehrkraft: *Das pädagogische Vorgehen geht manchmal auseinander, leider gibt es keinen Austausch, keine Zeiten; man spricht über Kinder vor Kindern*).

3.6 MULTIPROFESSIONELLE TEAMARBEIT

Auf kommunaler Steuerungsebene besteht ein regelmäßiger Austausch zwischen der Abteilung Bildung und Sport, der Schulaufsicht sowie der Schul- und Ganztagsleitung in Form von fest verankerten Teambesprechungen. Auch auf schulischer Leitungsebene findet Zusammenarbeit und regelmäßiger informeller und anlassbezogener Austausch zwischen Schulleitung und Leitung des Ganztags statt.

Lehrkräfte und Pädagogische Mitarbeiter*innen schätzen ihre gegenseitigen Perspektiven in der alltäglichen Arbeit (Pädagogische Mitarbeiter*in: *Es ist ein gutes Klima in der Schule. Unsere Betreuung hat hier einen hohen Stellenwert bei den Lehrkräften, es besteht eine gegenseitige Wertschätzung. Die Lehrkräfte wissen auch, was wir leisten. Auch aufgrund unserer verschiedenen Nationalitäten haben wir eine gute Position*).

Die Gestaltung gemeinsamer Lernangebote oder fest verankerter Austauschzeiten zwischen Lehrkräften und Pädagogischen Mitarbeiter*innen sind jedoch noch nicht etabliert. Teamzeiten finden getrennt voneinander – im Lehrer*innenkollegium und unter den Pädagogischen Mitarbeiter*innen – statt. Dabei nimmt die Schulleitung in der Regel an Teamsitzungen der Pädagogischen Mitarbeiter*innen und die Leitung des Ganztags bei Konferenzen des Lehrer*innenkollegiums teil. Ein Austausch zwischen Lehrkräften und Pädagogischen Mitarbeiter*innen findet eher informell oder asynchron (durch entsprechende Mitteilungen) im Laufe des Tages statt.

Die Sonderpädagog*innen besprechen sich einmal im Halbjahr mit den Pädagogischen Mitarbeiter*innen. Elterngespräche finden nach Bedarf auch mit den Pädagogischen Mitarbeiter*innen statt.

Zum gegenseitigen Kennenlernen wurde bereits ein Pädagogischer Tag gestaltet. Gemeinsame Fortbildungen sind bisher jedoch nicht etabliert.

Für gemeinsame Besprechungen bzw. Vor- und Nachbereitungen steht – insbesondere für die Pädagogischen Mitarbeiter*innen – bisher kein Teamzimmer zur Verfügung.

Erschwert wird die multiprofessionelle Zusammenarbeit durch unterschiedliche Arbeitszeiten: die Pädagogischen Mitarbeiter*innen begleiten die Frühbetreuung (7:00 - 7:45/8:30 Uhr) und bereiten anschließend die Räumlichkeiten vor. Damit endet die erste Arbeitszeit, die um 12:00 Uhr (bis 17:00 Uhr) fortgesetzt wird. Für Lehrkräfte ist keine Präsenzarbeitszeit an der Schule festgelegt. Überschneidungszeiten sind bisher, u. a. aufgrund personeller Ressourcen, nicht vorhanden.

7 Website der Martin-Schaffner-Schule (Stand: 03.03.2023): <https://www.martin-schaffner-schule.de/ueber-uns/leitbild/>

4 Räumliche und bauliche Ausgangslage

4.1 LAGE DER SCHULE IM QUARTIER

Die MSS befindet sich im östlichen Bereich der Ulmer⁸ Neustadt, einem gründerzeitlichen Quartier mit rechteckigem Grundriss, das nördlich der mittelalterlichen Befestigung der Altstadt im 19. Jahrhundert errichtet wurde. Die Schule liegt am östlichen Ende einer Fahrradstraße, die die Neustadt von West nach Ost als zentrale Erschließungsachse durchquert und vor der nord-süd-verlaufenden Frauenstraße direkt bei der Schule mit einem Wendehammer endet.

Die Zeitblomstraße wurde in den vergangenen Jahren als Fahrradstraße ausgebaut. Mit dem MIV (motorisierter Individualverkehr)⁹ werden die Kfz-Stellplätze der Schule in der Neidhardtstraße von der Zeitblomstraße aus angefahren.

Bushaltestelle sowie die Straßenbahnlinie 1 sind fußläufig in 5 Minuten von der Schule aus zu erreichen, die Innenstadt in etwa 10 Minuten.

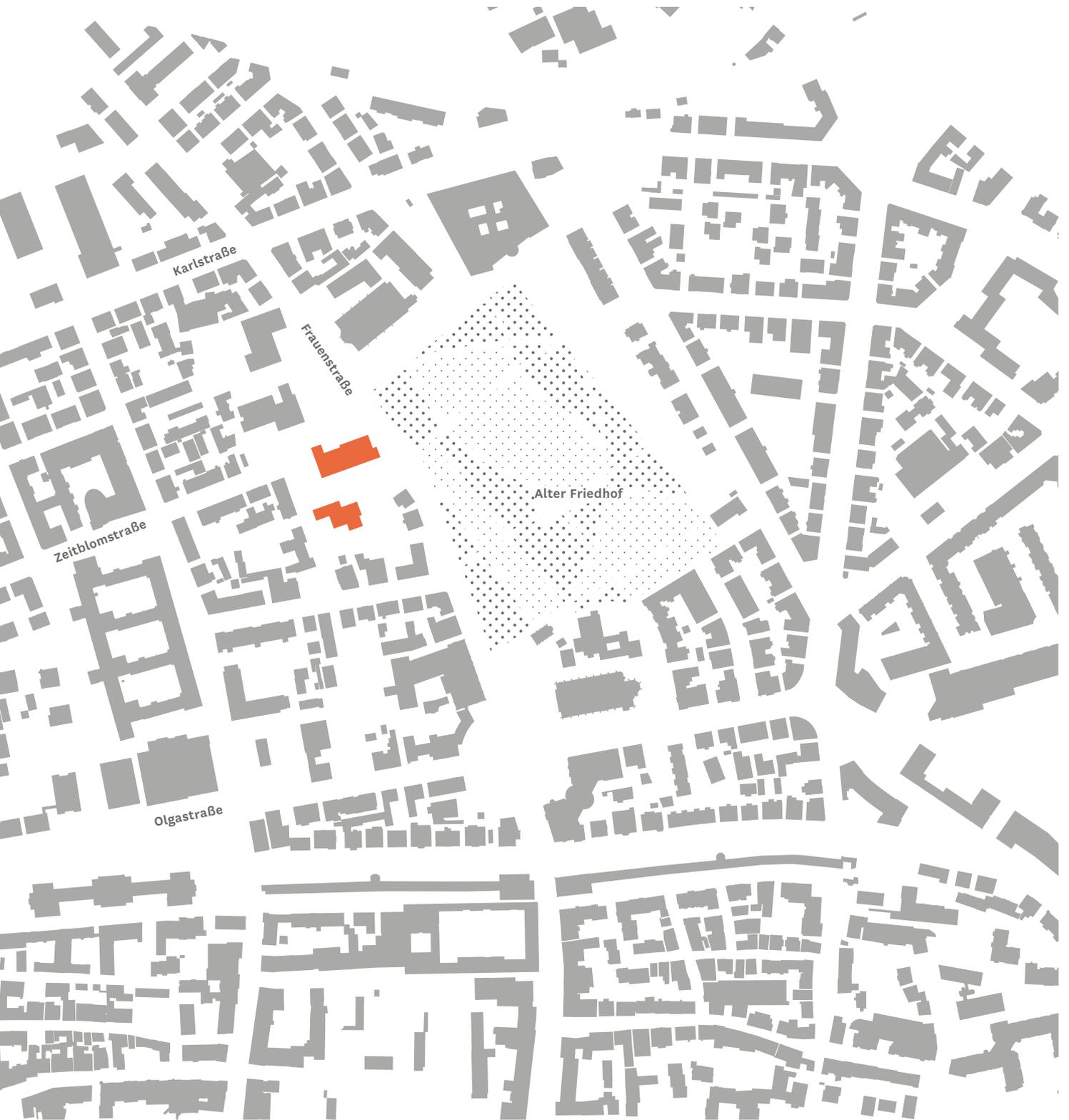
Durch einen Fußgänger- und Fahrradtunnel gelangt man von der Schule aus direkt zum Alten Friedhof, der heute als innerstädtischer Park dient.

Die MSS bildet zusammen mit der UVE-GMS ein campusartiges Ensemble, zu dem auch die gemeinsam genutzte Sporthalle mit einem kleinen Lehrschwimmbekken und ein daran angrenzendes Sportfeld gehören.

In der unmittelbaren Umgebung befinden sich zahlreiche weitere Bildungs- und Freizeiteinrichtungen wie das Humboldt- und das Keplergymnasium mit ihren Sporthallen, Kindertagesstätten, sowie zwei Pflegeheime, die evangelische Pauluskirche, die apostolische Kirche und die katholische Kirche St. Georg mit ihrem Gemeindehaus. In der Mitte der Neustadt liegt der Karlsplatz, ein Grünraum mit Spielplätzen.



Abb. 04: Lageplan der Schule



4.2 AUSSENANLAGEN

Die Fläche des Schulhofs der MSS umfasst Bereiche zwischen Hauptgebäude und Pavillon sowie den Bereich hinter dem Pavillon. Zu den Straßen und Nachbargrundstücken hin ist der Schulhof mit Zäunen und Grünpflanzungen eingefriedet. Er verfügt über zwei Zugänge, einen von Westen und einen von Südosten. Beide sind als Feuerwehruzufahrten gekennzeichnet. Ein Großteil ist mit Asphalt befestigt. Auf den Asphaltflächen befinden sich verblichene, kaum sichtbare Bodenmarkierungen für Ball- und Hüpfspiele. Bewegungsgelegenheiten bieten eine Kletterspinne aus Metall auf einer Sandfläche vor dem Hauptgebäude, ein Holz-Klettergerüst auf gemulchtem Boden, eine Tischtennisplatte sowie eine Kletterwand an der Fassade des Pavillons. Es gibt einige wenige Sitzgelegenheiten auf vereinzelt liegenden Baumstämmen sowie in Form von Bänken hinter dem Pavillon. Die zu den Klassenzimmern im Untergeschoss hinabfallenden Böschungen sind mit Buchenhecken und Stahlgeländern in Teilen eingefasst und mit Rasen bedeckt. Der Schulhof ist mit großgewachsenen Laubbäumen und -gehölzen eingesäumt. Laut einem Gemeinderatsbeschluss sind alle Schulhöfe in Ulm auch nach Schulschluss für die Öffentlichkeit zugänglich zu halten, insbesondere für eine Nutzung an den Wochenenden.¹⁰



Abb. 05: Außenansicht des Hauptgebäudes der MSS von Südwesten



Abb. 06: Außenansicht des Pavillons der MSS von Nordosten



Abb. 07: Blick über den Schulhof von Süden, im Hintergrund das Hauptgebäude

„Die Flure sind deprimierend und sehen trist aus, wir versuchen, diese mit Arbeiten der Kinder zu verschönern – in Kooperation mit einer Künstlerin“

4.3 AUFBAU DES GEBÄUDES

Die MSS ist in zwei Gebäuden untergebracht, die über einen überdachten, offenen Gang miteinander verbunden sind: einem zweigeschossigen Pavillon (mit einer Abböschung des Außengeländes zur Fassade des Untergeschosses hin, sodass die Aufenthaltsbereiche des Untergeschosses natürlich belichtet sind) und einem viergeschossigen Gebäude, dem sogenannten Hauptgebäude (ebenfalls mit Abböschung des Geländes zu den Aufenthaltsräumen hin). Die Räumlichkeiten im Hauptgebäude teilt sich die MSS mit der UvE-GMS.

Sowohl die beiden Gebäude als auch das der UvE-GMS und die Sporthalle wurden Anfang der 1960er-Jahre errichtet. Etwa im Jahr 2000 wurden in Teilen der Gebäude Umbauten und Modernisierungen vorgenommen, zum Beispiel bei Fenstern, Türen und der Innenaufteilung. Bezüglich des baulichen Brandschutzes wurden am Hauptgebäude außenliegende Treppen, Bypass-Lösungen durch Klassenzimmer für den zweiten Rettungsweg und Aufstiegshilfen vor den Fenstern im obersten Geschoss sowie im Untergeschoss gebaut. Beim Pavillon wurde

eine weitere Außentreppe angebaut, die vom Obergeschoss direkt ins Freie führt, sowie das Obergeschoss von der Innentreppe abtrennt. Im Untergeschoss wurden Aufstiegshilfen vor den Fenstern im Bereich der Böschungen und Kellerschächte platziert. Keines der Gebäude verfügt über einen Aufzug; eine barrierefreie Erschließung der Geschosse ist nicht gegeben.

Die äußere Erscheinung der Gebäude ist geprägt durch seine sachliche, modernistische Bauweise mit großflächigen weiß gestrichenen Betonwänden in Sichtbeton und den großzügigen Verglasungen mit Holz- bzw. braunen Alufenstern (UvE-GMS), die teilweise bodentief ausgeführt sind. Die Betonskelettstruktur wird durch massive verputzte Innenwände ergänzt; teilweise wurden bei den Modernisierungen leichte Trennwände eingebaut. Als Bodenbeläge sind in Fluren und auf Treppen Terrazzoplatten und in den Klassenzimmern Linoleumbeläge verlegt. In den WCs sind Wände und Böden gefliest. Die Innentüren bestehen aus Stahlzargen mit stabilen, kunststoffbeschichteten Holztüren; die nachträglich eingebauten brandschutztechnischen Unterteilungen in den Fluren bestehen aus Glas-Alu-Türen.



Abb. 08: Foyer des Hauptgebäudes

EG



Abb. 09: Lehrerzimmer EG im Hauptgebäude

1. OG



Abb. 10: Treppenhaus 1. OG im Hauptgebäude

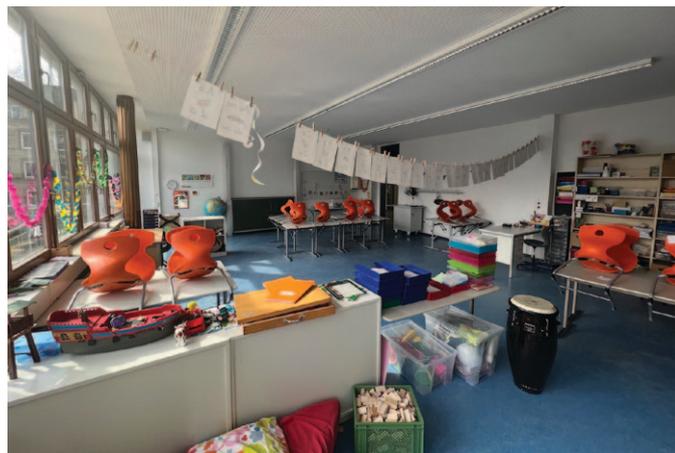


Abb. 11: Differenzierungsraum (R 103) im 1. OG des Hauptgebäudes

2. OG



Abb. 12: Treppenhaus 2. OG im Hauptgebäude



Abb. 13: Vorbereitungsklasse (VKL) (R 201) im 2. OG des Hauptgebäudes

3. OG



Abb. 14: Treppenhaus 3. OG im Hauptgebäude



Abb. 15: Betreuung (R 301/ ehem. Zeichensaal) im 3. OG des Hauptgebäudes



Abb. 16: Musiksaal (R 304) im 3. OG des Hauptgebäudes

UG



Abb. 17: Treppenhaus UG im Hauptgebäude



Abb. 18: Bibliothek/Ruheraum im UG des Hauptgebäudes



Abb. 19: Mensa im UG des Hauptgebäudes

EG



Abb. 20: Eingang mit Treppe im EG des Pavillons



Abb. 21: Betreuung (R P2) im EG des Pavillons



Abb. 22: Klasse 2a (R P3) im EG des Pavillons



Abb. 23: Regal mit Lernspur

1. OG



Abb. 24: Flur mit Treppe im OG des Pavillons



Abb. 25: Betreuung (R P12) im OG des Pavillons

1. OG

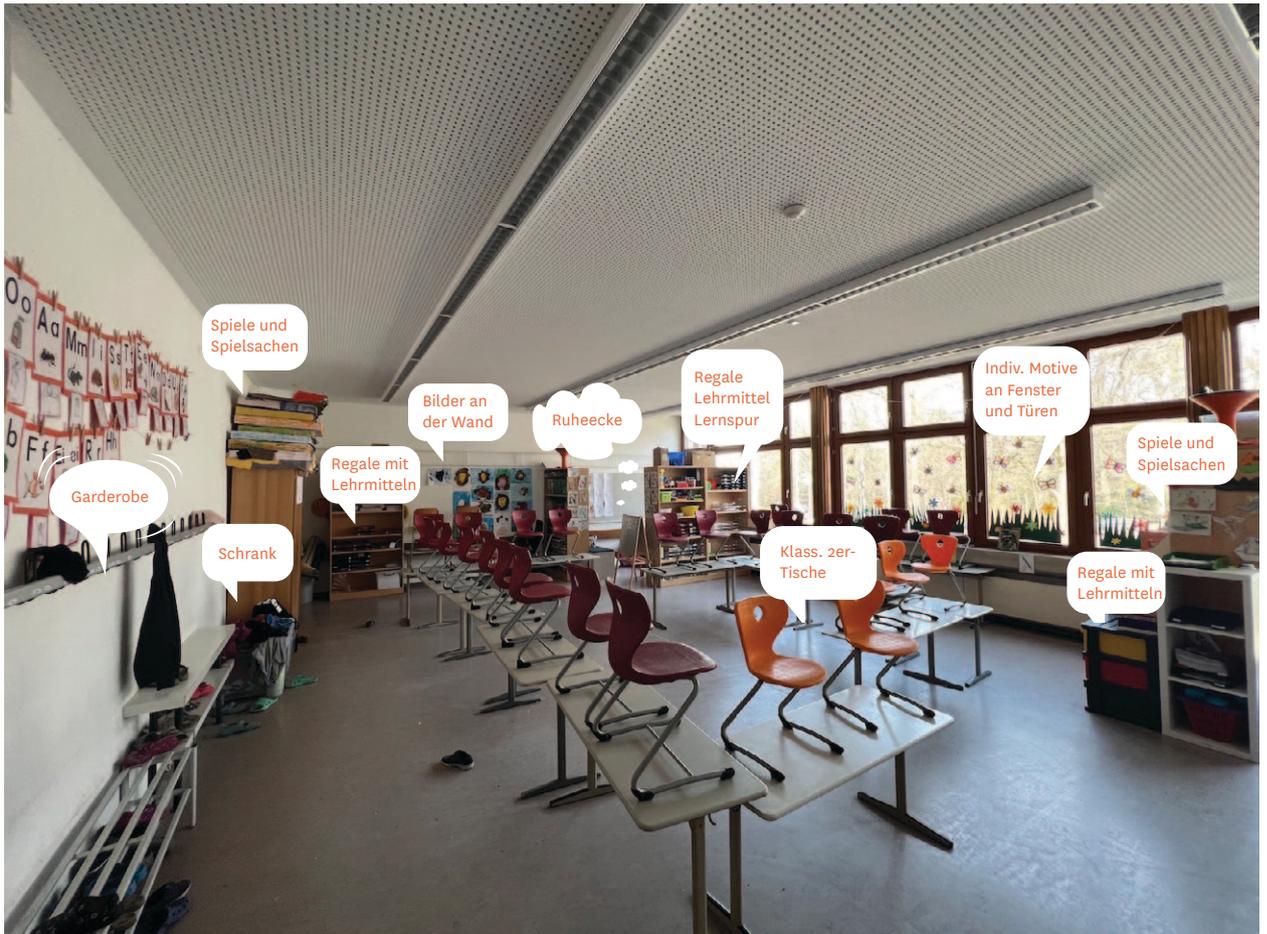


Abb. 26: Klasse 1a (R P11) im OG des Pavillons



Abb. 27: Differenzierung (R P15) im OG des Pavillon

UG



Abb. 28: Flur mit Treppe im UG des Pavillons



Abb. 29: Werkstatt (R Po5) im UG des Pavillons



Abb. 30: Klasse 3a (R Po2) im UG des Pavillons



Abb. 31: Differenzierung (R Po4) im UG des Pavillons

4.4 DERZEITIGE NUTZUNG UND RAUMORGANISATION

Die Quadratmeterangaben sind gerundet.

Unterrichtsbereiche und Räume für die Ganztagsbetreuung sind im Moment getrennt voneinander aufgeteilt. Die Flure werden gelegentlich genutzt und sind eher nüchtern gestaltet (*Leitungsteam: Die Flure sind deprimierend und sehen trist aus, wir versuchen, diese mit Arbeiten der Kinder zu verschönern – in Kooperation mit einer Künstlerin*). Arbeiten mit den Schüler*innen findet dort teilweise statt. Es finden sich zudem vereinzelt kleinere Ablagen für Schuhe sowie Einzelmöbel in den Fluren. Die MSS nutzt derzeit den Pavillon zur Gänze selbst und teilt sich das Hauptgebäude mit der UvE-GMS. Im Einzelnen stellt sich diese Nutzungsaufteilung wie folgt dar (genauere Nutzung siehe Nutzungsdiagramm):

NUTZUNG DES HAUPTGEBÄUDES

Im Erdgeschoss befindet sich im östlichen Teil die Verwaltung der MSS: Sekretariat und Arbeitsplatz der Leitung des Ganztags (55 m²), Büro für die Schulleitung (31 m²), Lehrkräftezimmer (99 m²), Elternsprechzimmer (20 m²), Beratungszimmer (vormals Schulpädagogik) (42 m²), das von den Pädagogischen Mitarbeiter*innen genutzt wird. Im westlichen Teil befinden sich die Räumlichkeiten der Schul- und Sozialarbeit der UvE-GMS, die von außen sowie vom Foyer aus erreicht werden können. Angrenzend an das dazwischenliegende Foyer, das vornehmlich von der MSS genutzt wird, befindet sich noch ein kleiner Raum, in dem Getränkeautomaten untergebracht sind (vormals Kiosk), sowie je ein WC für Mädchen und Jungen.

Im 1. Obergeschoss befinden sich im vorderen Bereich der Treppe zugewandt zwei Klassenräume (4a, 4b – je 77 m²) sowie ein Differenzierungsraum der MSS (77 m²). Im hinteren, durch eine Tür abgetrennten Bereich sind über einen Flur zwei Klassenräume (à 77 m²), ein großer Projekt-Raum (106 m²) und ein kleinerer Raum für Lehrmittel (22 m²) der UvE-GMS angesiedelt. Hier liegen

auch noch das Hausmeisterbüro (22 m²) und das Büro für die Schulsozialarbeit der MSS (31 m²). Es gibt je ein WC für Damen und Herren (Lehrer*innen, Pädagogische Mitarbeiter*innen).

Die Räume des 2. Obergeschosses werden vornehmlich von der UvE-GMS genutzt. Lediglich der vordere Raum an der Treppe ist derzeit mit einer Vorbereitungs-klasse (1a – 78 m²) der MSS belegt. Es gibt je ein WC für Mädchen und Jungen.

Das 3. Obergeschoss beheimatet den Musiksaal (130 m²) mit Lehrmittelraum (16 m²), der den beiden Schulen gemeinsam zur Verfügung steht. Der ehemalige Kunstsaal (69 m²) mit angeschlossenem Lehrmittelraum (17 m²) und ein zweiter Raum (50 m²) werden zur Betreuung (für den Ganztag) genutzt. Ein weiterer, normalerweise der UvE-GMS zugeschlagener Raum (43 m²) wird temporär als Schulranzenraum der MSS belegt.

Im Untergeschoss befindet sich die Schulbücherei (42 m²) mit angeschlossenem Leseraum (48 m²) im westlichen Gebäudeteil. Dahinterliegend, über einen Mittel-flur erschlossen, befindet sich der große Mensaraum (133 m²) mit einer kleinen Vorbereitungsküche (18 m²) und ein Vorratsraum (31 m²). Die Mensa und die Bibliothek werden insbesondere von den Kindern als Potentialorte beschrieben (siehe Schlüsselgespräche). Entlang des Flurs reihen sich noch kleinere Räume für Lehrmittel, Server/IT und Wäsche auf, sowie ein großer Fahrradkeller (243 m²), in dem einzelne Veschläge als Lagerräume behelfsmäßig abgetrennt sind. Der Fahrradkeller ist von Westen über eine außenliegende Rampe erschlossen. Zudem gibt es noch einen kleinen Technikraum, eine Hausmeisterwerkstatt und einen Putzmittelraum.

NUTZUNG DES PAVILLONS

Die Räume im Pavillon sind in den verschiedenen Geschossen windmühlenartig um eine L-förmige Erschließung mit geradläufiger Treppe angeordnet. Im Erdgeschoss befinden sich zwei Klassenräume (2a, 2b – à 77 m²) und zwei Betreuungsräume für den Ganztag

„ Der Klassenraum ist für unsere Kinder die Heimat.“

(à 77 m²). Das Erdgeschoss verfügt zudem über einen Lehrmittelraum (19 m²), sowie ein Mädchen-WC und ein Erwachsenen-WC. Das Obergeschoss beherbergt drei Klassenräume (1a, 1b, 4c – à 77 m²) und einen Betreuungsraum (77 m²). Ein Differenzierungsraum (19 m²) sowie das Jungen-WC und ein Erwachsenen-WC befinden sich ebenfalls im Obergeschoss. Im Untergeschoss sind zwei Klassenräume (3a, 3b – à 77 m²) und zwei Differenzierungsräume (à 27 m²) angesiedelt. Hinter der Treppe liegen der Werkraum (52 m²) und diverse Putz- und Technikräume.

Durch die schulische Entwicklung über die Jahre hinweg haben sich die Räumlichkeiten im Hauptgebäude von MSS und UvE-GMS über die Geschosse hinweg stark vermischt. Gleichzeitig entsprechen die dort untergebrachten Nutzungen den bestehenden Raumgrößen teilweise nicht. Auch die langen Wege, die Kinder und Erwachsene teilweise zurücklegen müssen, sei es in den verschiedenen Geschossen oder auch zum Erreichen von WCs, sind verbesserungswürdig. Das Untergeschoss birgt im Bereich des Fahrradkellers Flächenpotentiale. Im Rahmen der Umsetzung eines zeitgemäßen Ganztagskonzepts unter Berücksichtigung aller zur Verfügung stehenden Flächen, die über den ganzen Tag bespielt werden, besteht Handlungsbedarf.

RAUMQUALITÄTEN

Generell sind die Räume der Klassen und der Betreuung (für den Ganzttag) mit meistens ca. 75 m² sehr großzügig. Selbst in den Untergeschossen sind die großen Räume durch groß dimensionierte Glasflächen ausreichend beleuchtet, sofern im Außenbereich großzügig abgeöschert wurde – dies ist bei den großen Räumen im Pavillon und der Mensa im Hauptgebäude der Fall.

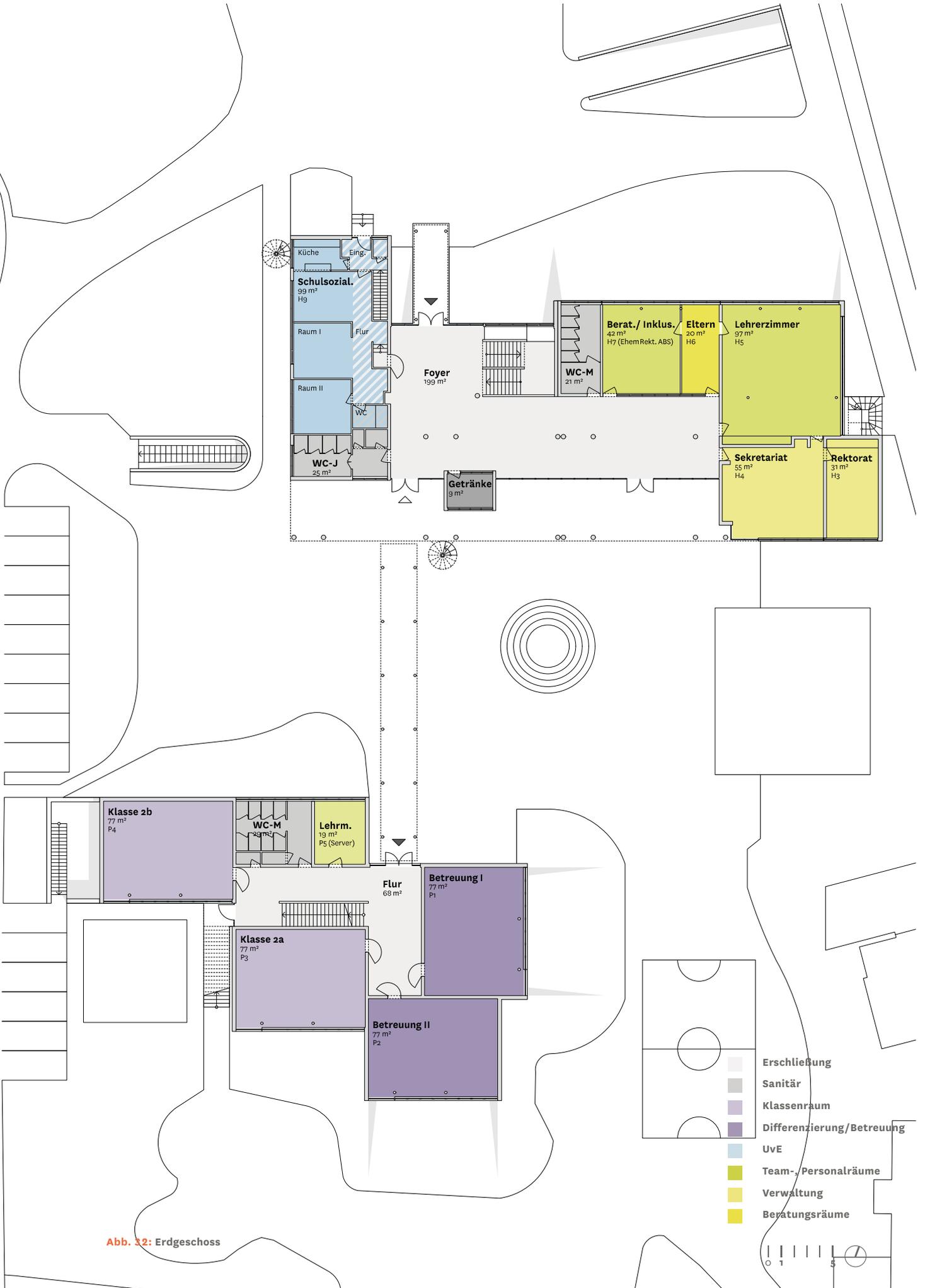
Die Klassenzimmer werden überwiegend für Unterrichtszwecke am Vormittag genutzt. Die Kinder nehmen ihr Klassenzimmer dabei als festen Bezugspunkt wahr (Elternvertreter*in: *Der Klassenraum ist für unsere Kinder die Heimat*; Schüler*in: *Klassenzimmer, schön und hell*). Die Gestaltung der Klassenräume ist durch eine

vorbereitende Lernumgebung geprägt (z. B. Fachmaterialien, Bücherecke, Sofa, Bastelmaterialien, Lernspuren etc.). Durch die Multifunktionalität der Klassenzimmer (inhaltliche Impulse, Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Austausch, Rückzug etc.) besteht dabei die Herausforderung, eine klare räumliche Strukturierung vorzunehmen und die Räume nicht zu überfrachten. Darüber hinaus befinden sich in den Klassenzimmern Garderobenanlagen, die für 25 Schüler*innen eigentlich zu klein sind. Das führt dazu, dass teilweise improvisierte Garderobenstände auf den Fluren vor den Klassenzimmern zu finden sind.

Die Räume, die derzeit ausschließlich für die Betreuung (des Ganztags) genutzt werden, haben in der Regel die gleiche Größe und Qualität wie die der Klassenzimmer, jedoch deutlich weniger Stuhl-Tisch-Mobiliar, wodurch sie großzügiger wirken.

EXTERNE NUTZER*INNEN

Es gibt bereits diverse externe Nutzer*innen, die insbesondere Räumlichkeiten der MSS nach Schulschluss nutzen, zum Beispiel der Griechische Elternverein Ulm e.V. und die Griechische Schule Ulm/Alb-Donau e.V. Darüber hinaus werden Sprachkurse für Eltern angeboten, und der Chor „Kontrapunkt“ nutzt den Musiksaal für Chorproben.



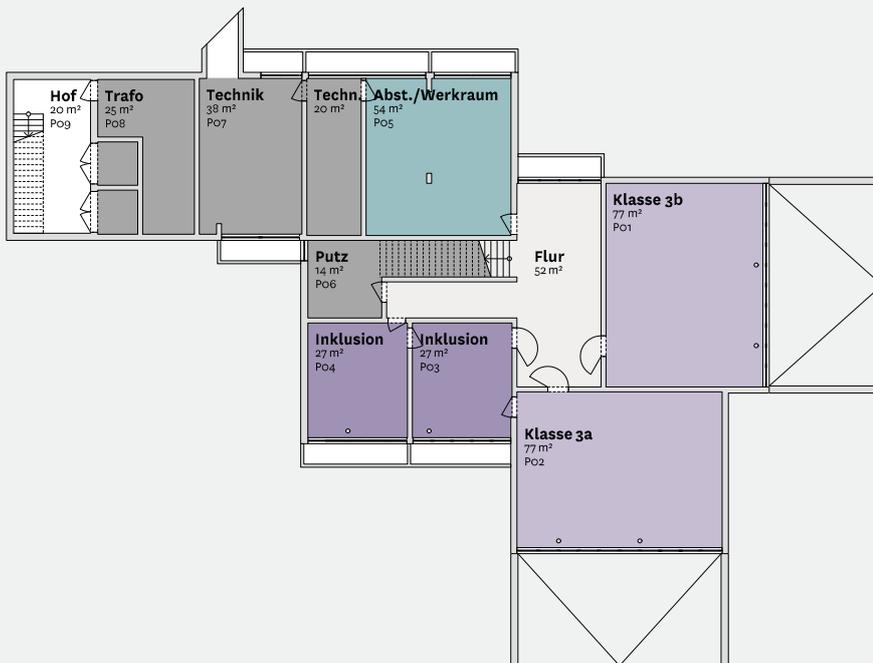
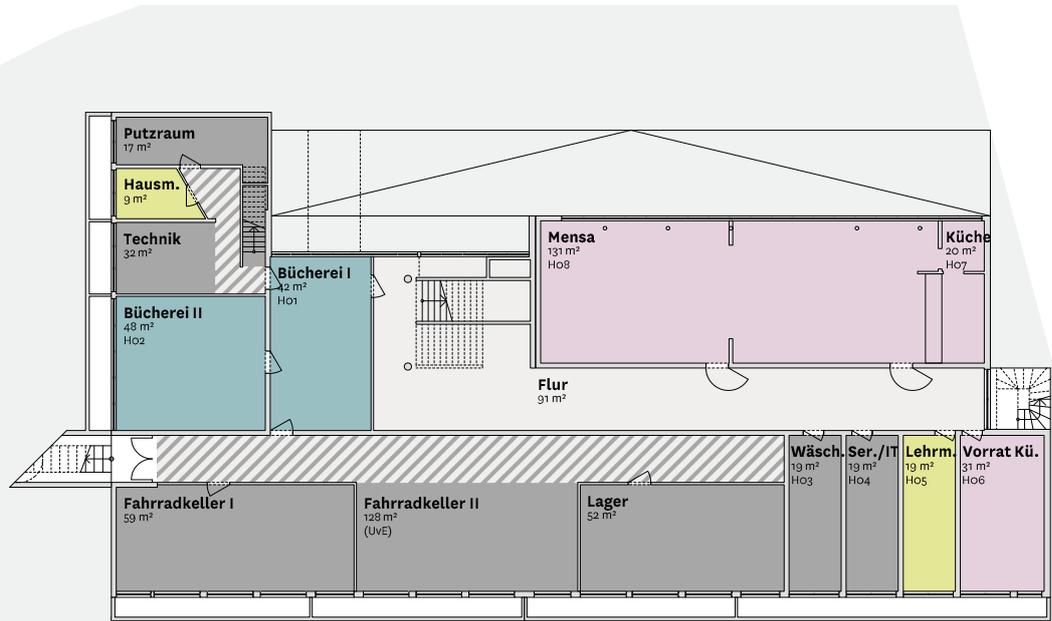
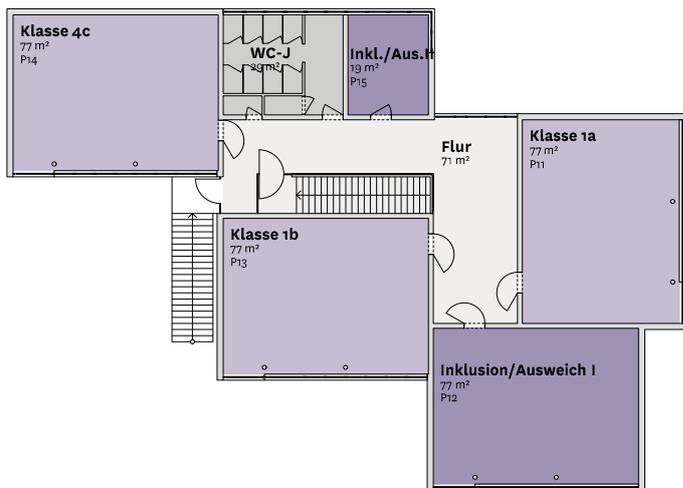
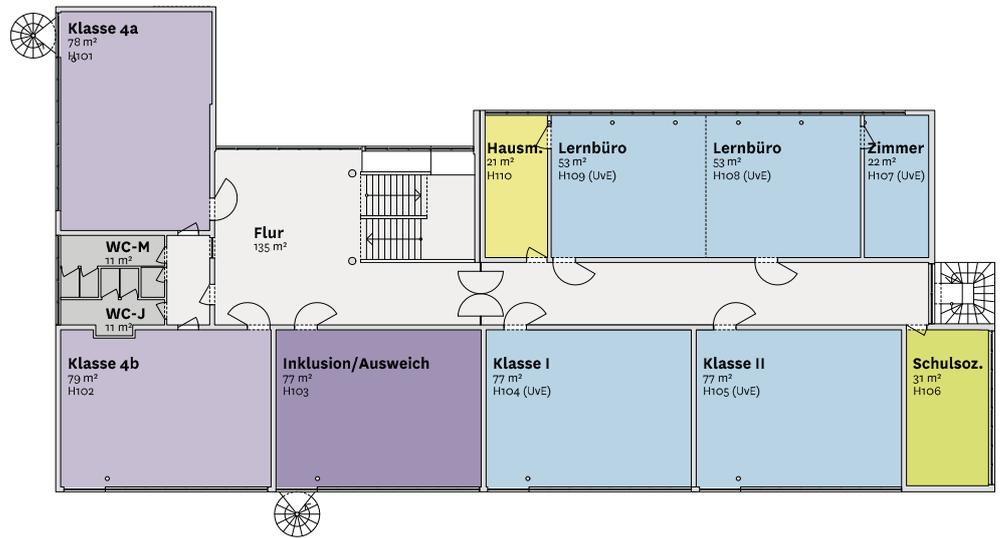


Abb. 33: Untergeschoss



- Erschließung
- Sanitär
- Sonstiges/Technik
- Differenzierung/Betreuung
- Klassenraum
- Fachwissen/Bibliothek
- UVE
- Gemeinschaftsräume
- Team-, Personalräume
- Verwaltung, Lager
- Beratungsräume

Abb. 34: 1. Obergeschoss



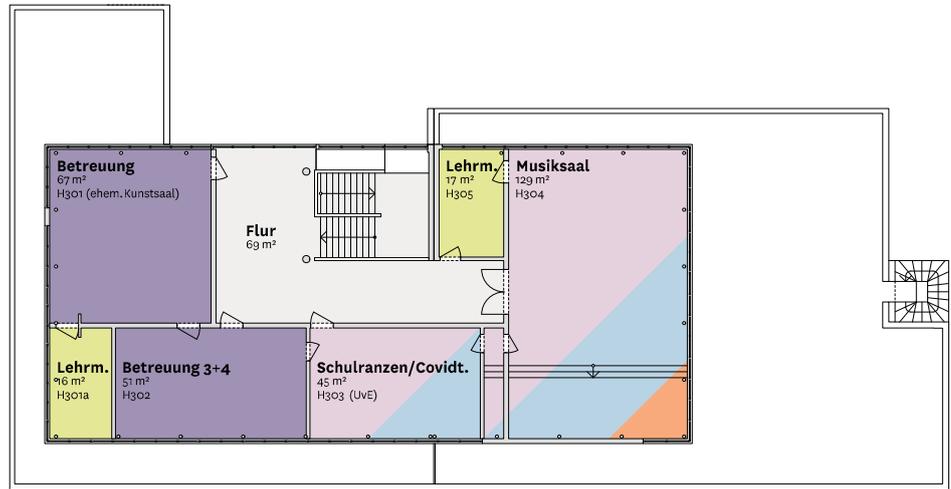


Abb. 36: 3. Obergeschoss

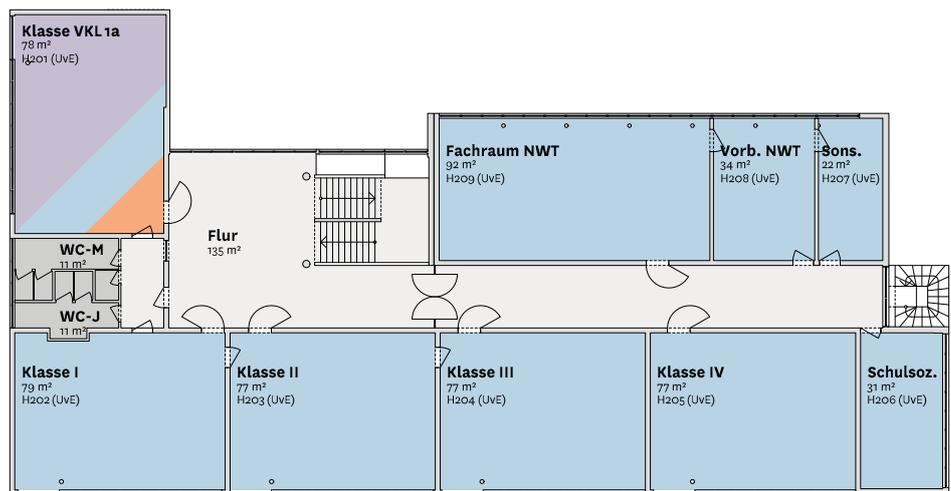


Abb. 35: 2. Obergeschoss

- Erschließung
- Sanitär
- Differenzierung/Betreuung
- Klassenraum
- UVE
- Gemeinschaftsräume
- Verwaltung, Lager
- Quartier



PERSPEKTIVE DER KINDER ¹¹

Im Allgemeinen finden die Schüler*innen es positiv, dass ihre Klassenzimmer schön und hell sind, da dies die Lern- und Spielumgebung angenehmer gestaltet – sie empfinden ihre Klassenräume als festen Bezugspunkt (Heimat). Auch die Möglichkeit, draußen zu spielen und Fußball zu spielen, wird von vielen Schüler*innen als positive Erfahrung angesehen, da es ihnen die Möglichkeit gibt, sich körperlich zu betätigen und ihre Freizeit zu genießen. Schaukeln und Rutschen stehen auf ihrer Wunschliste.

Der Musikraum wird von Schüler*innen, die sich für Musik interessieren, sowie die Mensa von den Kindern, die hier gerne essen, geschätzt.

Auf die Frage, wo sie sich am liebsten aufhalten, haben die meisten Schüler*innen neben der Bibliothek ihren Klassenraum genannt.

Die vielen Treppen, die die Schüler*innen mehrmals am Tag nutzen (Betreuung im 3. OG und die Mensa unten im Keller) empfinden sie als störend. Insgesamt sind die Entfernungen zwischen den räumlichen Bezugspunkten (Betreuungsräume, Klassenräume, Toiletten, Schulhof, Mensa) weitläufig gestaltet. Die weite Entfernung zwischen den Räumlichkeiten empfinden die Kinder ebenfalls als ungünstig.

8 Ulm ist eine Universitätsstadt in Baden-Württemberg. Die Stadt hat über 126.000 Einwohner (Stand Ende 2020), bildet einen eigenen Stadtkreis und ist Sitz des Landratsamts des angrenzenden Alb-Donau-Kreises.

9 Zum motorisierten Individualverkehr (MIV) werden Pkws, Lkws, Motorräder und andere motorisierte Zweiräder (ohne E-Bikes/Pedelecs) sowie weitere motorisierte Fahrzeuge gezählt.

10 Zentrales Gebäudemanagement der Stadt Ulm.

11 Siehe Anhang: Schlüsselgespräche.

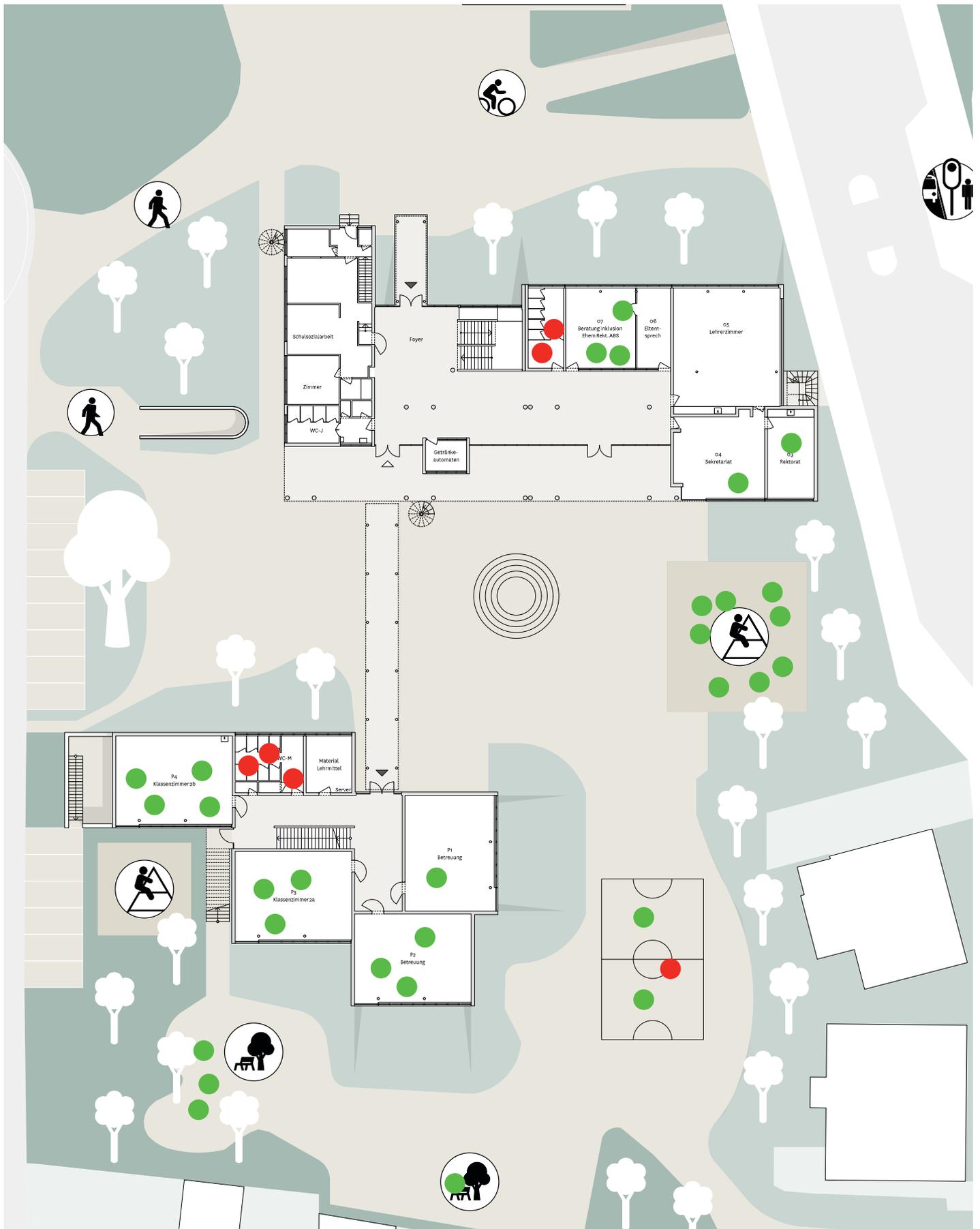


Abb. 37: Lieblingsorte der Kinder im EG



Abb. 38: Lieblingsorte der Kinder im 1.0G und UG des Hauptgebäudes



Abb. 39: Lieblingsorte der Kinder im 1.0G und UG des Pavillons

Malt oder beschreibt, die Schule, wie ihr sie seht!

- *Wo fühlt ihr euch wohl, welches sind schöne Orte?*
- *Wo trifft ihr euch am liebsten?*
- *Wo weniger?*
- *Welche Orte sind unbeliebt?*
- *Welche Orte rund um die Schule gefallen euch besonders gut?*
- *Wo haltet ihr euch gerne auf?*
- *Wo weniger?*
- *Welche Orte sind unbeliebt?*

5 Zusammenfassung – Pädagogisches und räumliches Potential

Die MSS zeichnet sich in ihrem Ganztagskonzept durch eine hohe Flexibilität aus und stellt den Eltern damit ein breites (überwiegend kostenloses) Betreuungsangebot zur Verfügung. Im Nachmittag können die Kinder unterschiedliche AGs besuchen, die von Lehrkräften und außerschulischen Kooperationspartnern begleitet werden.

Pädagogisch besteht Entwicklungspotential in der inhaltlichen Verzahnung des Angebots. Die Chance dabei ist, über das bisherige „Betreuungsangebot“ hinauszugehen und vielfältige pädagogische Lernangebote, die gemeinsam von Lehrkräften und Pädagogischen Mitarbeiter*innen gestaltet werden, anzubieten. Hierzu bedarf es der Entwicklung **eines gemeinsamen Bildungsverständnisses**, um ein verzahntes pädagogisches Konzept über den gesamten Tag zu leben. Damit gehen beispielsweise auch **eine veränderte Rhythmisierung** und ein Rollenwechsel der Mitarbeiter*innen an der Schule einher: von der „Betreuung“ hin zu einem pädagogischen Angebot; von der Bezeichnung und Haltung der „Betreuer*innen“ hin zu Pädagogischen Mitarbeiter*innen, die eigene sowie gemeinsame pädagogische Angebote gestalten; von der Lehrkraft als alleinige*r Wissensvermittler*in hin zu einem multiprofessionellen Team, das mit unterschiedlichen pädagogischen Hintergründen und Perspektiven als Lernbegleiter*in der Kinder agiert. Dabei sollte das **multiprofessionelle Team** der Schule gestärkt werden. Pädagogische Mitarbeiter*innen und Lehrkräfte könnten so auf Augenhöhe gemeinsame Projekte gestalten. Inhaltliche Absprachen und pädagogischer Austausch können hierbei den ganzheitlichen Blick auf das Kind ermöglichen. Neben **Teambildungsprozessen** sind auch zeitliche Rahmenbedingungen sowie personelle Ressourcen in den Blick zu nehmen.

Räumlich kann die multiprofessionelle Teamarbeit durch **gemeinsame Teamräume**, die Platz für die Vor- und Nachbereitung sowie für gemeinsame Besprechungen bieten, gefördert werden. Auch ein gemeinsames Bildungsverständnis kann in den Räumlichkeiten der MSS gestärkt werden. Indem alle Räumlichkeiten

– unabhängig von Klassen- oder Betreuungsräumen – betrachtet und perspektivisch über den gesamten Tag gemeinsam genutzt werden, kann **ein integriertes Nutzungskonzept** entstehen, das nicht mehr nach zeitlicher Trennung strukturiert ist, sondern **die verschiedenen Bedarfe über den Tag** fokussiert. So können beispielsweise thematisch gegliederte Räumlichkeiten entstehen (Pädagogische Mitarbeiter*in: *[Wie stellen Sie sich die Schule in der Zukunft vor?] Dass die Räume von uns und Lehrkräften mit bestimmten Angeboten, z. B. Bibliothek oder Bastelangeboten, besetzt sind, also Schwerpunkte/Themenräumen sind, wo die Kinder sich leicht zurechtfinden, wo sie was machen können*). Eine Neugliederung der Räumlichkeiten und Flächen der gesamten Schule ermöglicht es auch, die pädagogisch vielfältigen Bedarfe klarer zu ordnen und damit die Multifunktionalität der Klassenräume zu entlasten. Hierbei sollte den Bedarfen der Kinder entsprochen werden, unterschiedliche Orte für Rückzug, Aktivität oder Austausch zu schaffen (siehe Schlüsselinterview Kinder). Dabei wird nicht mehr zwischen Räumen für den Vormittag (schulisch) und Nachmittag (Betreuung) unterschieden, sondern alle Räume können über den gesamten Tag genutzt werden. Wichtig ist, dass die Kinder weiterhin eine **Heimat** (wird bisher im Klassenraum verortet) und einen festen räumlichen Bezugspunkt im Gebäude finden. Zudem sind eine **Neugestaltung des Schulhofs, eine bessere Nutzung der Flurflächen** (z. B. auch Überarbeitung des Brandschutzkonzepts) und **eine Aufwertung des Untergeschosses** notwendig.

Auch die **Vernetzung von den zwei Schulen** (MSS und UvE-GMS) unter einem Dach sowie die gemeinsame Nutzung von Räumen zwischen Grundschule und Gemeinschaftsschule haben räumliches wie pädagogisches Potential zur Weiterentwicklung.

Diese zentralen Erkenntnisse der pädagogischen und räumlichen Bestandsaufnahme sind die Grundlage für das nachfolgend beschriebene integrierte Nutzungskonzept und den Prozess „Ganztage und Raum“ an der MSS.

6 Das integrierte Nutzungskonzept



Abb. 40: Leitbild

6.1 HERLEITUNG

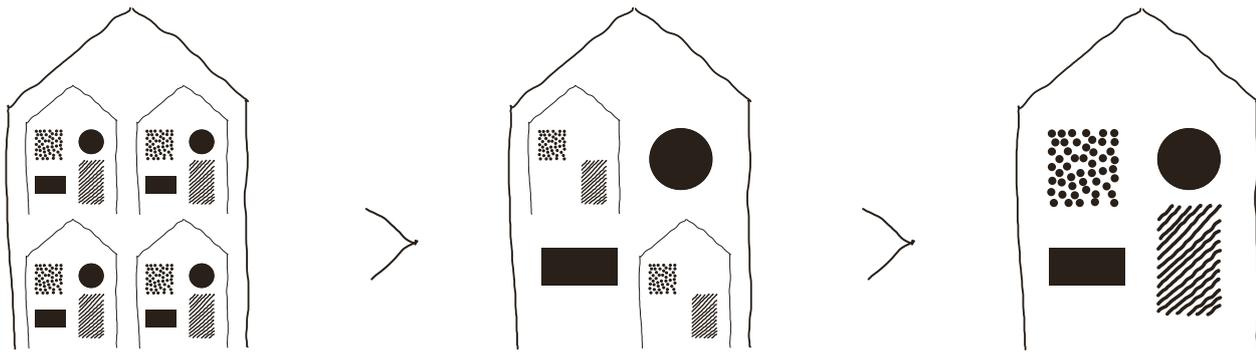
Das Ziel ist die Entwicklung eines integrierten Nutzungskonzeptes, das die additiven Strukturen von Schule (Bildung) und Jugendhilfeangeboten (Betreuung) sowohl pädagogisch-didaktisch als auch räumlich auflöst. Das ganzheitliche Bildungsangebot soll sich in gemeinsamen Räumen widerspiegeln. Gekoppelt an die pädagogische Herleitung und die daraus abgeleitete perspektivische Organisations- und Ganztagsentwicklung münden die erarbeiteten veränderten Raumnutzungskonzepte in ein ganzheitliches integriertes Nutzungskonzept für den Schulstandort. Auf großmaßstäbliche bauliche Maßnahmen zur Realisierung des Konzeptes soll dabei weitestgehend verzichtet werden. Aus der pädagogischen und räumlichen Bestandsaufnahme ergeben sich folgende zentrale Themen für den Standort:

- Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses (und einer veränderten Rhythmisierung) mit einem entsprechenden räumlichen Nutzungskonzept (u. a. gemeinsame Nutzung von Räumen, Schaffung von Themenräumen, bessere Nutzung der Flurflächen, Aufwertung des Untergeschosses),
- Förderung von multiprofessionellen Teams (z. B. bestehend aus Lehrkräften, Sonderpädagog*innen, Pädagogischen Mitarbeiter*innen, Jugendbegleiter*innen) und Etablierung von gemeinsamen Teamräumen,
- Beibehalten von festen räumlichen Bezugspunkten (Heimat) für Kinder im Gebäude,
- Neugestaltung der Außenflächen und des Schulhofs.

PÄDAGOGISCHE UND RÄUMLICHE SZENARIEN: VON DER EINRAUMWOHNUNG ÜBER DIE WG ZUR WOHNUNG

Kinder und Erwachsene der MSS verbringen einen Großteil ihrer wöchentlichen Zeit in der Schule. Wie in einem Zuhause finden in der MSS unterschiedliche Aktivitäten statt, denen vielfältige Bedarfe zu Grunde liegen. Auf Grundlage der gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse innerhalb der Bausteine „Multiprofessionelle Teamarbeit“, „Gemeinsames Bildungsverständnis“ sowie „Räumliche und pädagogische Visionen“ (siehe Kapitel 5) werden im Prozess Szenarien für ein integriertes Nutzungskonzept entwickelt, um einen Ort zu schaffen, an dem alle Beteiligten über den gesamten Tag lang gerne leben, lernen, zusammenarbeiten und sich wohlfühlen. Dabei strukturieren sich die Räumlichkeiten nicht nach Angeboten (Schule, AGs, Lernzeiten, Betreuung), sondern nach Sozialformen und Themen und den damit verbundenen Anforderungen an die Raumakustik, Möblierung und Ausstattung.

Um den Zugang zu den Konzepten zu erleichtern, wird die Art der Zusammenarbeit und Organisation in Analogie zu verschiedenen Wohnformen (Einraumwohnung, Wohngemeinschaft, Wohnung) beschrieben. Der Vergleich zu einem Zuhause bringt dabei zum Ausdruck, dass der Ort eine hohe Aufenthaltsqualität über den gesamten Tag bieten soll.



EINRAUMWOHNUNG

Einraumwohnung =
keine räumlichen Synergien,
analog zur klassischen
Klassenraum-Flurschule

V1-WOHNGEMEINSCHAFT

Wohngemeinschaft =
Lerngruppen als Homebase
mit zusätzlichen gemeinsam
geteilten Räumen

V2-WOHNUNG

Wohnung =
Räume nach Funktionen
ohne Gruppenzuordnung

Abb. 41: Von der Einraumwohnung über die WG zur Wohnung

AUSGANGSLAGE: DIE EINRAUMWOHNUNG

Wird die Ganztagschule in Analogie zur Gestaltung von Wohnraum betrachtet, entspricht die Ausgangslage der MSS – wie bei vielen anderen Schulen – einer Einraumwohnung: Alle Bedarfe werden in einem multifunktionalen Raum wiedergegeben. Die Systeme der Einzimmerwohnungen koexistieren in einem Nebeneinander weitestgehend ohne funktionale Zusammenhänge. In dieser Logik bewohnt die jeweilige Klassengemeinschaft jeweils eine Einraumwohnung. Genauso bewohnt die „Betreuung“ eine bzw. mehrere Einraumwohnungen.

Gemeinsames Bildungsverständnis: In diesem Konzept kann jede Lerngruppe mit ihren Lehrkräften bzw. Pädagogischen Mitarbeiter*innen eigenständig agieren. Es braucht nicht zwingend die Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses, da die (formellen sowie informellen) pädagogischen Angebote weitestgehend eigenständig durchgeführt werden. Die Räume sind multifunktional gestaltet, sodass alle Bedarfe in fast jedem Raum abgebildet sind. Pädagogische wie räumliche Synergien entstehen nicht.

Multiprofessionelle Teamarbeit: Da die Einraumwohnung aus einzelnen abgeschlossenen Einheiten besteht, können die Akteure unabhängig voneinander agieren. Arbeitsplätze und Räume für gemeinsamen Austausch braucht es kaum (z. B. Lehrkräftezimmer). Die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams wird räumlich nicht gefördert.

SZENARIO 1: DIE WOHNUNGSGEMEINSCHAFT (WG-KONZEPT)

Eine Weiterentwicklung der Einzimmerwohnung im Hinblick auf die Nutzung räumlicher Synergien ist die Wohngemeinschaft (WG-Konzept). Neben dem persönlichen Rückzug – dem WG-Zimmer – werden Küche, Bad und weitere Flächen gemeinsam genutzt. Es gibt mehrere kleinere Einheiten in Form von WGs innerhalb des Gebäudes. In Analogie zum WG-Konzept hat jede Lerngruppe einen eigenen Raum (WG-Zimmer=Homebase). Die anderen Räumlichkeiten des Geschosses werden lerngruppenübergreifend gemeinschaftlich genutzt.

Gemeinsames Bildungsverständnis: Um Räumlichkeiten kooperativ zu nutzen, bedarf es innerhalb einer räumlichen Einheit (WG) gemeinsamer Regeln und Dienste. D. h. es braucht eine gemeinsame pädagogische Grundlage über den gesamten Tag. Eine einheitliche pädagogische Haltung und ein gemeinsames Bildungsverständnis sind die Voraussetzung, damit dieses Konzept im Alltag gelebt werden kann.

Multiprofessionelle Teamarbeit: Innerhalb des WG-Konzepts müssen die Akteure als multiprofessionelles Team gut (z. B. in Form von regelmäßigen (WG-)Teamtreffen) miteinander kooperieren. Dafür werden entsprechende Räumlichkeiten (z. B. Teamräume) benötigt, die Platz für die Vor- und Nachbereitung sowie regelmäßigen Austausch bieten.

Das WG-Konzept in der MSS: Das WG-Konzept ist an der MSS besonders gut im Pavillon umsetzbar. Dort könnte jeweils ein Geschoss die feste pädagogische Einheit (WG) beheimaten. Innerhalb des Geschosses können zwei Räume die jeweiligen Klassenheimaten (nachfolgend „Homebase“ genannt), d. h. den persönlichen Rückzug einer fest definierten Gruppe bilden. Ein dritter und vierter Raum, die sich in unmittelbarer Nähe zu den beiden Homebases befinden, können gemeinschaftlich genutzt werden. Durch eine Umstrukturierung der Räumlichkeiten im Hauptgebäude kann das WG-Konzept in der MSS auch dort umgesetzt werden.

Räumliches Profil einer WG in der MSS:

- zwei Lerngruppen, jede „bewohnt“ jeweils eine feste Homebase,
- ein Leiseraum, den sich beide Lerngruppen teilen,
- ein Teamraum für das multiprofessionelle Team,
- ein Themenraum, der der ganzen Schule zur Verfügung steht.

SZENARIO 2: DIE WOHNUNG

Das Wohnungskonzept schreibt das WG-Konzept fort: Der gesamte Bereich (z. B. das gesamte Geschoss) bildet die Heimat eines ganzen Jahrgangs (oder zweier Lerngruppen). Die Räume können – wie in einer Wohnung – den Funktionen folgen und für spezifische Aktivitäten genutzt werden. Räume wie ein „Input-Raum“, ein „Leise-“ oder ein „Lautraum“ etc. können der Pädagogik individuell angepasst und ausgebildet werden. Sie stehen allen der Wohnung zugeordneten Lerngruppen zur Verfügung.

Gemeinsames Bildungsverständnis: Ohne ein gemeinsames Bildungsverständnis ist das Wohnungskonzept nicht umsetzbar. Dabei geht die Zusammenarbeit über die Festlegung von gemeinsamen Regeln hinaus und setzt eine einheitliche pädagogische Vorgehensweise über den gesamten Tag voraus. Das Wohnungskonzept erfordert eine veränderte Rhythmisierung und eine stufenweise Entwicklung zum gebundenen Ganzttag.

Multiprofessionelle Zusammenarbeit: Sowohl dem WG-Konzept als auch dem Wohnungskonzept liegt zugrunde, dass ein Jahrgang gemeinsam mit den zuständigen Lehrkräften und Pädagogischen Mitarbeiter*innen eine Organisationseinheit bildet. Am Beispiel des Pavillons der MSS entspräche diese Organisationseinheit einem Geschoss.

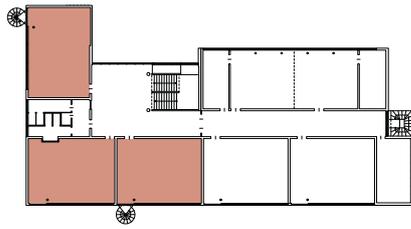
Das Wohnungskonzept in der MSS: Das Wohnungskonzept kann seine Qualität an der MSS insbesondere im Pavillon durch seine windflügelförmige Typologie zur Geltung bringen. Für die Räume im 1.OG des Hauptgebäudes käme es nur bedingt in Frage, da dessen Typologie mit seinen in Reihe geschalteten Räumen entlang eines Flurs und dem Brandabschnitt in der Mitte eine andere Raumstruktur als der Pavillon bildet.

Räumliches Profil einer Wohnung in der MSS:

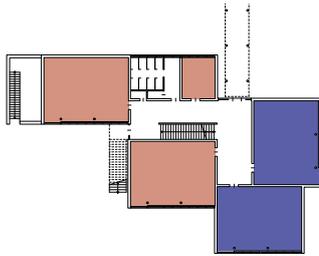
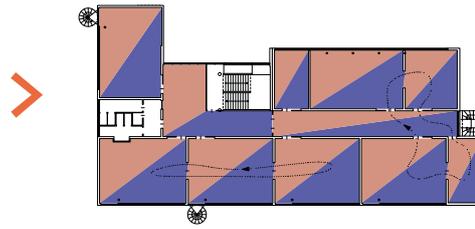
- Eine Wohnung ist die Heimat für zwei Lerngruppen auf der gesamten Fläche.
- Diese Wohnung besteht aus:
 - einem Plenumsraum/Präsentationsraum,
 - einem Lautraum,
 - einem Leiseraum,
 - einem Teamraum, der für Lehrkräfte und Pädagogischen Mitarbeiter*innen der gesamten Wohnung zur Verfügung steht,
 - einem Themenraum, der für die gesamte Schulgemeinschaft zur Verfügung steht.

Sowohl das WG- als auch das Wohnungskonzept schaffen die räumlichen Rahmenbedingungen für ein gemeinsames Bildungsverständnis und ermöglichen multiprofessionelle Zusammenarbeit. Das Wohnungskonzept stellt dabei eine pädagogische wie räumliche Erweiterung des WG-Konzepts dar. Bei der Präsentation und anschließenden Diskussion der beiden Konzepte in der Workshopgruppe wird das WG-Konzept sowohl räumlich auch als pädagogisch als ein geeigneter erster Schritt angesehen, um ein ganzheitliches Lernangebot über den gesamten Tag zu fördern. Perspektivisch könnte in einem weiteren Schritt das WG-Konzept, vor allem im Pavillon, mittels einer Anpassung bzw. Umstrukturierung der losen Möblierung in das Wohnungskonzept überführt werden.

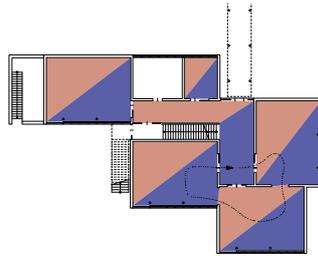
BISHERIGE NUTZUNG



NUTZUNG IM WG-KONZEPT



- > zwei Klassenräume
- > zwei Betreuungsräume
- > ein WC
- > ein Abstellraum



- > zwei Homebases
- > ein Leiseraum
- > ein Themenraum (für alle)
- > ein WC
- > ein Teamraum

Abb. 42: Gegenüberstellung Bisherige Nutzung - Nutzung im WG-Konzept

Im Rahmen des WG-Konzepts werden alle Räume innerhalb eines Geschosses zu einer räumlichen wie pädagogischen Einheit (WG) für zwei Lerngruppen zusammengefasst. Um diese Einheiten zu bilden, werden die bisherigen Nutzungen und die Unterscheidung zwischen „Klassenräumen“ und „Betreueräumen“ aufgelöst. Grundlage für dieses WG-Konzept ist, dass Lehrkräfte und Pädagogische Mitarbeiter*innen in einem multiprofessionellen Team zusammenarbeiten und ein gemeinsames Bildungsverständnis teilen.

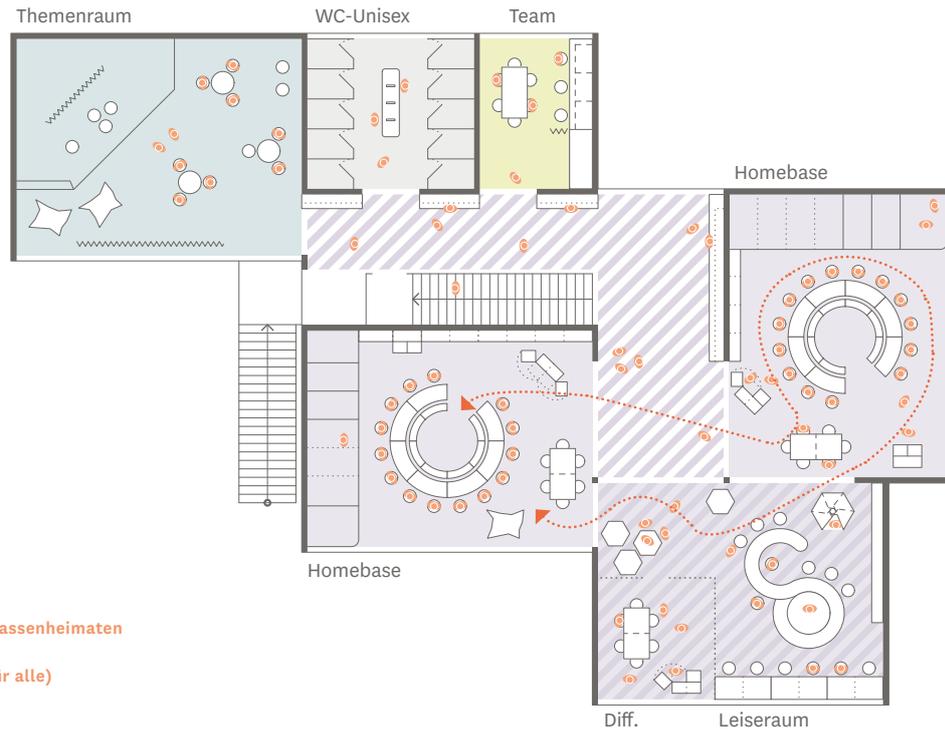
6.2 PÄDAGOGISCHE ECKPFEILER

Das integrierte Nutzungskonzept der WG baut auf folgenden pädagogischen Eckpfeilern auf, die in einem aus dem Prozess entwickelten neuen Ganztagskonzept der MSS beschrieben sind:

- Schule als Lern- und Lebensort,
- kognitive, personale und soziale Kompetenzentwicklung der Lernenden,
- individuelle und ganzheitliche Förderung, ganzheitliche Entwicklung,
- kooperative Professionalität,
- Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams,
- gemeinsame Raumnutzung.

Die Schüler*innen der MSS verbringen bis zu 10 Stunden am Tag in der Schule. Daher ist es notwendig, die Schule als Lebensraum zu begreifen. So sollten sich die Kinder „zu Hause“ fühlen und dabei vielseitige Anregungen bekommen und **Interessen** ausbilden können. In dem für die MSS geplanten WG-Konzept soll jede Klassenstufe Räume zur Verfügung haben, die ihre „WG“ bilden. Zwei Gruppenräume (Homebases), ein Leiseraum¹² (mit Differenzierungsbereich), der Flur und ein Themenraum umfassen diese WG, in der die Kinder morgens ankommen, den Tag beginnen, einen Großteil der Unterrichts-, Lern- und Lebenszeit verbringen und sich am Ende des Tages wieder treffen. Diese räumliche Verortung vermittelt den Schüler*innen eine Form der Sicherheit und eines Heimatgefühls. Zu der räumlichen WG gehört auch ein **festes Team**, das den Kindern als konstante Ansprechpersonen zur Verfügung steht. Die Klassenlehrer*innen, einzelne Fachlehrer*innen und ein bis zwei Pädagogische Mitarbeiter*innen bilden ein festes Team der WG, das die Kinder gemeinsam begleitet. Da sie regelmäßig viel Zeit mit den Schüler*innen verbringen, kennen sie sie gut und können auf Grund der gemeinsamen Arbeit mit den Kindern, der vereinbarten Besprechungszeiten und der räumlichen Nähe effektiv im Team arbeiten. Da formelle und informelle Bildungsangebote über den Tag verteilt sind, können die Kinder sich mit ganz unterschiedlichen Themen beschäftigen, Bedürfnissen nachgehen und eigene Interessen ausbilden. Die **Themenräume** sind hier ein

WG-KONZEPT



- > zwei Homebases/Klassenheimaten
- > ein Leiseraum
- > ein Themenraum (für alle)
- > ein WC
- > ein Teamraum

Abb. 43: Das WG-Konzept im Pavillon der MSS

wichtiger Bestandteil. Sie decken die Bildungsbereiche „Bewegung“ (Bewegungsraum), „musisch-ästhetische Bildung“ (Theater/Rollenspiel, Musiksaal), „naturwissenschaftlich-technische Bildung“ (Forscher- und Entdeckerraum/Makerspace, Bauzimmer), „digitale Bildung“ (Makerspace) und „ökologische Bildung“¹³ ab. Die Schüler*innen haben die Wahl, in den Räumen zu spielen oder zu arbeiten.

Im Lebensraum Schule setzt sich jedes einzelne Kind beim Lernen, Arbeiten und Spielen mit vielen Themen auseinander. Neben den **personalen Kompetenzen**, die jeder entwickelt, ist er und sie auch ein Mitglied der WG und der ganzen Schulgemeinschaft. Im begrenzten Raum der WG-Familie und im offenen Raum aller Schüler*innen werden unterschiedliche **soziale Kompetenzen** ausgebildet. Dazu gehört z.B. auch die **Verantwortlichkeit** der Schüler*innen für das Lern- und Spielmaterial in der eigenen WG. Da die VKL-Schüler*innen [Schüler*innen der Vorbereitungsklasse] keine Ganztagskinder sind, greift hier das Konzept nicht in vollem Umfang. Die Homebases müssen bei allen Klassen an der MSS aber gleich ausgestattet sein. Ebenfalls sind die Themenräume auch während des Vormittags bei Bedarf für die gesamte Schulgemeinschaft zugänglich. VKL-Kinder, die stundenweise das Ganztagsangebot wahrnehmen (Sprachkurse der Eltern), werden zu den WGs der jeweiligen Klassenstufe gehören.

„ Daher ist es notwendig, die Schule als Lebensraum zu begreifen. So sollten sich die Kinder ‚zu Hause‘ fühlen und dabei vielseitige Anregungen bekommen und Interessen ausbilden können.“

6.3 VERÄNDERTE RHYTHMISIERUNG

Tagesablauf

ab 7:00 Uhr	<p>Ankommen freies Spiel, Frühstück in der Mensa Raum: Themenraum in der WG, Leiseraum Team: Eine feste Pädagogische Mitarbeiter*in pro WG</p>
ab 8:00 Uhr	<p>Offener Beginn Vorbereitung der Arbeitsphase freie Arbeitsphase gemeinsamer Beginn Raum: alle Räume der WG Team: Lehrer*innen, eine feste Pädagogische Mitarbeiter*in, Sonderpädagog*innen, Pädagogische*r Assistent*in, sonstige Fachkräfte</p>
ab 8:30 Uhr	<p>Unterricht & Förderung (mit integrierten Bewegungspausen) unterschiedliche Arbeits- und Sozialformen wechselnder Fachunterricht Angebot externer Kooperationspartner: Musik¹⁴, Bildende Kunst¹⁵ Förderung (einzelner Kinder oder in Kleingruppen) Raum: alle Räume der WG Team: Lehrer*innen, 1-2 feste Pädagogische Mitarbeiter*innen in der WG, Sonderpädagog*innen, Pädagogische Assistent*innen, sonstige Fachkräfte, Kooperationspartner</p>
12:05 Uhr bis	Mittagspause
13:20 Uhr	<p>offenes Mittagessen in der Mensa¹⁶ freies Spiel pädagogische Angebote in den Themenräumen und auf dem Schulhof Raum: Mensa, Themenräume, Schulhof Team: 3¹⁷ Pädagogische Mitarbeiter*innen/Fachkräfte pro WG /Pädagogische Fachkräfte in den Themenräumen, Lehrer*innen</p>
13:20 Uhr bis	Lernzeit
14:10 Uhr	<p>Übungsaufgaben Raum: Homepage, Leiseraum (+ Differenzierungsraum) Team: Lehrer*innen, 3 Pädagogische Mitarbeiter*innen/Fachkräfte in der WG, 1 freie*r Pädagogische*r Mitarbeiter*in/Fachkraft (bedarfsabhängig), Lernhelfer*innen</p>
14:10 Uhr bis	Vielfältige Lernangebote
15:45 Uhr	<p>Unterricht AGs thematische Bildungs- und Spielangebote freies Spiel Raum: alle Räume der Schule (Pavillon + Hauptgebäude) Team: Lehrer*innen, Pädagogische Mitarbeiter*innen/Fachkräfte, Pädagogische*r Assistent*in, Kooperationspartner*innen</p>
15:45 Uhr	Ausklang des Tages
bis 17:00 Uhr	<p>thematische und freie Spielangebote Tagesabschluss (Ritual) in der WG Raum: Themenraum, Leiseraum, Homepage Team: Pädagogische Mitarbeiter*innen</p>

6.4 GEMEINSAMES BILDUNGSVERSTÄNDNIS

Das integrierte Nutzungskonzept erfordert ein gemeinsames Bildungsverständnis. Die MSS setzt sich hierbei folgende Ziele im erarbeiteten Ganztagskonzept:

*Im Ganztag sollen **alle Angebote strukturell abgestimmt** sein, **fächerübergreifendes und -verbindendes Lernen** möglich machen und **formale und non-formale Bildungsangebote** miteinander verbinden. **Außerschulisches Lernen** ist ein wichtiger Faktor.*

Die Themen des schulischen Lernens und Arbeitens sind durch die enge Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team allen bekannt. In regelmäßigen Besprechungen wird gemeinsam geplant. Ein Beispiel: Das Thema Maßeinheiten in Mathematik kann am Nachmittag spielerisch aufgenommen und erweitert werden.

*In der engen Zusammenarbeit von Lehrer*innen und Pädagogischen Mitarbeiter*innen/Pädagogischen Fachkräften werden so vielfältige Angebote möglich. Umgekehrt können Themen aus dem Nachmittagsbereich unterrichtet aufgenommen werden. Dies kann gut gelingen, da die Pädagogischen Mitarbeiter*innen/Pädagogischen Fachkräfte während der Unterrichtszeiten die Kinder begleiten und Lehrer*innen in der Mittagspause und am Nachmittag non-formale Bildungsangebote (mit-) gestalten. Die AG-Angebote sollen ebenfalls thematisch abgestimmt und gegebenenfalls im multiprofessionellen Team durchgeführt werden. Dies ist in der Zusammenarbeit von Pädagogischen Fachkräften und Pädagogischen Mitarbeiter*innen sowie Lehrer*innen und außerschulischen Partner*innen möglich. In den letzten Jahren war dies zum Beispiel in der Grünfunder-AG oder der Kultur-auf-der-Spur-AG immer der Fall. Hier sind verschiedene Konstellationen mit allen in der Schule Tätigen denk- und planbar. Voraussetzung hierfür ist eine ausreichende personelle Versorgung, d. h. es sind hinreichend Stunden für Pädagogische Mitarbeiter*innen und Lehrkräfte vorhanden.*

UNTERSCHIEDLICHE LEHR- UND LERNFORMATE

*Die Schüler*innen arbeiten täglich in **wechselnden Sozial -und Organisationsformen** und mit*

***unterschiedlichen Methoden.** Im Ganztag wird im Unterricht, in den thematischen Bildungsangeboten und in den Spielzeiten in der Groß- und Kleingruppe oder mit Einzelnen gearbeitet oder gespielt. Dabei ist eine Methodenvielfalt nötig, um unterschiedliche Kinder auf verschiedenen Kanälen zu erreichen und ihnen ein Repertoire an Lern- und Spielzugängen zu ermöglichen. Entscheidend ist dabei die **kognitive Aktivierung**, die durch passgenaue Angebote und eine anregende Lernumgebung stattfindet. Dazu ist die konstruktive Unterstützung der einzelnen Schüler*innen und der Lerngruppe durch das multiprofessionelle Team nötig. So ist z. B. im Anschluss an eine thematische Einführung die selbstständige Weiterarbeit der Kinder in der WG möglich, wenn sie beispielsweise im Leiseraum eine*n Ansprechpartner*in (Pädagogische Mitarbeiter*innen, Lernhelfer*in) haben. Diese*r muss für fachliche Fragen ansprechbar sein und für eine konstruktive Arbeitsatmosphäre sorgen. Die **vorbereitete Umgebung** ist für die kognitive Aktivierung und ein selbstständiges Arbeiten der Kinder unbedingt notwendig. Lern- und Spielmaterialien müssen didaktisch durchdacht, systematisch und ansprechend für die Schüler*innen zugänglich sein, sodass sie sich eigenständig zurechtfinden. Daher sollte ein durchgängiges Raumkonzept für ein reichhaltiges Arbeits- und Spielmaterial vorhanden sein. Denkbar wären Regal- oder Containersysteme, in denen die Materialien auf gleiche Art sortiert und zugänglich gemacht werden. Die Arbeits- und Spielsachen sollen in den Homebases und Leiseräumen vorhanden sein. Zu bedenken ist auch, dass für bestimmte **Förder- und Forderangebote** (inklusive Beschulung, Leseklasse) geeignete Orte (ruhiger Lernort, Fokussierung) und eine flexible Möblierung vorhanden sein müssen.*

6.5 MULTIPROFESSIONELLE TEAMARBEIT IM WG-KONZEPT

Auch die zukünftige multiprofessionelle Zusammenarbeit wird als Ergebnis des Prozesses von der Schule beschrieben: Die Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team bedarf regelmäßiger Absprachen, um effektiv und zufriedenstellend zu gelingen. Dazu müssen zunächst die

WG-KONZEPT PAVILLON

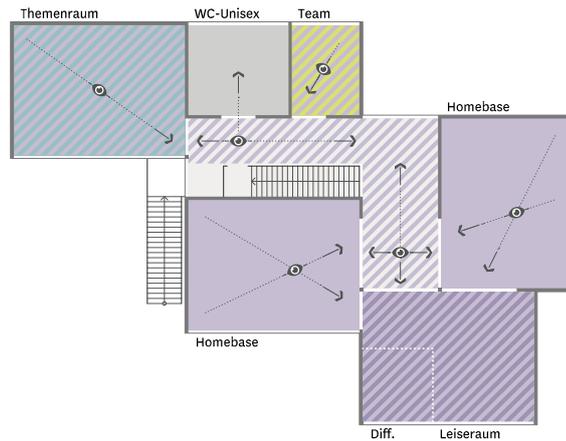


Abb. 44: WG-Konzept im Pavillon mit Sichtbeziehungen

Zuständigkeiten geklärt und abgesprochen sein. Die unterschiedlichen Professionen haben klar definierte Aufgaben (z. B. Sonderpädagog*in: Unterstützung der Kinder mit sonderpädagogischem Bildungsangebot), die sich in der Teamarbeit ergänzen und zu unterschiedlichen Tageszeiten in veränderter Form von anderen Professionen fortgeführt werden. Beispielsweise nehmen Kinder mit besonderem Bildungsangebot am Nachmittag an einem thematischen Angebot des Nachmittags oder einem außerschulischen Partner ohne sonderpädagogische Unterstützung teil. Im Hinblick auf die Bedarfe der Schüler*innen und eine inhaltliche Verschränkung und Verbindung von Bildungsinhalten müssen daher Absprachen zwischen folgenden Professionen stattfinden:

- Team der jeweiligen WG: Lehrer*innen, Sonderpädagog*innen, Pädagogische Mitarbeiter*innen (wöchentlich),
- Förder-/Forderung: Lehrer*innen, Pädagogische Assistentin, Fachkräfte, Lernhelfer*innen (nach Bedarf),
- Schulsozialarbeit: Lehrer*innen, Pädagogische Mitarbeiter*innen/Pädagogische Fachkräfte, Schulleitung (bei Bedarf),
- Kooperationspartner*innen: Schulleitung, Teams Lehrer*innen/Pädagogische Mitarbeiter*innen – Koop-Partner*innen (bei gemeinsamem Angebot) (halbjährig und nach Bedarf),
- Teamsitzungen Konferenzen: gemeinsames Team Pädagogische Mitarbeiter*innen/Lehrkräfte, Team Lehrkräfte (vierzehntägig),
- Schulentwicklungsteam: Mitglieder aus dem Team der Pädagogischen Mitarbeiter*innen und der Lehrkräfte (vierteljährlich und bei Bedarf),
- Teamleitung Ganztage und Schulleitung (monatlich),
- Schulische Gremien: Elternbeirat, Schulkonferenz (halbjährlich).

6.6 RÄUMLICHER AUFBAU DER WG IM PAVILLON

Im Pavillon ist der Jahrgang 2 im Erdgeschoss beheimatet, der Jahrgang 1 im 1. OG.

In einer WG bieten zwei Räume für die jeweiligen Homebase den persönlichen Bereich einer fest definierten Gruppe. Der gemeinsam genutzte Leiseraum, der sich zwischen den beiden Homebases befindet und visuell wie physisch an diese beiden Räume angebunden ist, fungiert als Bibliothek und Ort zum ruhigen Arbeiten, Lernen und Verweilen. Teil des Raumverbundes ist ein eingestellter gläserner Differenzierungsraum innerhalb des Leiseraums, der temporär visuell und akustisch abgetrennt werden kann. Das gemeinsame Teamzimmer dient dem Austausch und als Arbeitsplatz des WG-Teams. Ergänzt wird die WG durch einen Themenraum, der durch seine etwas separierte Lage auch von anderen Jahrgängen gut erreicht und genutzt werden kann. Die Garderoben befinden sich zentral auf dem Flur.

Im UG befinden sich die Vorbereitungsklasse (VKL), ein großer Raum für eine weitere VKL oder Homebase („Klasse C dreizügig“), ein Teamzimmer und ein Differenzierungsraum.

6.7 RÄUMLICHER AUFBAU DER WG IM HAUPTGEBÄUDE

Im Hauptgebäude mischen sich derzeit die Räumlichkeiten der MSS und der UvE-GMS über alle Obergeschosse. Zur besseren Übersichtlichkeit und auch wegen der unterschiedlichen Altersgruppen der Schüler*innen der MSS wie auch der UvE-GMS empfiehlt es sich, die Räume der MSS und UvE-GMS geschossweise zu gliedern.

WG-KONZEPT HAUPTGEBÄUDE

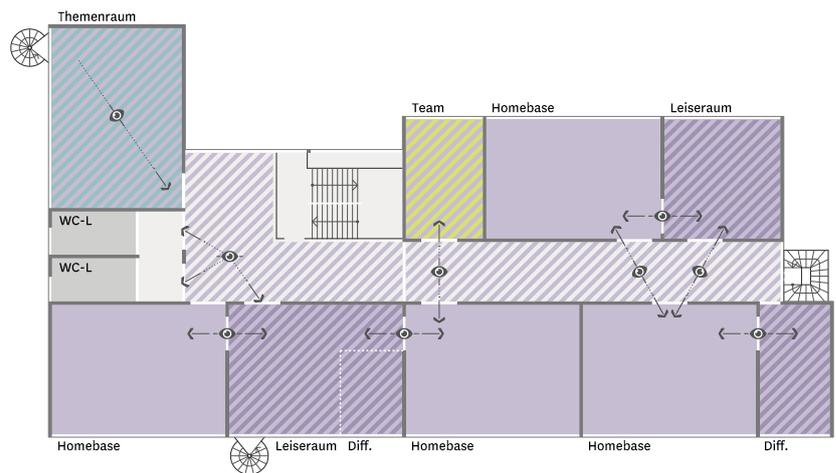


Abb. 45: WG-Konzept im Hauptgebäude mit Sichtbeziehungen

Mit Ausnahme des gemeinsam genutzten Musikraums (Themenraum Musikwerkstatt) im obersten Geschoss würden alle Räume im 2. und 3. OG der UvE-GMS zugeschlagen. Im Gegenzug würde das gesamte 1. OG der MSS zur Verfügung gestellt. Hier befänden sich die Jahrgangsstufen 3 und 4 mit je einer eigenen Homebase (d. h. insgesamt vier Räumlichkeiten), zwei Differenzierungsräumen, zwei Leiserräumen, einem Teamraum für beide Jahrgangsstufen und einem Themenraum. Dieser wäre durch seine günstige Lage am Treppenhaus auch von Schüler*innen der beiden anderen Jahrgänge 1 und 2 sowie der UvE-GMS direkt zu erreichen, ohne die Jahrgänge 3 und 4 wesentlich in ihren täglichen Abläufen zu stören.

FLURFLÄCHEN/GARDEROBEN/SICHTBEZIEHUNGEN

Die Flurflächen im Pavillon und im Hauptgebäude werden für verschiedene Nutzungen aktiviert. Neben den Garderoben mit sich darüber befindendem Stauraum für Lehrmittel wird die Fläche mit Möbeln für das Arbeiten der Kinder und das Verweilen außerhalb der Homebase bespielt. Verglasungen in den bzw. anstelle der bestehenden Türen schaffen Sichtbeziehungen, sodass ein Blickbezug zwischen den Flurflächen und den Räumen möglich ist. Die Trennwände von beiden Homebases zum Leiseraum werden geöffnet und mit Glastüren versehen.

THEMENRÄUME

Insgesamt werden fünf Themenräume identifiziert, die im Laufe der weiteren Planung mit den Nutzer*innen noch genauer definiert werden können. Jede WG erhält einen thematisch auf die Jahrgangsstufe abgestimmten

Themenraum, der jahrgangsübergreifend genutzt werden kann. Um eine möglichst große Vielfalt zu schaffen und den vielfältigen Bedürfnissen, Interessen und Themen der Kinder Raum zu geben, haben die Themenräume in den verschiedenen WGs unterschiedliche Ausrichtungen. Im Pavillon befindet sich der Werkraum/Kreativraum im UG, ein Raum für Rollen- und Theaterspiel im EG und das Bauzimmer (Konstruktionsraum) im 1. OG. Der Forscher- und Entdeckerraum ist im 1. OG des Hauptgebäudes untergebracht. Im Untergeschoss des Hauptgebäudes befindet sich der Bewegungsraum. Der Musiksaal ergänzt das Angebot der Themenräume im 3. OG des Hauptgebäudes. Die Themenräume erhalten eindeutige räumliche Charaktere, die dem jeweiligen Thema funktional wie auch atmosphärisch entsprechen. Die Themenräume im Hauptgebäude können auch von Schüler*innen der UvE-GMS mitbenutzt werden.

Um die gemeinsam genutzten Räumlichkeiten gut zu nutzen, bietet sich ein einheitliches (digitales) Raumbuchungsprogramm an.

WCS

Dem WG-Konzept förderlich und pädagogisch sinnvoll wäre die Schaffung von je einer kleinen Unisex-WC-Anlage pro WG. Somit entstehen eigenständige räumliche Einheiten mit entsprechenden Zuständigkeiten. Die Umsetzbarkeit innerhalb der jeweiligen Einheiten ist zu überprüfen. In einem ersten Schritt wird empfohlen, im Pavillon möglichst zeitnah das Mädchen-WC im EG und das Jungen-WC im 1. OG durch Unisex-Toiletten zu ersetzen. Dies hätte auch den Vorteil, dass Einbaumöbel im Flurbereich direkt an die neuen Zugänge der Toiletten angepasst werden können.

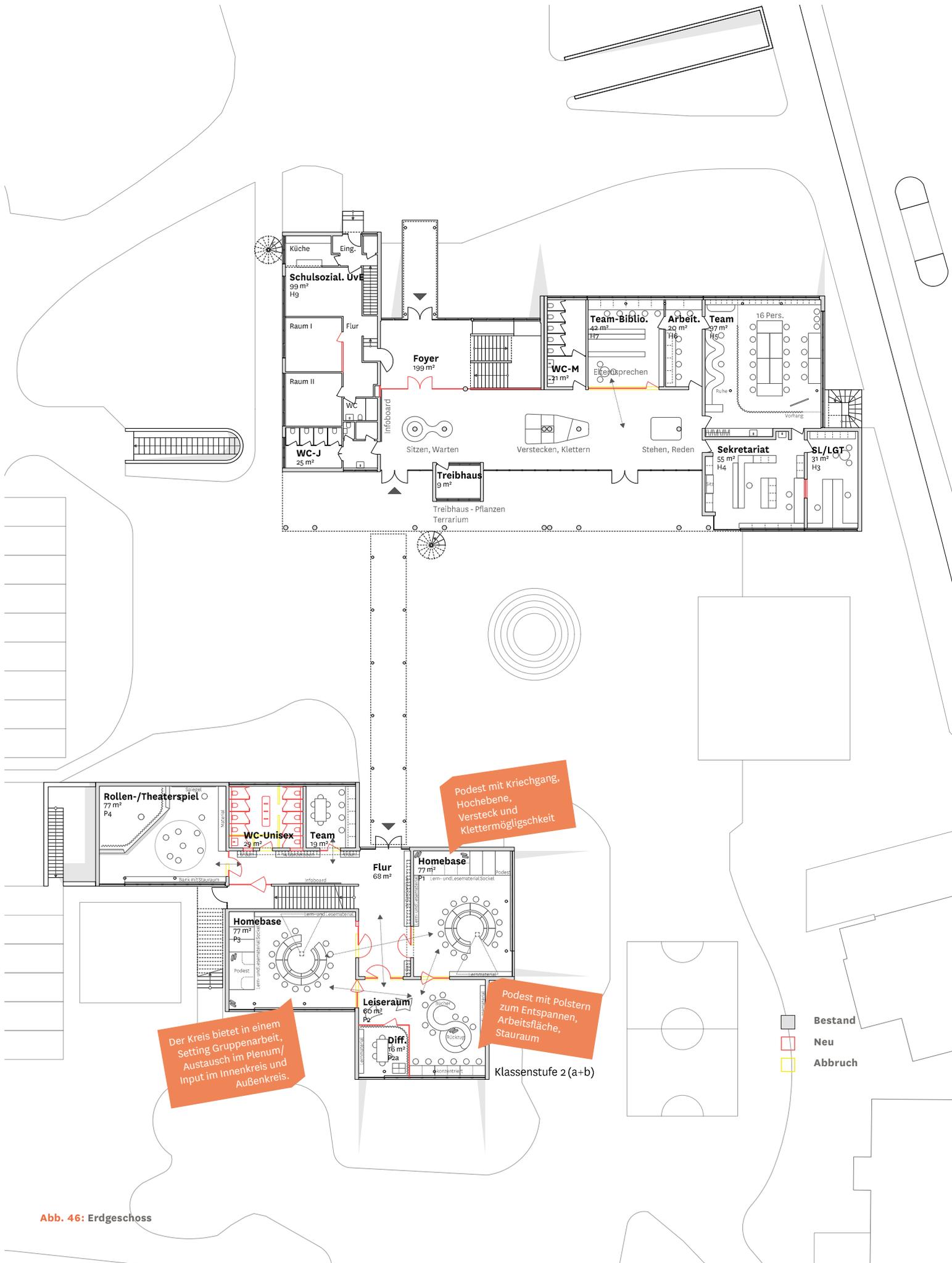


Abb. 46: Erdgeschoss

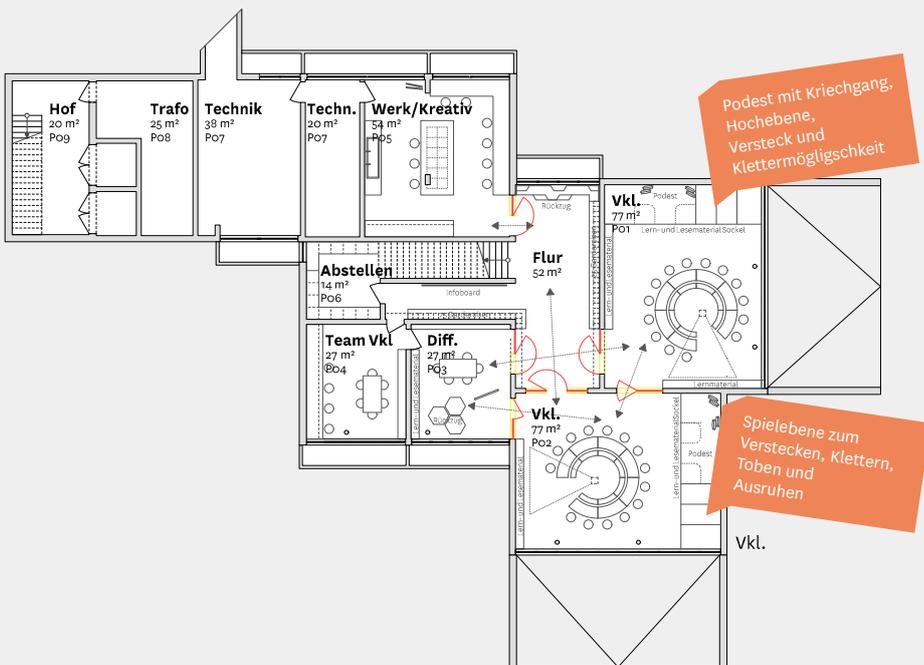
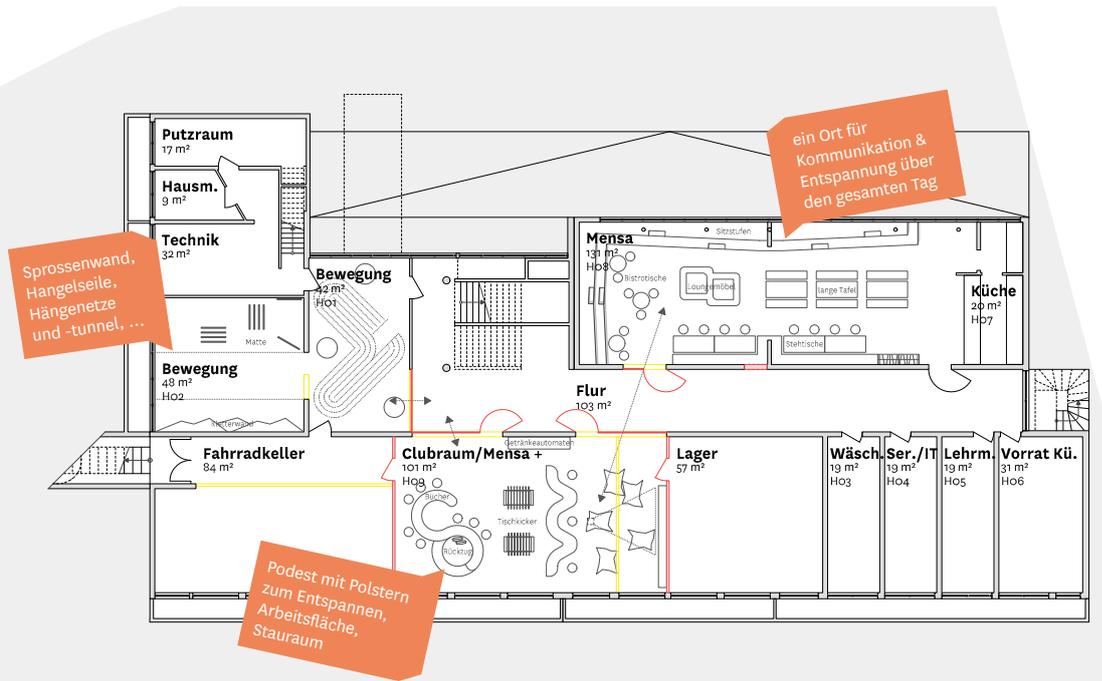


Abb. 47: Untergeschoss

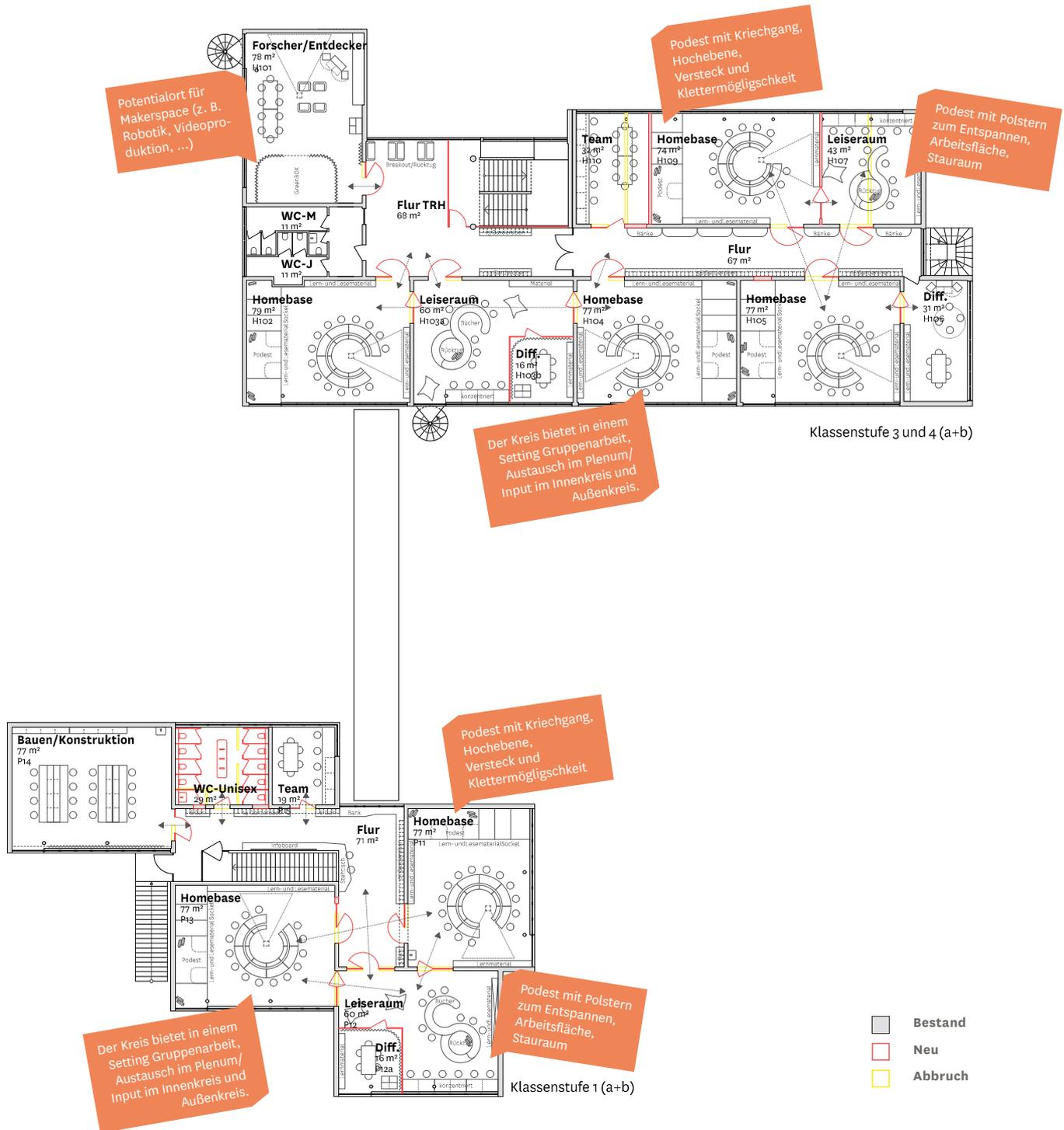


Abb. 48: 1. Obergeschoss

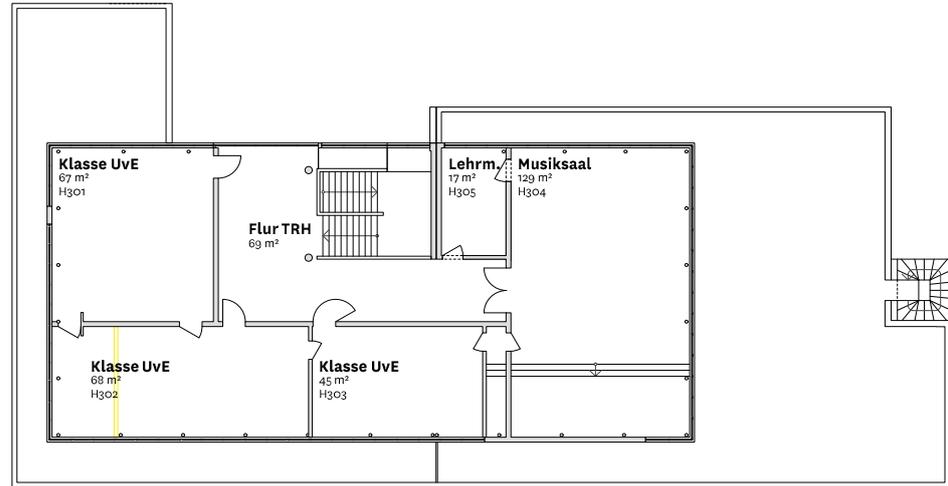


Abb. 50: 3. Obergeschoss

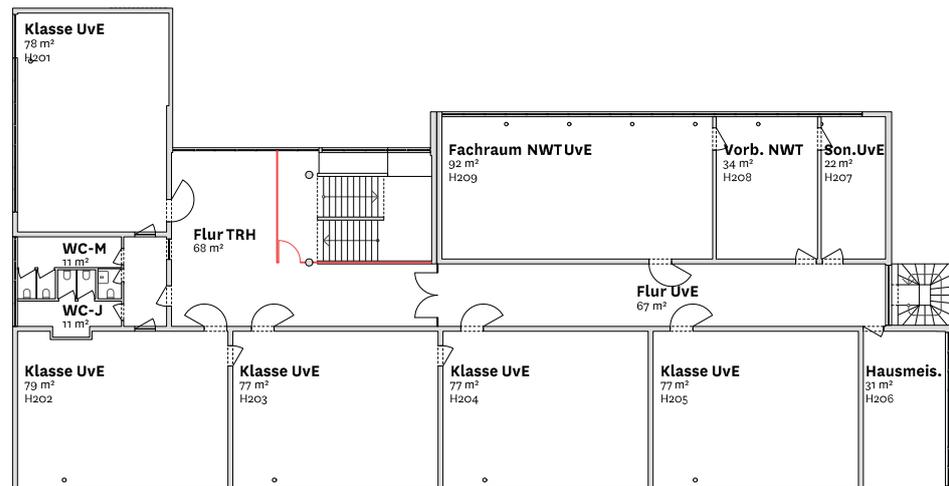


Abb. 49: 2. Obergeschoss

6.8 MÖBLIERUNG DER WGS

Die Möblierung der beiden Homebases beinhaltet auf die Materialien abgestimmte Einbauschränke/-regale für die Lernspuren und weitere Lehr- und Lernmaterialien, mobile Rollschränke, die auch als Raumtrennelemente fungieren, sowie halbrunde Kressegmente für Bänke und Tische, die zu einem Kreis aufgestellt werden können und an denen man innen und außen sitzen kann. Diese Art der Sitz-Tisch-Kombination ist platzsparend und ermöglicht unterschiedliche Lehr- und Lernformate in einem Setting. So können im Inneren des Kreises eine geschützte Austauschrunde stattfinden, die Außenbänke für eine Präsentations- oder Inputsituation genutzt werden und Gruppenarbeit in einem Gegenüber an den Teilsegmenten erfolgen. Dadurch bedingt ergeben sich weitere Flächenressourcen im Raum, um Funktionen aufzunehmen, die über die klassische Klassenraumnutzung hinausgehen. So können – vor allem von den Kindern formulierte – Bedarfe wie Rückzug, Entspannung, Bewegung in Form von Emporen, Nischen, Verstecken etc. Raum finden.

Im Leiseraum werden Tische für fokussiertes Arbeiten entlang der Glasfassade angeordnet. Eine Insel mit Büchern und großem Sitzkissen in der Mitte bietet einen geschützten, bequemen Rückzugsort zum Lesen etc.

Das Teamzimmer schafft einen Ort zum ruhigen Arbeiten, zur Vor- und Nachbereitung und zum Austausch für das gesamte WG-Team. Flexible Arbeitsplätze mit persönlichen Eigentumsfächern werden ergänzt durch Stauraum für Lehr- und Lernmaterialien.

WEITERE RÄUME (DES GANZTAGS) IM HAUPTGEBÄUDE

Das Büro des Hausmeisters befindet sich im 2. OG des Hauptgebäudes. Im EG des Hauptgebäudes bieten Einbaumöbel um die Stützen herum Gelegenheiten für verschiedene Aktivitäten. Im Erschließungsbereich des Foyers bildet ein Kletter- und Versteckturm die Möglichkeit für Bewegung und Rückzug der Kinder. Angebaute

Sitzgelegenheiten sowie Stehtische erweitern die Nutzung des Bereiches vor dem Teamzimmer und Sekretariat für das Verweilen und die Kommunikation zwischen Kindern, Eltern und dem multiprofessionellen Team. Hier könnte auch ein „Infoboard“ für die Kommunikation der Schulgemeinschaft installiert werden. Die Schulleitung und die Leitung des Ganztags teilen sich ein gemeinsames Büro mit Sichtbezug zum Sekretariat über ein Fenster in der Innenwand. Das ehemalige Lehrkräftezimmer wird zum Teamzimmer mit einer langen Couch für Rückzug und entspannte Gespräche, die durch einen Vorhang vom Konferenztisch aus variablen Einzelmodulen abgetrennt ist. An diesem kann sich das ganze Team zu Konferenzen versammeln.

Die „Team-Bibliothek“ für Lehrkräfte und Pädagogische Mitarbeiter*innen bezieht das Zimmer der ehemaligen Schulpädagogik. Entlang der Fassade und im vormaligen Elternsprechzimmer können Teammitglieder ungestört und konzentriert arbeiten. Eine Glaswand trennt einen Bereich der Team-Bibliothek für Elterngespräche ab, der direkt vom Foyer aus begangen werden kann. Dieser Bereich könnte in Absprache mit der benachbarten UVE-GMS auch gemeinschaftlich genutzt werden. Die Schüler-/Sozialhilfe der UVE-GMS bleibt neben dem Foyer bestehen. Inwieweit auch die MSS ihre Schüler-/Sozialhilfe hier ansiedeln kann und in welcher Form, müsste mit beiden Schulen noch abgeklärt werden. Denkbar wäre eine zeitlich versetzte Nutzung der Räume durch die Schüler-/Sozialhilfe der Uve-GMS und die der MSS.

Das UG des Hauptgebäudes bietet Flächenpotentiale im Bereich des Fahrradkellers, die für den Ganztags aktiviert werden könnten. Hier könnte ein weiterer Themenraum sein, in dem sich neben der Verortung von einem Getränkeautomaten, Sesseln, Tischkicker, Tischen und Stühlen gleichzeitig die Kapazitäten der jetzigen Mensa erweitern lassen. Die Mensa sollte nicht nur der Versorgung mit Essen dienen, sondern der Schulgemeinschaft über den ganzen Tag einen Ort für Kommunikation und Entspannung bieten. Die Materialität und Möblierung spielen hierbei eine essentielle Rolle. Zonierungen, Nischen, Niveauunterschiede und unterschiedlich große Tische

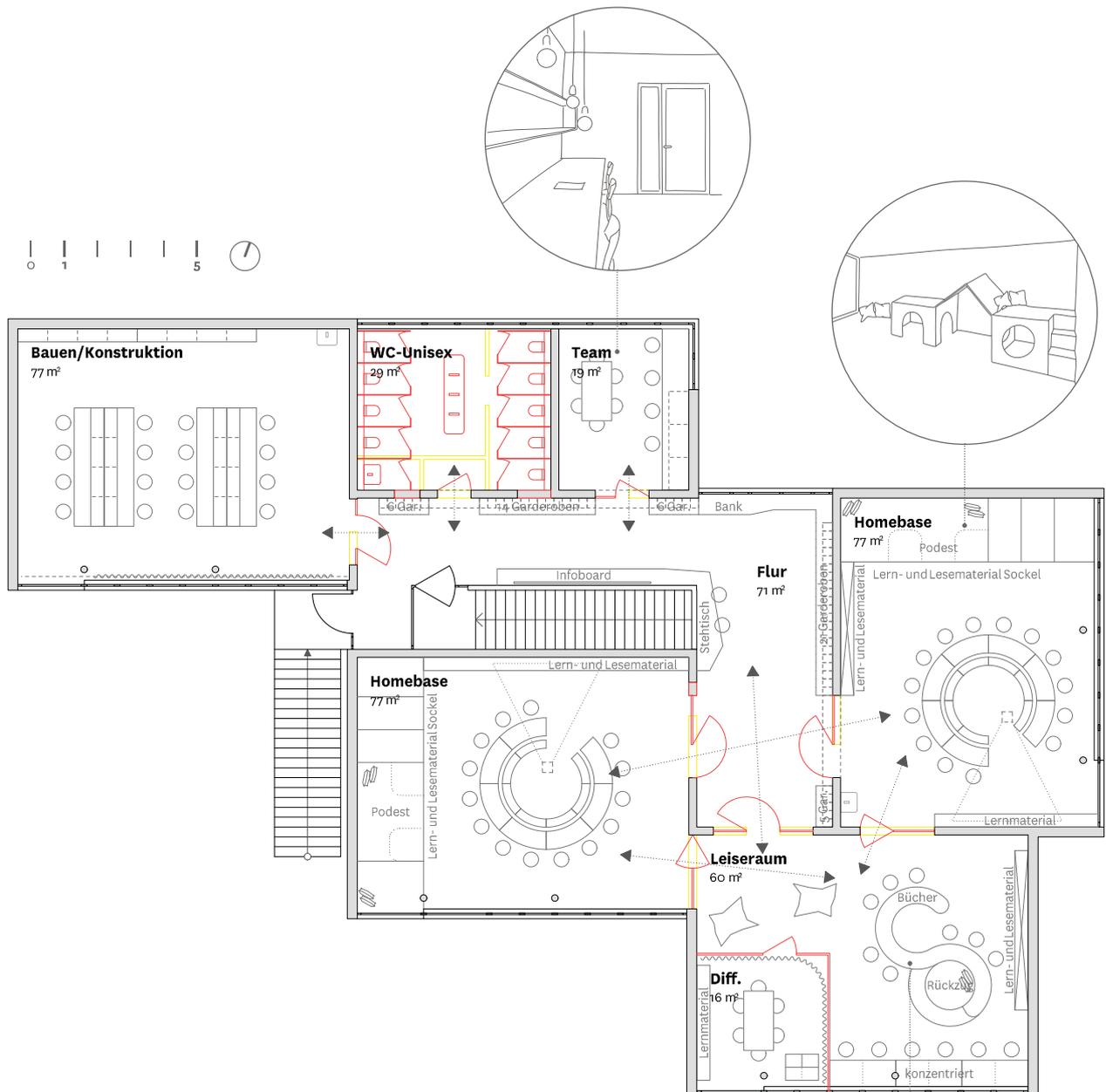
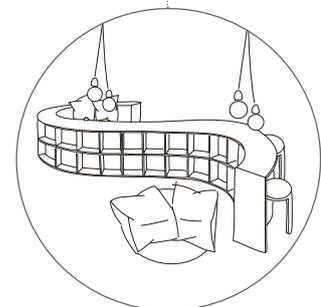


Abb. 51: 1. Obergeschoss des Pavillons im Detail

in verschiedenen Formationen, eine gedämpfte Akustik, gute Lichtverhältnisse und hochwertige Materialien tragen zu einer Atmosphäre mit hoher Aufenthaltsqualität über den gesamten Tag bei.

Die beiden Räume der jetzigen Bibliothek werden zum Themenraum für Bewegung und Motorik mit Matten und einer Kletterwand umgestaltet. Größere Verglasungen zum Flurbereich hin machen die Erschließungsflächen im UG heller, freundlicher und sozial attraktiver.



6.9 BRANDSCHUTZ

Die aktuellen Schulbaurichtlinien basieren auf dem räumlichen Verständnis von Klassenraum-Flur-Schulen und lassen sich daher nicht ohne weiteres auf neue Raumtypologien wie Cluster und offene Lernlandschaften anwenden. Dabei widersprechen diese den Zielen des Brandschutzes im Grundsatz nicht.

Mit der Studie „Brandschutz im Schulbau“¹⁸ liegt seit 2017 ein Leitfaden vor, wie neue Schulraumtypologien im Einklang mit den Zielen des Brandschutzes konzipiert werden können. Sie liefert eine Argumentationsgrundlage für baurechtliche Prüfungen im Einzelfall. Grundzüge einer risikogerechten Planung von Clustern und offenen Lernlandschaften nach dieser Studie sind:

- Lernbereiche werden mit einer maximalen Fläche von 600 m² als risikogerecht eingestuft.
- Jeder Lernbereich benötigt in jedem Geschoss zwei voneinander unabhängige bauliche Rettungswege.
- Der zweite Rettungsweg darf auch über einen benachbarten Lernbereich oder eine Halle führen, wenn die Zugänglichkeit zu jedem Zeitpunkt gewährleistet ist (Türen in Fluchtrichtung nicht abschließbar).
- In einem Lernbereich beträgt die maximale Distanz zum ersten Rettungsweg 35 m, gemessen in der Luftlinie. Zusätzlich muss von jeder Stelle des Lernbereichs ein Ausgang in 25 m Lauflänge erreichbar sein (Überprüfung mit rechtwinkligem Dreieck von 25 m Kantenlänge).
- Die Abstände zwischen den unterschiedlichen Ausgängen untereinander sollen nicht weniger als die Hälfte der Raumdiagonalen betragen.
- Innerhalb eines Lernbereiches sind gute Sichtbeziehungen zwischen den einzelnen Raumbereichen erforderlich. Trennende Elemente sind vorwiegend mit einer hohen Transparenz für gute Sichtbeziehungen gestaltet. Die hohe Transparenz ist eine Anforderung der Pädagogik, die auch dem Brandschutz dient. Sie ermöglicht eine frühzeitige Branderkennung und Brandmeldung.

Innerhalb von brandschutztechnischen Ertüchtigungsmaßnahmen an der MSS und der UvE-GSS wurden in der Vergangenheit bereits Veränderungen des vorbeugenden Brandschutzes, insbesondere was die Schaffung zusätzlicher zweiter Rettungswege anbelangt, getroffen.

Während des Beteiligungsprozesses findet eine Begehung beider Gebäude mit der Ulmer Feuerwehr statt, an der auch Vertreter*innen der Verwaltung (BS und GM) beteiligt sind. Es ergeben sich folgende erste Erkenntnisse zur bereits erfolgten wie auch potentiellen Ertüchtigung des baulichen Brandschutzes:

Im Pavillon liegen die Geschossflächen je Geschoss unter 600 m². *Brandschutztechnisch müssen die Geschosse voneinander abgetrennt werden. Dafür ist im EG eine neu zu bauende Einhausung der ins Untergeschoss führenden Treppe mittels Brandschutzverglasung und -türe erforderlich.* (Festlegung aus der Begehung).

Hier bietet es sich an, unter Berücksichtigung der Vorgaben aus der oben genannten Studie das gesamte Geschoss als eine brandschutztechnische Einheit und somit als offene Lernfläche zu betrachten. Wichtig sind die Sichtbezüge innerhalb der gesamten Fläche. Im Raumverbund der beiden Klassenheimaten mit dem Leiseraum, dem davorliegenden Flur sowie dem Teamzimmer ist dies realisierbar. So können die Flurbereiche frei bespielt werden.

Der etwas abseits liegende Themenraum bräuchte in diesem Zuge möglicherweise einen zweiten Fluchtweg direkt nach draußen.

Im Hauptgebäude liegen die Geschossflächen mit über 720 m² über dem Schwellenwert von 600 m². Basierend auf der zuvor genannten Studie ist zu überprüfen, inwieweit die jeweiligen Geschosse in zwei Brandschutzeinheiten unterteilt werden können. Hier könnte sich eine Unterteilung auf der Achse der Tür zum Flurbereich anbieten. Die bereits vorhandene Außentreppe würde den weiteren Rettungsweg der Geschosse darstellen.

Das Treppenhaus des Hauptgebäudes sollte mittels Brandschutzverglasung abgetrennt werden. Im Erdgeschoss erfolgt die Abtrennung durch eine Verlängerung der in der Gebäudemitte befindlichen Foyerwand von Ost nach West. Im 1. und 2. OG wird die Brandschutzverglasung L-förmig mit einem Abstand von ca. 180 cm so um den Treppenausgang gelegt, dass sie auf die vertikale Fassadensprosse trifft. (Festlegung aus der Begehung)

Die Anpassung der Brandschutzvorhaben zugunsten eines offenen Lernbereichs ermöglichen die Aktivierung und freie Bespielung der Flurflächen und unterstützen räumlich das WG-Konzept.

Ohne diese Anpassungen sind in den Bereichen vor den Unterrichtsräumen und in den Fluren [laut aktuellen Brandschutzbestimmungen aus Fluchtweggründen zwar] feste Einbauten, jedoch keine beweglichen Möbel möglich. Die Garderoben sind [folglich] als geschlossene Elemente bis zur Decke, z. B. aus Holzwerkstoffen (schwer entflammbar B1) oder Metall, zu führen. Die Klassenzimmertüren sind im Moment ‚dichtschießend‘ ausgeführt. Neue Verglasungen/Glasfenster in den Türen und Wänden müssten in der Qualität F30 sein. Die Verglasungen sollten bei Amokgefahr mittels Vorhängen oder Jalousien von innen verdeckbar sein. (Festlegung aus der Begehung)

Bei der weiteren Planung empfiehlt es sich sehr, eine*n externe*n Brandschutzfachplaner*in hinzuzuziehen, um die Potentiale oben genannter Lösungsmöglichkeiten im Hinblick auf eine optimale Raumnutzung hin auszuloten.

BARRIEREFREIHEIT/ERLEICHTERUNG DURCH AUFZUG

Nicht nur in Bezug auf eine rollstuhlgerechte Erschließung und der damit verbundenen Barrierefreiheit stellt sich die Frage, ob es nicht sinnvoll wäre, zumindest im Hauptgebäude den Bau eines Aufzugs in Betracht zu ziehen. Hier werden alle fünf Geschosse von der MSS wie von der UvE-GMS über den ganzen Tag hinweg benutzt.

Sowohl für die Zulieferung der Mensa im UG, den Transport von Materialien, als auch für Menschen mit Schwierigkeiten beim Treppensteigen stellt ein Aufzug eine Erleichterung im Alltag dar. Ein möglicher Ort hierfür ist vor der nördlichen Fassade neben dem Hauszugang.

6.10 SCHULHOF, AUSSENRAUM IM GANZTAG

Da der Schulhof der Öffentlichkeit zugänglich bleiben soll, stellt sich die Frage, ob nicht kleinere Bereiche, in denen die Schule eigene geschützte Anlagen einrichten möchte, mit Zäunen und Gartentüren abgegrenzt werden können und somit ein zusätzlicher Outdoor-Themenraum (siehe Themenräume) geschaffen werden kann. Dies betrifft die von den Workshop-Teilnehmenden geäußerten Bedarfe nach Hochbeeten hinter dem Pavillon und einem Insektenhaus. In der Vergangenheit fielen diese bzw. ähnliche Einrichtungen dem Vandalismus bereits zum Opfer.

Um den Schulhof auch mit mobilen Spielgeräten nutzen zu können (Roller und Scooter, mobile Fußballtore etc.) sollen abschließbare Unterstände an geeigneter Stelle auf dem Schulhof errichtet werden. Das können z. B. Container sein, deren Außenseiten farblich mit den Kindern gestaltet werden, oder individuell angefertigte Kleinstbauten. Geeignete Aufstellorte hierfür sind direkt neben dem Eingang zum Pavillon und im hinteren Bereich des Pavillons.

Es gibt derzeit wenige Sitzmöglichkeiten – lediglich ein paar Baumstämme und eine Bank im hinteren Bereich. Drei neue Bänke, die kreisförmig um die Bäume bzw. unter diesen im Schulhof verteilt werden, ermöglicht es Lehrer*innen, Pädagogischen Mitarbeiter*innen und Kindern, sich mit einem guten Überblick über die Bereiche des Schulhofs hinzusetzen. Der Bereich unter dem überdachten Podest vor dem Foyer könnte mit zwei bis drei Sitzinseln ausgestattet werden.

Auch für die Gestaltung des Schulhofs haben sich die Kinder Rückzugsorte gewünscht. Zeltförmige Hütten aus Holz, die zwischen den Bäumen und Sträuchern an den

Rändern des Hofes angeordnet werden, können diesen Bedarfen gerecht werden.

Auf den asphaltierten Flächen des Schulhofes sollen die verblichenen Bodenmarkierungen für das Fußballfeld und für Hüpfspiele aufgefrischt werden. Die nicht befestigten Flächen, insbesondere unter den Klettergerüsten, sollen weicher gestaltet sein.

Die Stärkung des schulischen Außenbereichs ist besonders seit der Pandemie stärker in den Fokus gerückt, da sich der städtische Raum bislang oft als begrenzt und weniger zugänglich für Kinder darstellt – insbesondere in Bezug auf naturnahe Außenbereiche und -angebote. Die Gestaltung kindgerechter und pädagogisch konzipierter Außenbereiche und -angebote wird daher immer wichtiger, um den Bedürfnissen und Entwicklungsbedarfen von Kindern gerecht zu werden.

Bei der Gestaltung des Schulhofs gilt es, zwischen wirtschaftlichem Unterhalt, der Pflege von Möblierung, Grün und Oberflächen und einer für die Kinder auf Dauer ansprechenden Erscheinung (besser: naturnahen Angebote) abzuwägen. Die Maßnahmen dürfen die Befahrbarkeit des Schulhofes durch die Feuerwehr nicht einschränken.

NUTZUNG DURCH EXTERNE

Die derzeit eher geringfügige Nutzung von Räumlichkeiten in der Schule außerhalb der Schulzeiten durch Dritte erscheint ausbaubar. Ein Teil der Räumlichkeiten sollte externen Nutzer*innen zugänglich sein, ohne die Privatheit der Schulgemeinschaft zu stören. Hierfür kommen das Foyer im Hauptgebäude, der Musiksaal im 3. Obergeschoss und gegebenenfalls die geplanten Themenräume in Frage. Die Räumlichkeiten der Verwaltung, die Teamzimmer, Unterrichts-/und weitere Ganztagsräume sind für eine Nutzung durch Externe auszuschließen.

-
- 12** Die Bezeichnungen Homebase, Leise- und Themenraum fungieren als Arbeitstitel für die Planung. Im weiteren Verlauf kann die Schulgemeinschaft dafür eigene Bezeichnungen erarbeiten (z. B. nach Tieren oder Farben, die die jeweilige Nutzung symbolisieren).
 - 13** Perspektivisch könnten der Schulgarten und das Insektenhotel als Outdoor-Themenraum definiert werden.
 - 14** Musikschulangebot.
 - 15** Eine Künstlerin arbeitet jede Woche projektartig in verschiedenen Gruppen.
 - 16** Kinder entscheiden selbstständig, wann sie essen.
 - 17** Die Anzahl der Mitarbeiter*innen stellt den Bedarf des beschriebenen Ganztagskonzept dar. Die tatsächliche Umsetzung wird von der Kommune derzeit (Stand März 2023) noch erarbeitet.
 - 18** BDA, Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, TU Kaiserslautern, Unfallkasse NRW, VBE (2017): Brandschutz im Schulbau – Neue Konzepte und Empfehlungen.

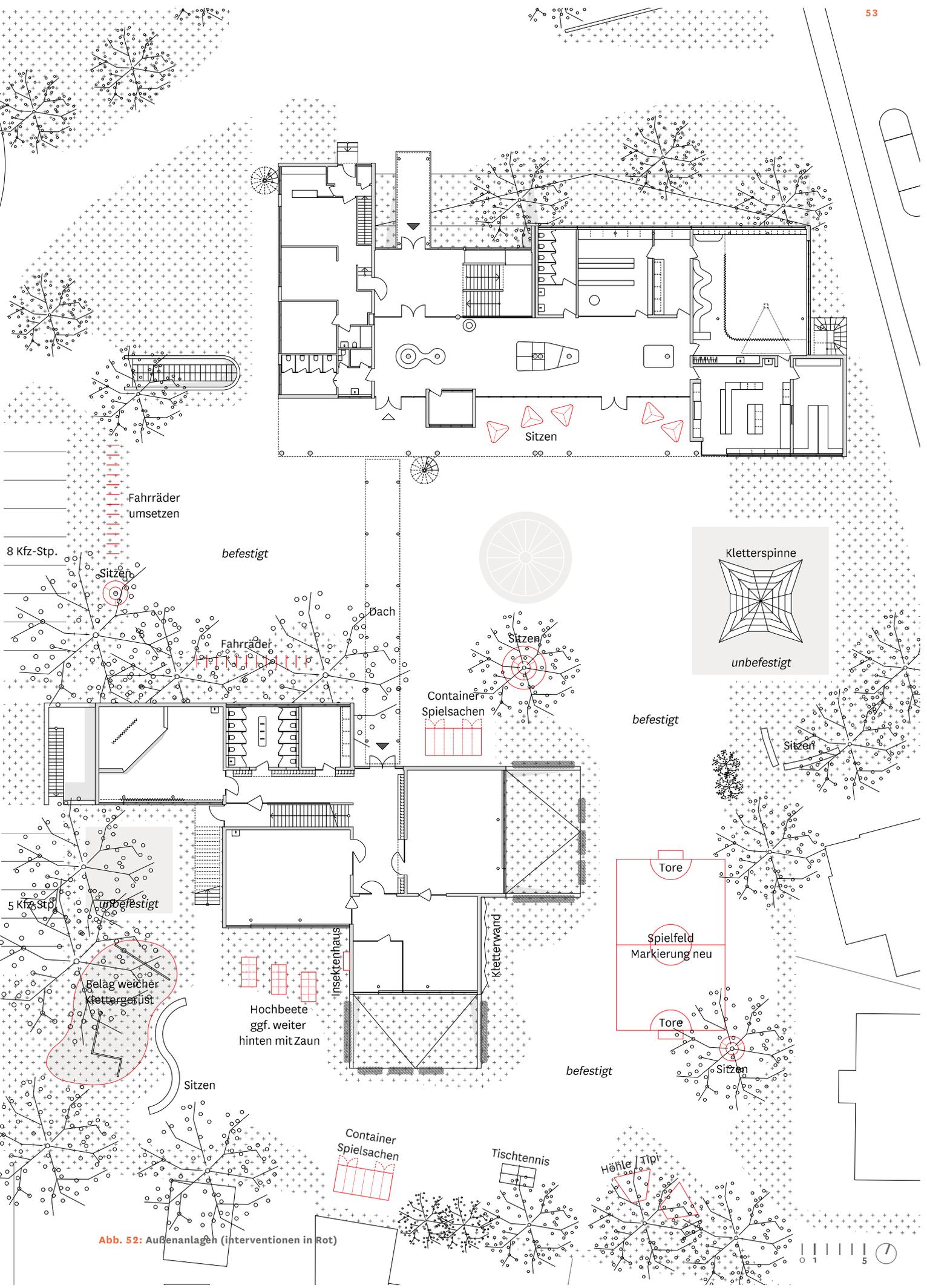


Abb. 52: Außenanlagen (Interventionen in Rot)

7 Der Prozess – Stationen und Methodik

*Das beschriebene integrierte Nutzungskonzept (WG-Konzept) ist das Ergebnis des **begleiteten Prozesses „Ganztag und Raum“**. Er umfasst verschiedene Workshops, Steuergruppensitzungen, einen Pädagogischen Tag, eine Exkursion sowie Schlüsselgespräche mit den Nutzer*innen. Die nachfolgende Beschreibung des Prozesses dient dazu, die Entscheidungsfindung auf dem Weg zum integrierten Nutzungskonzept und die einzelnen Ergebnisse transparent nachvollziehen zu können. Darüber hinaus können die Bausteine **Impulse und Inspirationen** für weitere räumliche und pädagogische Ganztagsprozesse bieten.*

7.1 STEUERGRUPPE 01

STEUERGRUPPENSITZUNG

24.02.2022 | 9:00-11:00 Uhr

Format: Videokonferenz (digitales Whiteboard)¹⁹

Die erste Steuergruppensitzung dient dem gegenseitigen Kennenlernen sowie der Vorstellung des Projekts. Die Teilnehmenden einigen sich auf Rollenverteilungen und Zuständigkeiten, zum Beispiel für die Leitung und Organisation der Sitzungen, Pressearbeit und Informationsweitergabe an die Politik. Es werden Erwartungen an den Prozess formuliert (offene und wertschätzende Kommunikation, Kontinuität, Offenheit, Transparenz, Einbindung des sozialen Umfeldes, Weitergabe des Prozesswissens an andere Schulen, Öffnen von neuen Perspektiven ...) sowie Rahmenbedingungen im Prozess (Umsetzung in Form von minimalinvasiven Maßnahmen im Bestand, limitiertes Budget, Berücksichtigung der Bedürfnisse des multiprofessionellen Teams, z. B. bzgl. Zeiten, sowie der Bedürfnisse der Kinder ...).

ABLAUF:

1. Rahmenbedingungen
2. Vorstellungsrunde
3. Einführung in das Projekt und den geplanten Ablauf
4. Austausch zum gemeinsamen Verständnis, Arbeitsweisen, Rollen sowie Erwartungen und Grenzen
5. Aufstellung der Akteursgruppen
6. Abstimmung der Termine
7. Ausblick auf die nächsten Schritte

¹⁹ Die Steuergruppensitzungen werden digital durchgeführt. So ist ein niedrighschwelliger ortsunabhängiger Austausch zwischen den Beteiligten möglich.

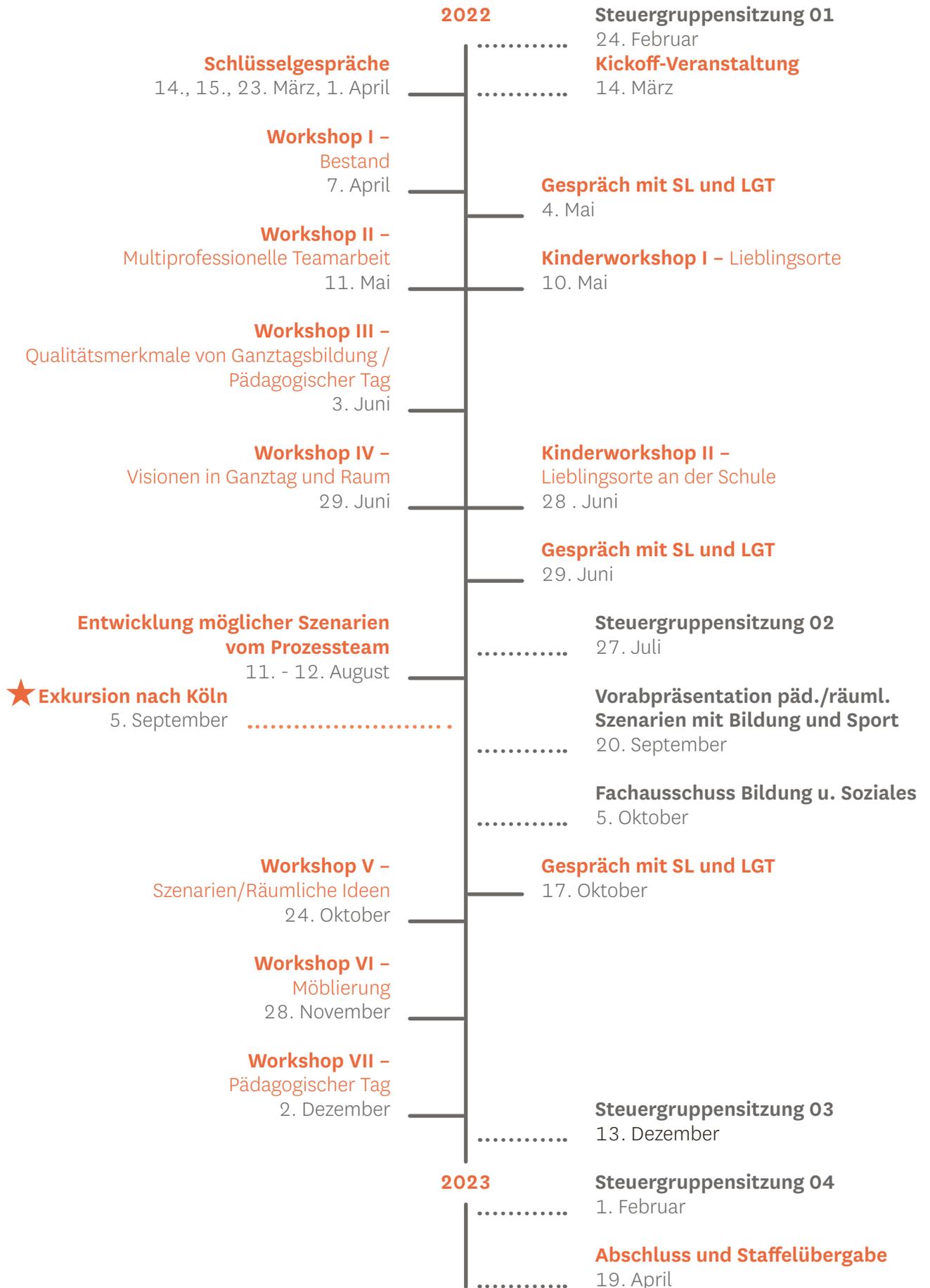


Abb. 53: Prozessablauf und Überblick über die Stationen

Abb. 54: Kickoff-Veranstaltung mit Bürgermeisterin Iris Mann**Abb. 55:** Lieblingsorte der Kinder

7.2 KICKOFF UND BESTANDSAUFNAHME

KICKOFF-VERANSTALTUNG

14.03.22 | 18:00-19:30 Uhr

Ort: Musiksaal der MSS

Die Kickoff Veranstaltung dient dazu, für alle Beteiligten Transparenz über das Projekt herzustellen und gleichzeitig Öffentlichkeit zu schaffen. Bürgermeisterin Iris Mann, die den Fachbereich Kultur, Bildung und Soziales leitet, hebt in ihrem Grußwort den Vorbildcharakter des Projekts hervor: *Durch die Begleitung der Montag Stiftung können wir viel lernen in der kreativen und ganzheitlichen Weiterentwicklung der Ganztagsbetreuung, sowohl an der Martin-Schaffner- als auch an den anderen Ulmer Grundschulen. Mit intelligenten Raumkonzepten sind wir gut für die Herausforderung des Rechtsanspruchs ab dem Schuljahr 2026/2027 vorbereitet.*

ABLAUF:

1. Grußwort Bürgermeisterin Iris Mann
Hintergrund und Informationen zum Projekt, Barbara Pampe, Vorstandin der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
 - die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
 - Ausgangslage für das Projekt
 - Pilotprojekte – Aufgaben und Rollen
 - Zielsetzung des Projektes
 - Fragestellungen: Verzahnung, Ausgangssituation, Herausforderung, Zielstellung
 - Ganztags und Raum im Überblick (Pilotprojekte)
 - vorgesehener Ablauf Prozess Martin- Schaffner-Schule, Ulm
 2. Rückfragenbeantwortung aus dem Publikum
 3. Fragerunde an die beteiligten Akteure:
Was erwarten Sie von dem Prozess?
-

SCHLÜSSELGESPRÄCHE & DIGITALE VORABBEFRAGUNG

14.03./15.03.22 (jeweils vor Ort),

23.03./01.04.22 (per Videokonferenz)

Im Rahmen der Bestandsaufnahme werden mit Beteiligten aller Akteursgruppen Schlüsselgespräche geführt, um den Ist-Stand sowie die Bedarfe aus den verschiedenen Perspektiven zu ermitteln: Abteilung für Bildung und Sport, Gebäudemanagement, Schul- und Ganztagsleitung, Lehrkräfte, Pädagogische Mitarbeiter*innen, Eltern, Sekretärin, Hausmeister, Elternvertretung und Kinder der MSS. Zusätzlich wird eine Befragung aller Lehrkräfte und Pädagogischen Mitarbeiter*innen durch einen digitalen Fragebogen zu Beginn des Prozesses durchgeführt.

Ergebnisse sind in der räumlichen wie pädagogischen Bestandsaufnahme integriert (Kapitel 2-3) und in Gänge im Anhang einsehbar.

Abb. 56: Workshop I



Abb. 57: Vortrag von Prof. Dr. Hauck-Thum



7.3 WORKSHOP I – BESTAND

WS I – BESTAND

07.04.22 | 14:45-18:00 Uhr
Ort: Martin-Schaffner-Schule

Der erste Workshop macht die Zielstellung, Erwartungen und Herausforderungen aus der pädagogischen und räumlichen Bestandsaufnahme und den verschiedenen Schlüsselgesprächen transparent, um daraus die nächsten Schritte des Projekts darzustellen.

Ein inhaltlicher Impuls von Prof. Dr. Uta Hauck-Thum vom Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik an der LMU München zum Thema „Bildung im kulturellen Wandel“ regt einen ersten Diskurs über zukunftsfähige Ganztagsbildung und veränderte Lehr- und Lernformen an.

IMPULSVORTRAG PROF. DR. UTA HAUCK-THUM:

Der Impulsvortrag stellt das Münchner Lernhauskonzept vor und erläutert das pädagogische und räumliche Modell im Primarbereich anhand der Themen „Lehren und Lernen in der Kultur der Digitalität“, „Erweiterung von Lehr- und Lernräumen“ und „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Aspekte, die die Teilnehmenden für die MSS mitnehmen und übertragen möchten, sind unter anderem der kooperative Ganztags, verzahnte Angebote im multiprofessionellen Team, Abstimmungs- und Überschneidungszeiten sowie die gemeinsame Nutzung aller Räume über den gesamten Tag.

ABLAUF:

1. Begrüßung und Check-in – Erwartungen an das Projekt „Ganztags und Raum“ und Austausch zu den jeweiligen Perspektiven für den Workshop
2. Der heutige Workshop „Bestandsaufnahme“ – Verortung im Prozess
3. Präsentation der Ergebnisse der Bestandsaufnahme
 - Kenndaten der Schule, städtebauliche Einordnung, räumliche Ausgangslage und derzeitige Raumnutzung
 - Schlüsselgespräche mit den jeweiligen Akteursgruppen zur pädagogischen, organisationsentwicklerischen und räumlichen Ausgangssituation, sowie zu den Visionen, die das Projekt im weiteren Verlauf erfüllt.
 - Perspektive der Kinder (mit Kinderbefragung zu Schule und Quartier): Markieren der Lieblingsorte auf einem Quartiersplan und Lageplan der Schule und anschließender Austausch darüber, was ihnen an der Schule besonders gefällt, was ihnen nicht gut gefällt und welche Wünsche sie für die Schule haben.
4. Impulsvortrag mit den Schwerpunktthemen „Lehren und Lernen in der Kultur der Digitalität“, „Erweiterung von Lehr- und Lernräumen“ und „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, Prof. Dr. Uta Hauck-Thum, LMU München
5. Fragen und Reflexionsaufgabe: Erkenntnisse der Workshopgruppe aus dem Impulsvortrag
6. Ergebnisse der Reflexion
7. Ausblick

Abb. 58: Workshop I – Ergebnisse



ERKENNTNISSE AUS DEM IMPULSVortrag

- Die Kinder sollen in Zukunft noch stärker eine aktive Rolle im Lernprozess erhalten, um ihre natürliche Neugier und Motivation zu nutzen. Durch projektorientiertes ganzheitliches Lernen können sie ihre Fähigkeiten in verschiedenen Bereichen entwickeln. Kritisches Denken, Kollaboration, Kreativität und Kommunikation (4K-Modell) sollen zukünftig eine starke Rolle bekommen. Umgebung und Umwelt sind als Lernort und Ressource für den individuellen und gemeinsamen Lernprozess zu nutzen (Lernen im Quartier).
- Die Förderung der Chancengleichheit, beispielsweise durch die Bereitstellung von Musikinstrumenten für alle, gibt allen Kindern die Möglichkeit, sich zu engagieren und Fähigkeiten zu entwickeln.
- Die Arbeit in multiprofessionellen Teams gewährleistet, dass die Schüler*innen bei Bedarf Unterstützung und Beratung von verschiedenen Fachkräften erhalten.
- Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten unterstützen eine pädagogische Herangehensweise, die auf Offenheit und Flexibilität basiert.
- Unterschiedliche Lichtszenarien können helfen, eine warme und einladende Atmosphäre zu schaffen, die das Wohlbefinden fördert.
- Themenräume tragen dazu bei, dass die Kinder das Lernen auf ihre Interessen ausrichten können.
- Bodennahes Arbeiten in allen Räumen kann sich unterstützend auf den Bewegungsbedarf der Kinder auswirken.
- In einem zentralen Bereich zum Zusammenkommen können Schüler*innen ihre Arbeit präsentieren und diskutieren.
- Eine zentrale Anlaufstelle hilft den Schüler*innen, alle Informationen zu finden, die sie benötigen.
- Eine gemütliche Atmosphäre fördert das Wohlbefinden. Die Bibliothek kann mit kleinen Inseln zониert werden, um den Schüler*innen einen Raum zu bieten, in dem sie sich entspannen und lesen können.
- Ausstattung allein kann jedoch keine Veränderung erzielen – eine gute pädagogische Herangehensweise und unterstützende Fachkräfte sind erforderlich, um das Lernen der Schüler*innen zu fördern.

Abb. 59: Teilnehmer*innen bei der Übung zur gemeinsamen Sprache



7.4 WORKSHOP II – MULTIPROFESSIONELLE TEAMARBEIT

WS II – MULTIPROFESSIONELLE TEAMARBEIT

11.05.22 | 13:30-18:00 Uhr

Ort: Martin-Schaffner-Schule

Lehrkräfte und Pädagogische Mitarbeiter*innen arbeiten an der Schule bisher überwiegend getrennt voneinander (Ausnahme bildet die Lernzeit). Damit ein gemeinsames Raum- und pädagogisch verzahntes Ganztagskonzept im Prozess erarbeitet und später an der Schule etabliert werden kann, ist die Stärkung einer multiprofessionellen Zusammenarbeit grundlegend. Dazu werden zunächst noch einmal die Erwartungen an den Prozess, anknüpfend an den letzten Workshop, geschärft. Anschließend geht es um das gegenseitige Kennenlernen und Verstehen der einzelnen Perspektiven sowie das Finden einer gemeinsamen Sprache. Zuletzt werden Ziele und Maßnahmen zur Förderung der multiprofessionellen Zusammenarbeit formuliert und definiert.

ABLAUF:

1. Vorstellung
2. Erwartungen/Reflexion
3. Gemeinsame Sprache
4. Teambildung
5. Input zur Kooperation
6. Ziele und Aufgaben

ERWARTUNGEN/REFLEXION:

Um die Erwartungen an den Prozess zu schärfen, beschäftigen sich die Workshopteilnehmenden zu Beginn mit ihren Vorstellungen hinsichtlich des Projekts. Dabei wird sowohl die individuelle Ebene (Was soll sich

durch das Projekt für mich ändern?) als auch die schulische Ebene (Was soll sich für die Schule ändern?) diskutiert. Darüber hinaus geht es um Rahmenbedingungen für die erfolgreiche Umsetzung der Veränderungen und deren erforderliche Maßnahmen und Konsequenzen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Beteiligten einen räumlich wie pädagogischen *Ganztags aus einem Guss* wünschen. Dabei stehen die Bedürfnisse der Kinder im Mittelpunkt (*mehr Erlebnisse mit den Kindern außerhalb der Schule, mehr Zeit für Kinder, Räume werden kindgerechter*). Als Rahmenbedingungen werden gemeinsame Austauschzeiten, bessere Kommunikation und ein sinnvolles Raumkonzept benannt.

Weitere Aspekte sind:

Was soll sich für Sie persönlich durch das Projekt ändern?

Pädagogisch:

- Konkret und praktisch an der pädagogischen Konzeption arbeiten zu können,
- mich noch engagierter für die weitere Qualitätsentwicklung im Ganztags einzusetzen,
- mehr Erlebnisse mit den Kindern außerhalb der Schule,
- neue Ideen im Unterricht und im Umgang mit Kindern und Eltern,
- mehr Zeit für einzelne Kinder und/oder kleinere Gruppen.

Organisatorisch:

- Austausch mit allen Beteiligten für ein gemeinsames Raumkonzept,

Abb. 60: Workshop-Teilnehmer*innen bei der Marshmallow-Methode



- Austausch mit allen Beteiligten zum gemeinsamen Arbeiten,
- Betreuung als natürliche Verlängerung des Klassenzimmers,
- Erleichterung der Kommunikationswege,
- durch verbesserte Organisation/Räume/Kommunikation Gespräche mit den Eltern,
- austauschen, weiterdenken,
- engmaschiger Austausch und Zusammenarbeit mit Betreuer*innen.

Räumlich:

- Die Räume einer Schule anders sehen als im klassischen Sinn.

„ Ich erhoffe mir, dass wir gemeinsam Raumkonzepte leben und gestalten!“

Meine Schule:

Was soll sich für die Schule verändern?

Welche Veränderungen stelle ich mir für meine Schule vor?

Pädagogisch:

- Fahrplan für die Umsetzung des GaFöG (Ganztagsfördergesetz),
- Lösungsansätze für den Ganztag bundesweit (MSS als Pilotprojekt) > Umgang mit dem Bestand,
- vielfältige Bedürfnisse (z. B. nach Bewegung und Ruhe) werden stärker berücksichtigt,

- Lehrkräfte und Pädagogische Mitarbeiter*innen haben mehr Zeit für die Kinder,
- Ganztag aus einem Guss.

Organisatorisch:

- Ich hoffe auf große Veränderungen durch kleine Maßnahmen,
- ich habe hohe Erwartungen an den Prozess: In der Zukunft arbeiten Schule und Betreuung so zusammen, dass sie als eine Einheit zu sehen sind,
- es gibt ein Team mit unterschiedlichen Professionen,
- teilweises Verschwimmen von Fachgrenzen und Ineinandergreifen von Inhalten (vom typischen Schulvormittag bis in Betreuung),
- der tägliche Ablauf, die tägliche Routine: morgens, mittags und nachmittags Bedarfsräume mit Zugang für alle.

Räumlich:

- Räume im Unterricht anders nutzbar,
- Treppenhaus und Pausenhof als Aufenthaltsräume für alle (ohne Gefahrenquellen),
- ein sinnvolles ausgewogenes Raumnutzungskonzept,
- gastfreundliche, gepflegte Räumlichkeiten; Platz, Licht, Farbe; Orte, um der Fantasie freien Lauf zu lassen,
- Schulgelände wird spannender und attraktiver für die Kinder,
- Raumnutzung ändert sich für alle Beteiligten,
- Räume werden kindgerechter,
- Räume vielfältig nutzen > benutzen und ausnutzen.

Abb. 61



Abb. 62



„Ich hoffe auf große Veränderungen durch kleine Maßnahmen!“

„Ich habe hohe Erwartungen an den Prozess: in der Zukunft arbeiten Schule und Betreuung so zusammen, dass sie als eine Einheit zu sehen sind.“

Rahmenbedingungen:

Welche Rahmenbedingungen braucht es, um Veränderungen/Wirkungen für das Projekt zu erzielen?

Was kann ich dazu beitragen, dass alle mitgenommen werden?

Pädagogisch:

- Rahmenbedingungen: Digitalität und Kooperation,
- Mitgestaltung von gemeinsamen Projekten der Schule und Betreuung,
- Offenheit für Neues > Austausch über Planungen/Veränderungen und Transparenz,
- ein angepasstes Curriculum mit eventuell Projekt-pool, auf welches zugegriffen werden kann,
- Verknüpfung von Architektur und Pädagogik,
- mein Beitrag: Erstellen von Materialien, Austausch von Ideen, Beitrag von Ideen der eigenen Fachrichtung.

Organisatorisch:

- Durch die Mitarbeit der Pädagogischen Mitarbeiter*innen könnten mehr Stunden

(höhere Vertrags-AZ) erzielt werden > pädagogisches Personal kann gewonnen werden,

- Verständnis für alle Beteiligten,
- räumliche Umstrukturierung,
- mitnehmen aller am Schulumbau Beteiligten,
- Transparenz über den Prozess,
- Verständnis für alle Beteiligten,
- Ressourcen > Zeit, Personal, finanzielle Mittel,
- Möglichkeiten der Finanzierung finden,
- Teams/Besprechungen organisieren,
- flexiblere Einteilung der Arbeitszeiten,
- mein Beitrag: Engagement, mein Interesse bekunden, Teilnahme am Projekt/Änderungen ermöglichen.

Räumlich:

- Ideen für Gestaltung,
- konkrete Vorschläge,
- räumliche Umstrukturierung,
- Verknüpfung von Architektur und Pädagogik,
- Mittel zur Umgestaltung der Räume.

„Wir erhoffen uns ein durchdachtes räumliches Konzept, das von allen getragen und gelebt wird.“

„Ich bin gespannt darauf, wo die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft Möglichkeiten der Veränderung sieht. Was können wir dazu beitragen?“

GEMEINSAME SPRACHE:

Da Schule und Jugendhilfe zwei verschiedene interdisziplinär besetzte Systeme mit systemeigenen Sprachen sind, haben die Teilnehmenden die Aufgabe, einzelne Begriffe assoziativ zu umschreiben:

Team: Kooperation, gemeinsam, Kennenlernen, Zusammen(-arbeit, -halt), Fußball, sich verlassen, gemeinsam, ergänzend, Kollaboration, Mannschaft, wir, Elf, Gruppe;

Bildung: Ganztage, Form, Schule, Lernen, Inhalte, Wissen, Kultur, Medien, Privileg, Interesse, Anregung, Kinderentwicklung, beziehen;

Ganztage: Gesellschaft, Halbnacht, Lange, Vollzeit, bis 17 Uhr, Montag, Mittwoch, Betreuung, Bildung, 7:30–17:00 Uhr, gemeinsam;

Raum: Po1, Wände, Zimmer, Gebäude, Platz, Wohnung, (Wohn-)Zimmer, Gefäß, Architektur, Begegnung;

Spaß: lachen, Fun, Juhu, Vergnügen, Komik, Zufriedenheit, Witz, lustig, Lebensfreude, Genuss;

Prozess: Abhandlung, Bewegung, Qualitätsmanagement, Verlauf, Ablauf, Entwicklung, Gericht, Kafka, Weiterarbeit, fortlaufend;

Pause: Knoppers, ausatmen, Auszeit, Tee, Hof, Brotdose, Stopp, Snack, Arbeitsunterbrechung, Schläfchen.

Die Methode dient der Findung einer gemeinsamen Sprache, dem gegenseitigen Verständnis, dem Perspektivwechsel und darüber hinaus dem Ziel, gemeinsame Berührungspunkte zu entdecken. Erkenntnis: Für die weitere Zusammenarbeit ist es notwendig, die unterschiedlichen Systemsprachen offenzulegen.

Die Methode hilft, Präkonzepte der Beteiligten zu erfassen und gleichzeitig in den Diskurs über verschiedene – hier: pädagogische – Konzepte zu gehen. Durch den spielerischen Charakter unterstützt die Methode darüber hinaus das Teambuilding.

→ EXKURS: METHODE ZUR GEMEINSAMEN SPRACHE

Pro Durchgang errät der Reihe nach je ein Rundenmitglied einen Begriff. Der Begriff wird zunächst allen Teilnehmenden still gezeigt. Ohne sich im Team abzustimmen, notiert jede*r seine/ihre Assoziation in einem Wort zu dem Begriff auf einem Zettel. Hier ist Kreativität gefragt, denn derselbe Hinweis darf nicht von zwei Spieler*innen gleichzeitig aufgeschrieben werden. Gibt es zwei oder mehrere identische Hinweise, sind sie ungültig und der/die aktive Spieler*in bekommt sie nicht zu sehen. Unter den übrig gebliebenen Begriffen gilt es zu erraten, um welches Ursprungswort es sich handelt.

Abb. 63



Abb. 64



Abb. 65



TEAMBILDUNG:

Die Schlussfolgerungen aus der anschließend durchgeführten Marshmallow-Methode helfen, multiprofessionelle Teamarbeit erfolgreicher und effektiver zu gestalten. Es wird festgestellt, dass eine gemeinsame Vision für ein Team von entscheidender Bedeutung ist, um alle Mitglieder auf ein gemeinsames Ziel auszurichten. Eine regelmäßige Kommunikation stellt sicher, dass alle Teammitglieder auf dem gleichen Stand sind und dass Probleme oder Hindernisse rechtzeitig angesprochen und gelöst werden können.

Gleichzeitig wird deutlich, dass es in jedem Team unterschiedliche Persönlichkeitstypen und Kompetenzen gibt. Das Bewusstsein über die einzelnen Stärken und Schwächen und die Abstimmung darüber, welche Kompetenzen von wem wo eingebracht werden, steigern die Qualität der Zusammenarbeit. Es ist wichtig, jede*n miteinzubeziehen und unterschiedliche Perspektiven zu

berücksichtigen, um eine effektive Teamarbeit zu gewährleisten. Kompromisse müssen geschlossen werden, um unterschiedliche Typen und Meinungen unter einen Hut zu bringen. Manchmal kann es notwendig sein, bestimmte Positionen oder Ideen aufzugeben, um das Gesamtziel zu erreichen.

Rahmenbedingungen sind für den Erfolg des Teams von entscheidender Bedeutung. Eine klare Struktur und klare Rollenverteilung können helfen, Aufgaben effektiv zu erledigen und unnötige Konflikte zu vermeiden. Auch die richtigen Ressourcen und eine angemessene Zeitplanung sind wichtige Faktoren für den Erfolg.

Schließlich ist es wichtig, dass das Team Freude am gemeinsamen Probieren hat und Ideen gemeinsam sammelt. Kreativität und Innovationsfähigkeit können durch die Zusammenarbeit und das gemeinsame Entwickeln von Lösungen gefördert werden.

→ EXKURS: DIE MARSHMALLOW-METHODE

Die Methode unterstützt die Kooperation und regt gleichzeitig die Kreativität an. *Jede Kleingruppe erhält 20 Spaghetti, einen Meter Kreppband und einen Marshmallow. Die Gruppen haben 18 Minuten Zeit, um mit Hilfe der Materialien einen Turm zu bauen. Am Ende gewinnt das Team, das den höchsten noch stehenden Turm gebaut hat.*²⁰ Die Methode lässt Gruppenprozesse sichtbar werden. Es werden unterschiedliche Teamrollen sichtbar; gleichzeitig lernen sich die Teilnehmenden besser kennen²¹. Wichtig für die Methode ist die anschließende Reflexion und Einordnung im Hinblick auf Gruppenprozesse.

Abb. 66: Workshop II - Ergebnisse



Abb. 67: Workshop II - Ziele und Aufgaben



INPUT ZUR KOOPERATION:

In einem kurzen Impuls werden die „Gelingensfaktoren für Kooperationen“ nach Dammer²² aufgezeigt: Kommunikation, Transparenz, Konfliktfreudigkeit, Lösungsorientierung, Verbindlichkeit und Vertrauen.

ZIELE UND AUFGABEN:

Den anschließenden Arbeitsauftrag – Formulierung der Ziele für die Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team und Ableiten der anstehenden Aufgaben daraus –, setzen die Teilnehmenden basierend auf den vorangegangenen Impulsen und Erkenntnissen um:

Der strukturierte Austausch zwischen Lehrkräften und Pädagogischen Mitarbeiter*innen, gemeinsame Teamzeiten sowie regelmäßige Treffen zwischen den Leitungen und den beiden Teams sollen dazu beitragen, dass das gesamte multiprofessionelle Team auf dem gleichen Stand bleibt und gemeinsame Ziele im Rahmen eines gemeinsamen Bildungsverständnisses verfolgt werden.

Die gegenseitigen Hospitationen sollen die Teammitglieder darin unterstützen, voneinander zu lernen und ihre Arbeitsweisen zu verbessern. Offene Klassenzimmer/Gruppenräume sowie ein gemeinsamer Teamraum verstärken die engere Zusammenarbeit, Abstimmung und Verzahnung. Die Quartalstreffen zwischen den Pädagogischen Mitarbeiter*innen und Lehrer*innen sowie die Koordination der Sitzungstermine durch die Schulleitung und Leitung des Ganztags sind wichtige Schritte, um eine kontinuierliche Zusammenarbeit zu ermöglichen. Das Einrichten von

Zugängen zum schulinternen Lernmanagementsystem ermöglicht den Pädagogischen Mitarbeiter*innen einen Einblick in die Inhalte und das Lehr- und Lernmaterial der Kinder. Der Zugriff auf iPads und andere Materialien kann dazu beitragen, inhaltliche Synergien zu schaffen und Dopplungen in Ausstattung und Materialien zu vermeiden.

Insgesamt sind die formulierten Ziele und Maßnahmen sehr praxisorientiert und zielen darauf ab, die Zusammenarbeit im Team zu verbessern und die Qualität der Arbeit zu steigern. Es ist wichtig, dass alle Teammitglieder sich aktiv an der Umsetzung beteiligen und sich gemeinsam für den Erfolg des Teams einsetzen.

20 Vgl. Siebel, C. (2017): Marshmallow Challenge – ein Bastelspiel.

21 Engel A./Wanninger, K./Tempel L.: Marshmallow-Challenge – Themenfokussierung, Teamrollen.

22 Dammer, I. (2007): Gelingende Kooperation („Effizienz“), S. 49.

Abb. 68: Workshop III



Abb. 69



7.5 WORKSHOP III – QUALITÄTSMERKMALE VON GANZTAGSBILDUNG/PÄDAGOGISCHER TAG

WS III – QUALITÄTSMERKMALE VON GANZTAGSBILDUNG/PÄDAGOGISCHER TAG

03.06.22 | 11:30-16:00 Uhr

Besonderheit: Das gesamte Team der Pädagogischen Mitarbeiter*innen nimmt in Form eines pädagogischen Tags des Ganztags an diesem Workshop teil.

Ziel des dritten Workshops ist es, ein gemeinsames Verständnis von Bildung zu entwickeln und pädagogische Eckpfeiler für die ganztägige Schule zu definieren. Diese Eckpfeiler bilden die Grundlage für die Gestaltung des ganzen Tages und die Implementierung von pädagogischen Maßnahmen, sodass die Kinder in einer unterstützenden und förderlichen Umgebung lernen und wachsen können.

ABLAUF:

1. Rückblick:
Was bisher geschah – einschließlich der gesteckten Ziele und Aufgaben
2. „Blick über den Tellerrand“,
Impulsvortrag von Marion Hensel/Schulleitung und Anna Jencquel/Ganztagsleitung der Heliosschule Köln
3. Ein gemeinsames Bildungsverständnis – Impulse
4. Ein gemeinsames Bildungsverständnis – Austauschphase
5. Ein gemeinsames Bildungsverständnis – Präsentation
6. Gruppenarbeit SMARTe-Ziele
(Spezifisch, Messbar, Attraktiv, Realistisch, Terminierbar)
7. Präsentation und Abschluss

RÜCKBLICK:

Da nicht alle Teilnehmende des Workshops aktiv im Prozess involviert sind, werden zu Beginn die bisherigen Bausteine erläutert. Vor der Arbeit am gemeinsamen Bildungsverständnis beschäftigen sich die Teilnehmenden zunächst mit zentralen Bildungsthemen, Qualitätsvorgaben des Landes sowie Good-Practice-Beispielen von anderen Schulen als gemeinsame fachliche Grundlage für die weitere Diskussion.

BLICK ÜBER DEN TELLERRAND:

Marion Hensel (Schulleitung der Primarstufe) und Anna Jencquel (Leitung des Ganztags) von der Heliosschule – Inklusive Universitätsschule der Stadt Köln²³ beschreiben, wie die Schule im Ganztage nach einem gemeinsamen Bildungsverständnis unter der Prämisse „Lernen & Leben ... Leben & Lernen“ im multiprofessionellen Team den Tag für ihre Schüler*innen strukturiert. Dabei erläutern sie auch die Bedeutung der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) für ihr pädagogisches Konzept im Ganztage. Nach dem pädagogischen Impuls werden die „17 Ziele für Bildung für nachhaltige Entwicklung“ vertieft.

EIN GEMEINSAMES BILDUNGSVERSTÄNDNIS:

Anhand der Bildungsgrundsätze in NRW²⁴ für den Primarbereich sowie des Qualitätsrahmens Ganztagschule Baden-Württemberg²⁵ reflektieren die Workshopteilnehmenden ihre aktuelle Arbeit (gesundes Frühstück, vielfältige kulturelle Angebote,

Abb. 70: Workshop III - Ergebnis



Mitbestimmung, multiprofessionelle Zusammenarbeit ...) und formulieren Ziele für die weitere Arbeit (mehr Kooperation, gemeinsame Sitzungen, gemeinsamer Raum, Austausch über den Bildungsbegriff, Begriff „Betreuung“ auflösen).

Austauschphase:

„Inwiefern setzen wir Bildung für nachhaltige Entwicklung, die Bildungsgrundsätze und den Qualitätsrahmen bereits an der Schule um?“

BNE-Nachhaltigkeit

- Mit Ressourcen sparsam umgehen: Papier, Wasser, Nahrung, Strom,
- Betreuung ist kostenfrei,
- Nachhaltigkeit in der Mensa: wenig Essen wegwerfen, Kinder möchten Müll vermeiden, (regionales) Essen, saisonale Angebote, keine Wasserverschwendung, verstärkt Bioprodukte,
- Chancengleichheit durch gesundes Frühstück; all you can eat,
- günstiges Mittagessen für alle,
- vielfältige kulturelle Angebote und Kooperationsverträge mit Museen und Musikschule, Bücherei und Kindermuseum,
- AG-Angebote und Bildungsangebot: 1. Findus-Projekt > benachteiligte Kinder erhalten persönliche und individuelle Aufmerksamkeit; 2. Jugendfarm > Stadtkinder erleben Tiere und versorgen sie,
- Schüler*innenkonferenzen: Mitbestimmung und Gleichberechtigung (trägt bei zu Frieden und Gerechtigkeit).

Qualitätsrahmen Ganztage

- Ganztagsprofile sind abgedeckt (unbewusst umgesetzt),
- soziales Leben in der Gruppe,

- Kinder holen sich von den unterschiedlichen Erwachsenen, was sie brauchen,
- multiprofessionell heißt: unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten,
- verschiedene Bedürfnisse der Kinder werden unterschiedlich aufgegriffen > auf unterschiedliche Art und Weise,
- Kinder dürfen auswählen.

GRUPPENARBEIT SMARTe -ZIELE:

Das sind unsere Ziele und Aufgaben für eine Bildung in Zukunft:

- Mehr Kooperation,
- Mensa frei zugänglich für Klasse 1 bis 4 von 12:05-13:00 (12:45) bis/ab 01. Juli,
- freies Mittagessen/Pause (> Ruheraum, Freispiel, Bewegung) > Klärung, wer wann zum Essen kommt (<> Abstimmung mit der UvE-GMS), Kapazitäten für offenes Essen > M. Williams > Termin Mensa-Ablauf mit J. Storkenmaier, G. Gebhart und C. Stöferle,
- im neuen Schuljahr (bis Okt.): gemeinsame Sitzung zu „Was gibt es, was wir durchgehend einheitlich wollen?“: Konflikte lösen, Methoden, Austauschrunden, Projekte, gemeinsam über Kinder reden (z. B. Inklusion) > Terminfindung durch Anja Prinz-Kanold und Gabriele Gebhart,
- gemeinsamer Raum,
- Spielangebot von Schule und Betreuung zusammenlegen und vergrößern bis zu den Osterferien,
- Ruhe- und Rückzugsbedarf der Kinder > Lösung finden,
- Austausch über den Bildungsbegriff > im Teamzimmer sammeln,
- Rollenverständnis > Klärung,
- Begriff „Betreuung“ auflösen.

Themenspeicher:

- Partner*innen für Projektwoche, Betreuung für Klasse 1 und 2,
- Betreuung ist nicht gleich Verwahrung (wie teilweise aus mancher Elternperspektive); Betreuung = erziehen, bilden ...

23 Die Primarstufe der Heliosschule – Inklusive Universitätsschule der Stadt Köln ist im Sommer 2015 als zweizügige Grundschule gestartet. Inzwischen lernen 200 Kinder jahrgangsübergreifend in vier Lernlandschaften mit einem multiprofessionellen Team von Lehrkräften, Bezugspädagog*innen und Inklusionsbegleiter*innen ganztägig zusammen (Heliosschule, <https://heliosschule.de/primarstufe/>)

24 Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2018): Bildungsgrundsätze. Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an.

25 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (Hrsg.) (2019): Qualitätsrahmen Ganztagschule Baden-Württemberg.

7.6 KINDERWORKSHOP I + II – LIEBLINGSORTE AN DER SCHULE

KINDERWORKSHOP I

10.05.22

Die Beteiligung der Kinder verläuft parallel zu den Workshops der Lehrkräfte und Pädagogischen Mitarbeiter*innen. Der Fokus liegt darauf, den Blick der Kinder auf die räumliche Situation – sowohl in der jetzigen als auch der zukünftigen Schule – zu ermitteln. Die Ideen und Bedarfe der Kinder können so später in das räumliche Nutzungskonzept einfließen. Auf einer „Imaginationsreise“ lösen sich die Kinder zunächst von der konkreten räumlichen Ausgangssituation und beschreiben Atmosphären, in denen sie sich besonders wohlfühlen.

ABLAUF I:

1. Fantasiereise an den Traumort
2. Erstellen von Collagen durch die Kinder
3. Exemplarische Präsentation der Arbeiten
4. Ausblick

Nach einer imaginativen Busreise zu ihrem Lieblingsort erstellen die Schüler*innen Collagen. Ausgangsmaterial ist ein großer Fundus an Bild- und Fotomaterial zu verschiedenen Bereichen der Natur, Lichtverhältnissen und Farben. Die Ergebnisse der Collagen reichen von Darstellungen von Hängematten im Wald über Höhlen, Wasserfälle, Berge, grünes Land bis hin zur Wildnis. Die Bilder spiegeln Atmosphären wie Licht, hell, dunkel, Farben, Wärme, Sonnenschein, Wasserrauschen wider und beschreiben Aktivitäten wie Schwimmen, Klettern, Verstecken und Faulenzen. Die Schüler*innen geben ihre Vorstellungen von Lieblingsorten kreativ wieder. Daraus lassen sich konkrete Bedarfe für eine zukünftige Schule ableiten: Rückzug, Ruhe, Bewegung/Aktivitäten, Aufenthalt in der Natur.

KINDERWORKSHOP II

28.06.22

In einem zweiten Workshop halten die Kinder die Lieblingsorte ihrer Schule fotografisch fest und erklären, warum sie sich gerne dort aufhalten und welche weiteren Anforderungen sie an diese Orte stellen. Diese Methode gibt den Kindern die Möglichkeit, ihre Meinungen und Bedürfnisse in Bezug auf ihre Schulumgebung auszudrücken und die fehlenden Bedarfe perspektivisch räumlich abbildbar machen.

ABLAUF II:

1. Was ist letztes Mal passiert, was passiert heute?
2. Einteilung in 4 Gruppen
3. Rückblick/Collagen austeilen
4. Rundgang mit Fotoapparaten durch die Schule, über den Pausenhof

Teilnehmende: 22 Schüler*innen

Ausgestattet mit einer Sofortbildkamera fotografieren die Kinder Orte, räumliche Situationen in der Schule und auf dem Pausenhof, die für sie eine besondere Bedeutung haben: die Sporthalle und das Schwimmbad, das Klettergerüst und die Kletterwand, Bäume und Gebüsche, Bänke und Klettergeräte, die Bibliothek, die Mensa, Lesecken, Sofas, Sitzsäcke.

Die Orte zeigen die unterschiedlichen (räumlichen) Bedarfe. Es wird deutlich, dass für die Kinder vor allem der Bedarf nach Rückzug, Bewegung und naturnahen Angeboten im Vordergrund steht. In Verbindung mit den erstellten Collagen zeigen die Kinder damit auch auf, dass es Potentialorte in der Schule gibt, die besonders gestärkt und beim integrierten Nutzungskonzept in den Blick genommen werden sollten.



MARIA

Ich mag es im Wald,
weil da ist es ruhig.
Ich mag auch das Wasserrauschen.
Hier gibt es einen Weg.
Da kommt man zum Wasserfall.
Man hört das Wasser rauschen.
Es gibt viele Blätter und einen Wald.
Dort ist es schön ruhig.

WS II



Hier können wir Bücher lesen und Spiele spielen. Manchmal kann man hier auf den großen Matten auch turnen.

Ich kann klettern, ich kann in Ruhe rumsitzen. Ich kann rumspringen. Das gefällt mir besonders.



LIYA

Das ist mein Lieblingsort,
weil ich gerne schwimme und tauche
und ich die Natur mag.
Ich sitze gerne unter Bäumen.
Es gibt Wasser und Fische.
Und es gibt ein Loch,
da springt man rein,
ist in einem Tunnel
und landet in der Natur.

WS II



Hier ist ein gutes Versteck. Es ist schön grün. Ich kann am Baum schütteln.

Ich mag diese Ecke in unserem Klassenzimmer. Man kann Bücher lesen. Es ist ruhig und kuschelig.



TUANA

Fische
Wasser
Natur und Bäume

WS II



Mein Lieblingsort ist das Schwimmbad. Da kann man gut schwimmen. Vielleicht könnten dort Fische schwimmen. Oder ein Teich mit Fischen wäre gut.

Auf dem Schulhof sind Bäume, wo man sich verstecken kann.

In der Bibliothek gefällt es mir gut. Hier gibt es Decken, unter denen man sich verstecken kann.



MAHDIYUR

Das ist mein Lieblingsort.
Zum einen soll er den Strand darstellen.
Am Meer.
Hier ist Sand, ein Wasserfall
und hinter dem Strand ist die Wildnis.
Ich schwimme gerne.

WS II



Der Getränkeautomat ist cool. Hier gibt es immer kalte Getränke. (Anmerkung: Es gibt keinen Wasserspender)

Ich bin gerne in der Lesecke in meinem Klassenraum. Hier ist es gemütlich und wir können chillen. Hier können wir aber nur hin, wenn wir dürfen. Ich wünsche mir noch mehr solche Orte in der Schule.

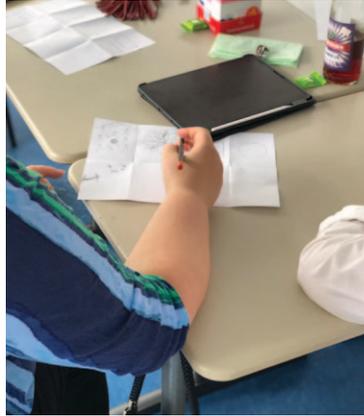
Ich mag die Kletterwand sehr. Die Wand ist auch richtig cool.

Abb. 71: Kinder mit ihren Collagen und ihren Lieblingsorten

Abb. 72: Workshop IV



Abb. 73: Methode Crazy 8



7.7 WORKSHOP IV – VISIONEN IN GANZTAG UND RAUM

WS IV – VISIONEN IN GANZTAG UND RAUM

29.06.22 | 13:30-18:00 Uhr

Ziel des Workshops ist es, kreative Visionen für die zukünftige ganztägige Schule zu erarbeiten und eine zukunftsfähige verzahnte Tagesstruktur zu entwickeln, die den – teilweise durch die Kinderbefragung ermittelten – Bedarfen der Schüler*innen gerecht wird. Die Visionen sowie die Tagesstruktur werden im Anschluss in ein erstes räumliches Szenario übertragen.

ABLAUF:

1. Rückblick: Was bisher geschah.
2. Visionen kreativ erarbeiten:
„Crazy 8“ (Blick in die Zukunft 1) und
„How might we?“ (Blick in die Zukunft 2)
3. Gruppenarbeit zur Tagesstruktur
(Blick in die Zukunft 3)
4. Gruppenarbeit Übertrag auf das räumliche
Szenario „Schule in kleineren Einheiten“
(Blick in die Zukunft 4)
5. Ausblick

Die Teilnehmenden skizzieren mithilfe der Brainstorming-Methode „Crazy 8“ ihre Visionen in 8 Minuten auf 8 Feldern anhand von zwei Fragen: Wenn unser Projekt all unsere kühnsten Erwartungen erfüllt oder sogar übertrifft – wie wird es aussehen, wenn es fertig ist? Wie genau sieht die Schule inhaltlich und räumlich aus? Durch die Loslösung vom Schulalltag können die Teilnehmenden Ideen formulieren wie z. B. „Wir lernen zwei Wochen im Wald“, „Die Schule wird zur Anlaufstelle für das gesamte Viertel“ oder „Die Kinder wollen gar nicht mehr nach Hause“. Die Methode erlaubt eine

intuitive Beantwortung der Fragestellung, losgelöst von der Ist-Situation und herkömmlichen Vorstellungen. Direkt im Anschluss werden mit der Methode „How might we ...?“ Ideen formuliert, wie die skizzierten Visionen in der Schule Umsetzung finden können.

→ EXKURS: DIE METHODE CRAZY 8

Die Crazy 8-Methode ist eine Kreativübung, um neue Ideen zu generieren. Die Teilnehmer*innen haben 8 Minuten Zeit, um 8 Ideen zu skizzieren. Erlaubt sind dabei nur Visualisierungen, keine Beschreibung in Wörtern oder Sätzen.

Abb. 74: Gruppenarbeit



→ EXKURS: DIE METHODE HOW MIGHT WE ...?/WIE KÖNNEN WIR?

Die ‚How might we ...?‘-Question ist eine Methode, die mit etwas Erfahrung sehr effektiv in der Ideenentwicklung eingesetzt werden kann. [...] Die WKW-Frage ist eine einfache Methode zur ergebnisoffenen Entwicklung von Ideen und Lösungen, die in den 1970er Jahren von Procter & Gamble entwickelt wurde. Im Designprozess wird die Methode eingesetzt, um Probleme und Herausforderungen als inspirierende Fragen zu formulieren. Die dabei immer gleichen einleitenden Worte ‚Wie können wir ...‘ bilden eine ideale Grundlage, um die Frage so positiv, offen und lösungsorientiert wie möglich zu verfassen.²⁶

How might we ...?:

... wir lernen zwei Wochen im Wald,
 ... und dann wird die Schule zur Anlaufstelle für das gesamte Viertel,
 ... und dann die Kinder wollen gar nicht mehr nach Hause,
 ... und dann werden die Flure mitgenutzt,
 ... und alle machen mit,
 ... und dann gibt es eine neue Raumaufteilung,
 ... und dann gibt es genug Zeit,
 ... und dann lernen wir auf neue Art und Weise,
 ... und dann lassen wir die Kinder entscheiden, wohin sie wollen,
 ... und dann gibt es viele motivierte Unterstützer,
 ... und dann machen wir aus wenig viel,
 ... und dann machen wir jedes Jahr einen Ausflug mit Übernachtung,

... und dann haben wir genug Geld für den Bus,
 ... und dann haben wir Zeit für eine Klausur,
 ... und dann werden Verbote abgeschafft,
 ... und dann gehen wir öfter schwimmen,
 ... und dann gibt es eine Rutsche auf dem Gebäude,
 ... und dann dient die MSG als Transfermittel,
 ... und dann werden die Kinder finanziert,
 ... und dann sind immer alle Türen offen,
 ... und dann ist die Schule eine verlässliche Anlaufstelle für Kinder ... und für Eltern,
 ... und dann gibt es gemeinsame Aktionen mit Eltern,
 ... und dann gibt es ein Elternkaffee,
 ... und dann wächst das Engagement der Eltern,
 ... und dann ist der Ganzttag eine Belohnung.

Aus den Ergebnissen lässt sich ableiten, dass ganztägliche Bildung nicht nur im Unterricht, sondern im gesamten Schulgebäude und in der näheren Umgebung der Schule stattfinden soll. Darüber hinaus könnte die Schule ihre Beziehungen zu anderen Bildungsakteuren in der Gemeinschaft, wie Bibliotheken, Museen, gemeinnützigen Organisationen oder Unternehmen, ausbauen und intensivieren. Insgesamt könnte die Vision einer ganztägigen Bildung, die über den Unterricht hinausgeht, dazu beitragen, dass die Schule eine umfassende und unterstützende Umgebung für die Schüler*innen bietet, in der sie sich entfalten und ihr volles Potential ausschöpfen können.

Entlang dieses Ablaufs und der Visionen aus dem ersten Teil setzen die Teilnehmenden erste Ideen für ein räumliches Szenario um, die „Schule in kleinen Einheiten“.

²⁶ Sommer, S. (2022): Ideenentwicklung: Wie funktioniert die „How might we“-Methode.

7.8 STEUERGRUPPE 02

STEUERGRUPPENSITZUNG 02

27.07.22 Videokonferenz (digitales Whiteboard)

Neben der Vorstellung des gesamten bisherigen Prozesses, einschließlich der hergeleiteten Anpassungen, dient die Steuergruppensitzung der Klärung der organisatorischen Abläufe und Zuständigkeiten zur Umsetzung der erarbeiteten Maßnahmen. Dabei spielen die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel und die damit verbundenen baulichen Maßnahmen eine Rolle.

ABLAUF:

1. Rückblick und Erkenntnisse aus den vergangenen Workshops und dem bisherigen Prozess
 2. Ausblick auf die nächsten Schritte (resultierende Machbarkeitsstudie über den Sommer)
 3. Ausblick: Weitere Termine
 4. Diskussionspunkte der Steuergruppensitzung
-

RÜCKBLICK:

Folgende Bedarfe werden aus den bisherigen Workshops abgeleitet:

- Lernformate durch die Schaffung eines zukunftsfähigen Bildungsangebots verändern, um Kinder u. a. in ihrer Selbstständigkeit zu fördern,
- multiprofessionelle Teamarbeit unterstützen, um gemeinsam den ganzen Tag zu gestalten (hierzu gehört auch die Schaffung eines gemeinsamen Teamraums),
- Beziehung Ganztage und Eltern stärken,
- das gesamte Schulgebäude inkl. der Gemeinschaftsflächen innen und außen über den gesamten Tag nutzen,

- Kooperationen außerhalb der Schule stärken und Schule als Begegnungsort zwischen Schule und Quartier betrachten,
- auf der räumlichen Ebene gemeinsam vielfältig genutzte Räume, flexibles Mobiliar, Rückzug und Ruhemöglichkeiten, Aufwertung von Restflächen, zentrale und dezentrale Teambereiche sowie das Umdenken des Mensakonzeptes und der unterschiedlichen Atmosphären.

Innerhalb des Projektes sind schon einige Maßnahmen umgesetzt worden, wie zum Beispiel der Austausch über den Bildungsbegriff, Diskussion über den Begriff „Betreuung“, der Wechsel vom Lehrer- zum Teamzimmer, temporäre Einbindung der Pädagogischen Mitarbeiter*innen in die Unterrichtszeit. Erkenntnisse auf der Prozessebene betreffen die Mitnahme des Gesamtteams von Beginn an sowie mehr Zeit für die räumliche Bearbeitung.

Zum Ende der Steuergruppensitzung 02 kündigt das Prozessbegleitungsteam an, dass es sich in der Sommerpause zu einem zweitägigen Workshop zur Entwicklung räumlicher Szenarien in Bonn treffen wird, um die Ergebnisse des bisherigen Prozesses in Vorschläge erster räumlicher Szenarien zu übertragen. Diese Szenarien, die die Idee mit der Parallele zur „privaten Wohnsituation“ (siehe Kapitel 6) enthalten, dienen dann als Grundlage für den weiteren Prozess.

Abb. 79: Die Teilnehmenden der Exkursion in der Heliosschule



7.9 EXKURSION

EXKURSION NACH KÖLN

05.09.22 – 06.09.22

Eine Exkursion zu den beiden Ganztagschulen Rosenmaarschule²⁷ und Heliosschule in Köln, die langjährige Erfahrungen im integrierten Ganztag haben, trägt dazu bei, wichtige Erkenntnisse über Gelingensbedingungen und Herausforderungen bei der Entwicklung des integrierten Ganztages zu gewinnen und einen Einblick in bereits gelebte Beispiele zu erhalten.

Während der Exkursion werden Fragen an die besuchten Schulen gestellt und Feedback von Lehrkräften, pädagogischem Personal und Schulleitungen eingeholt. Die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen der Inspirationsreise fließen in die Planung, Einführung und langfristige Umsetzung des integrierten Ganztags an der MSS ein.

05.09.22:

1. Anreise
 2. Besuch der Rosenmaarschule mit
 - Hospitation im Unterricht
 - Gespräch mit der Schule über den Ganztag
 3. Gemeinsames Abendessen
-

Gäste für Rückfragen: Walter Heilmann (ehem. Schulleiter der Rosenmaarschule) und Timo Barthel (Pädagogische Leitung des Ganztags der Rosenmaarschule)

06.09.22:

1. Besuch der Heliosschule mit
 - Hospitation in der Lernzeit
 - Hospitation in der freien Zeit (inkl. Mittagessen in der Schule)
 - Hospitation in der 3. Lernzeit und anschließend Fragerunde mit der Schulleitung und der Ganztagsleitung
 2. Abreise
-

Die Hospitation und anschließenden Gespräche in der Rosenmaarschule sowie der Heliosschule vertiefen und ergänzen Erkenntnisse aus dem bisherigen Prozess. Das Erleben von offenen Lern- und Raumkonzepten zeigt auf, welche Aspekte für die MSS passend sind:

*Clusterbildung: jede Klassenstufe (a/b) bildet eine Stammgruppe. Diese hat ihr „eigenes Haus“ (z. B. alle Räume eines Stockwerks im Pavillon) und ihr eigenes multiprofessionelles Stammteam (Lehrer*innen/Pädagogische Fachkräfte etc.), das als Bezugspersonen für die Stammgruppe fungiert, aber sich über den Tag je nach Bedarf flexibel bewegt. Jedes Cluster (Haus) hat einen anderen Funktionsraum (z. B. Ruhe, Bewegung, Konstruktion etc.). Es soll auch Funktionsräume außerhalb des Clusters geben (z. B. Forschen, Kreativ, Küche/Kochecken etc.). Das Außengelände muss umgestaltet werden in einen Erfahrungs- und Erlebnisraum, der vielfältige Möglichkeiten für Aktivitäten bildet (Reflexion Exkursion, MSS).*

7.10 ABSTIMMUNG MIT DER STADT

VORABPRÄSENTATION PÄDAGOGISCHE UND RÄUMLICHE SZENARIEN MIT BILDUNG UND SPORT

20.09.22 Videokonferenz (digitales Whiteboard)

Vorabpräsentation der Ableitung der pädagogischen Bedarfe in räumliche Szenarien („WG“ und „Wohnung“), um noch offene Fragen zu klären und die Szenarien weiterzuentwickeln.

In diesem Zuge wird festgehalten, dass die Möglichkeiten innerhalb der Brandschutzvorgaben durch die örtliche Genehmigungsbehörde mittels einer Begehung überprüft werden. Weiterhin sollen Förderprogramme des Landes zur Umsetzung der geplanten Maßnahmen berücksichtigt und Personalressourcen für den Ganztags überprüft werden. Eine Weiterverwendung der durch das neue Raum- und Möblierungskonzept frei werdenden Möbel und Ausstattungsgegenstände soll rechtzeitig eingeplant werden.

ABLAUF:

1. Präsentation der Szenarien „Wohnung“ und „WG“ mit Blick auf das ganze Gebäude, Außenraum einschließlich dazugehöriger Tagesabläufe
 2. Klärung offener Fragen
-

FACHBEREICHSAUSSCHUSS BILDUNG UND SOZIALES – STADT ULM

05.10.2022 | 18:00 Uhr

Neben Workshops und Steuergruppensitzungen, die für die Entwicklung des integrierten Nutzungskonzept der MSS grundlegend sind, ist es auch Ziel des Projekts „Ganztags und Raum“, politische und öffentliche Aufmerksamkeit für qualitative Ganztagsentwicklung zu schaffen. Dabei soll eine nachhaltige Weiterführung des Projekts – nach der Prozessbegleitung der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft – gewährleistet sowie eine Grundlage geschaffen werden, um das Projekt auch an anderen Ulmer Schulen durchzuführen.

Gemeinsam mit der Abteilung Bildung und Sport und der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft werden daher im Fachbereichsausschuss „Bildung und Soziales“ das Projekt sowie erste erarbeitete Ergebnisse der Workshops vorgestellt.

27 Die Rosenmaarschule in Köln-Höhenhaus ist eine inklusive jahrgangsgemischte städtische Gemeinschaftsgrundschule. Sie ist eine Offene Ganztagschule mit freiem Träger. In der Rosenmaarschule prägt die multiprofessionelle Teamarbeit das Zusammenleben/-arbeiten“ legitimieren. Um die komplexen Aufgaben zu gestalten und zu bewältigen, ist das Eingebundensein aller Mitarbeiter in ein Team und deren Vernetzung eine wichtige Voraussetzung für ein gutes Gelingen. Teamarbeit ermöglicht, alle an der Gestaltung von Schule aktiv und verantwortlich teilnehmen zu lassen und die Arbeit effektiver zu verteilen.“ (<https://rosenmaarschule.de/>)

Abb. 80: Workshop V – Präsentation der Szenarien

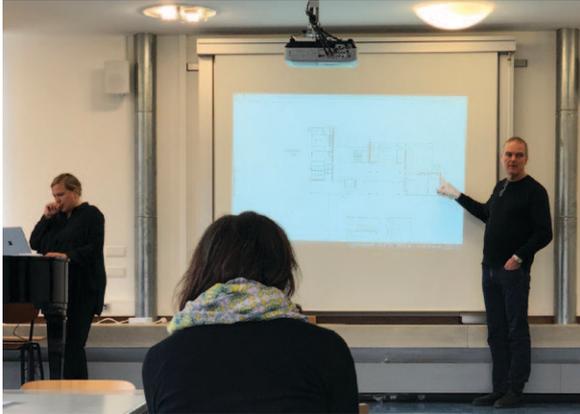


Abb. 81: Gruppenarbeit



7.11 WORKSHOP V – SZENARIEN/RÄUMLICHE IDEEN

WS V – SZENARIEN/RÄUMLICHE IDEEN

24.10.22 | 13:30-18:00 Uhr

Auf Basis der bisherigen Ergebnisse und Erkenntnisse sollen konkrete räumliche Konzepte für den zukünftigen Schulalltag an der Martin Schaffner Schule entstehen. Dabei wird anhand der beiden Szenarien „Wohngemeinschaft (WG)“ und „Wohnung“ untersucht, wie sich diese Konzepte auf einen zukünftigen Schulalltag übertragen lassen. Auch wenn die allgemeinen Lernbereiche im Fokus dieser Untersuchung stehen, wird die Schule ganzheitlich betrachtet. So wird vorbereitend für den Workshop untersucht, ob und wie sich die jeweiligen Konzepte über alle Räume der Schule für alle Jahrgangsstufen umsetzen lassen. Zudem werden Vorschläge für alle anderen Bereiche der Schule - wie Mensa, Foyer, Teambereich und Außenraum – skizziert.

ABLAUF:

1. Einordnung des Prozesses
2. Reflexion der Exkursion
3. Präsentation der Szenarien „Wohnung“ und „WG“ mit Blick auf das ganze Gebäude, Außenraum einschl. dazugehöriger Tagesabläufe
4. Think – Pair – Share
5. Gruppenarbeit am WG-Szenario
6. Präsentation der Gruppenarbeit

EINORDNUNG DES PROZESSES:

Durch die Einordnung des Workshops im Gesamtprozess blickt die Workshopgruppe auf bereits umgesetzte Erfolge sowie anstehende Aufgaben und die damit verbundenen Zuständigkeiten.

REFLEXION DER EXKURSION:

Der Reflexion der Exkursion ist eine Befragung über einen Online-Fragebogen vorausgegangen. Zu den Ergebnissen zählen die Feststellung, dass weniger Mobiliar, unterschiedliche Angebote im Gruppenraum und flexiblere Möbel für die selbstbestimmte gemeinsame Nutzung über den gesamten Tag förderlich sein können. Fest definierte Gruppen mit einem zuständigen multiprofessionellen Kernteam können das Heimatgefühl der Kinder stärken.

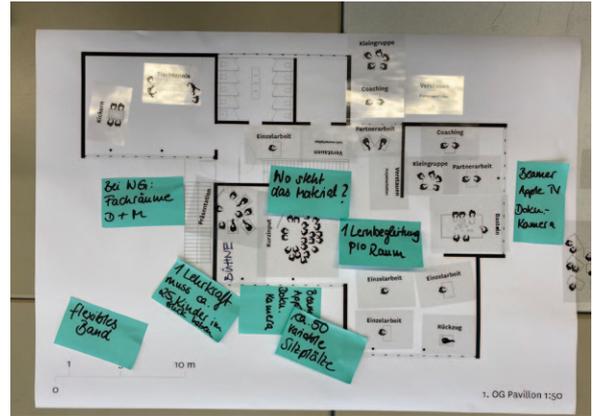
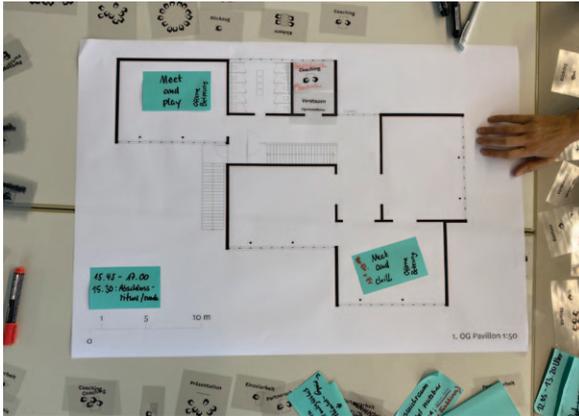
PRÄSENTATION DER SZENARIEN:

Die weiterentwickelten räumlichen Szenarien (WG und Wohnung) werden im Rahmen von Beispielgrundrissen vorgestellt, ein exemplarischer Tagesablauf skizziert und Vor- und Nachteile diskutiert.

THINK – PAIR – SHARE:

Das Gebäudemanagement motiviert dazu, das Wohnungskonzept stärker zu berücksichtigen und zu integrieren. Einige Teilnehmende sind besonders begeistert von der Idee der Wohnung als Szenario für den Schulalltag der Zukunft. Sie betonen, wie wichtig es ist, dass das gesamte Kollegium in diese Richtung mitgeht, da dies eine Veränderung des gesamten pädagogischen Konzepts bedeutet. So würde sich zunächst eine Schrittigkeit vom WG-Konzept hin zu einem perspektivischen Wohnungskonzept anbieten. Die Möblierung und Umsetzung der WG sollte so gestaltet werden, dass sie zukünftig auch als Wohnung funktionieren kann und fließende Übergänge zwischen den Räumen möglich sind.

Abb. 82-83: Gruppenarbeit – Arbeit auf dem Beispielgrundriss



Ein weiteres Ergebnis ist der Wunsch, einen Tagesablauf in einer Multiperspektive durchzuspielen, um die Umsetzbarkeit und Machbarkeit der verschiedenen Szenarien besser einschätzen zu können. Es wird die Bedeutung von Rückzugsorten für Schüler*innen mit Differenzierungsbedarf diskutiert. Einige Teilnehmende betonen, dass ein geschützter Raum wichtig ist, dass ein kleiner Raum jedoch ausreichend sein kann. Es wird auch diskutiert, ob ein neues pädagogisches Konzept auch einen neuen Rahmen für die Differenzierung bieten könnte.

GRUPPENARBEIT:

Das Workshopteam soll gedanklich einen ganzen Schultag durchlaufen und gemeinsam Aktivitäten, die in den WGs/Wohnungen über den Tag hinweg stattfinden, sammeln. Es wird herausgearbeitet, wie die Flächen im Alltag genutzt werden und welche Anforderungen sich an die Lernorte aus einer möglichen Rhythmisierung (Bewegung, Ruhe, gemeinschaftliche Erlebnisse) ergeben. Leitfragen für die Gruppenarbeit:

- Wie fängt der Tag an? Wo startet ihr? Wo starten die Kinder? Gibt es einen bestimmten Ort für den gemeinsamen Start in den Tag? Welche Atmosphäre ist dafür notwendig?
- Wo und in welchem Lehr-/Lernsetting geht es weiter? Welche Lehr- und Lernformate finden über den Tag verteilt statt? Was braucht es dafür? Welche Atmosphäre ist dafür notwendig?
- Wie muss eine Umgebung für Bildung über den ganzen Tag aussehen? Wie kann ein Ort mit Aufenthaltsqualität geschaffen werden, an dem gelernt, gespielt, gehillt und gelebt werden kann?
- Wie kann ein Heimatgefühl geschaffen werden?

- Wo ist Platz für den Rückzug? Wo ist Platz zum Chillen?
- Wo ist Platz für Einzelarbeit? Wo soll Kleingruppenarbeit stattfinden?
- Welche Art von Arbeitsplätzen wird benötigt? (Stichwörter: bodennahes Lernen, Arbeiten in Bewegung ...)
- Wie viel Geschlossenheit/Offenheit ist sinnvoll? Wie viel räumliche Trennung ist notwendig? Wie viel akustische Trennung ist notwendig? Wieviel visuelle Trennung/Verbindung ist notwendig? Wo müssen abgetrennte Bereiche/Zonierungen geschaffen werden?
- Inwieweit ist das Modell für alle Schüler*innen (z.B. mit besonderem Förderbedarf) geeignet? Welche Anforderungen müssten dann gegeben sein?
- Wo und in welchem Setting wird gefrühstückt?
- Wo werden Projekte ausgestellt? Wo werden Informationen vermittelt?
- Wo werden welche Art von Materialien gelagert? (Stichwort: Zugänglichkeit)
- Wie und wann wird der Teamraum genutzt? Was findet hier statt? Welche Atmosphäre wünscht ihr euch?
- Welche Aktivitäten können während der informellen Zeiten (Pause, AG ...) in der WG stattfinden? Welche Atmosphären müssen dafür geschaffen werden?

Das favorisierte Szenario der WG wird von der Workshopgruppe gedanklich entlang eines ganzen Schultages durchlaufen und sich daraus ergebende gemeinsame Aktivitäten und Bedarfe gesammelt. Daraus werden Anforderungen an die Lernorte aus Sicht der Erwachsenen und aus der Sicht der Kinder formuliert, mittels derer das Szenario WG ergänzt wird. Eine perspektivische schrittweise Weiterentwicklung zum Wohnungskonzept ist weiterhin vorstellbar.

Durchspielen des Tagesablaufs anhand des Grundrisses Pavillon 1. OG durch WS-Teilnehmenden.

7.12 WORKSHOP VI – MÖBLIERUNG

WS VI – MÖBLIERUNG

28.11.22 per Videokonferenz (digitales Whiteboard) |
13:30-17:00 Uhr

Die Ergebnisse des letzten Workshops werden anhand der Grundrisse konkretisiert und pädagogische Konsequenzen formuliert. Die Bedarfe eines Differenzierungsraums pro Geschoss sowie eines Material- und Stauraums und die Übernahme der technischen Ausstattungen werden ergänzt.

ABLAUF:

1. Rückblick Workshop V
2. Präsentation Vorschläge Möblierung
Kommentare, Rückfragen, Ergänzungen
3. Arbeit in 2 Gruppen
4. Präsentation der Gruppenarbeit
5. Ausblick Pädagogischer Workshop

PRÄSENTATION VORSCHLÄGE MÖBLIERUNG:

Der Vorschlag eines kleinen, temporär visuell wie akustisch abtrennbaren Differenzierungsraumes wird von der Workshopgruppe sehr begrüßt. Die Forderung nach mehr Stauraum für Lehr- und Lernmaterial wird geäußert und der Bedarf an technischer Ausstattung (z. B. Beamer) in den zukünftigen Homebases formuliert.

GRUPPENARBEIT:

Anhand von vorbereiteten Grundrissen mit festgehaltenen Ergebnissen aus den vorherigen Workshops, ergänzt durch Fragen zur Möblierung, diskutiert die Workshopgruppe erneut ihren Tagesablauf und beschreibt die Auswirkungen der räumlichen Veränderungen auf das pädagogische Konzept und die Zusammenarbeit.

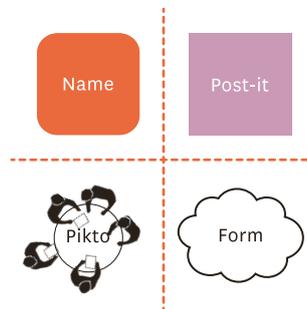
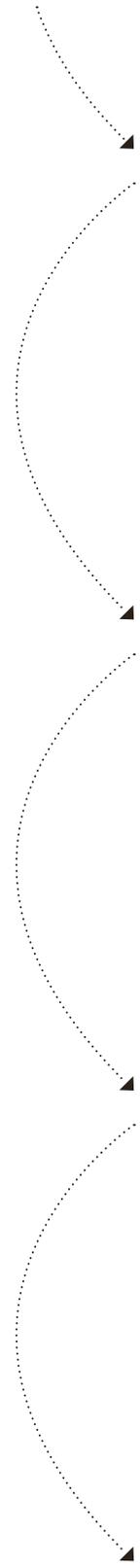
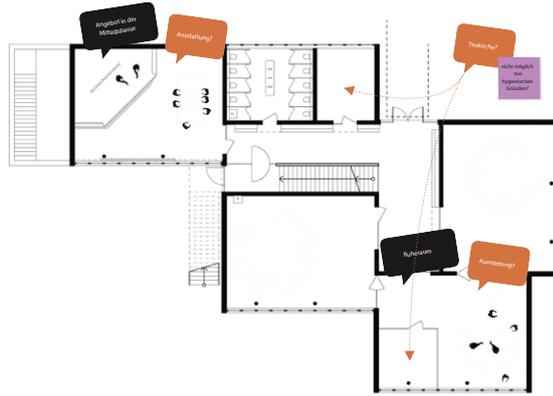




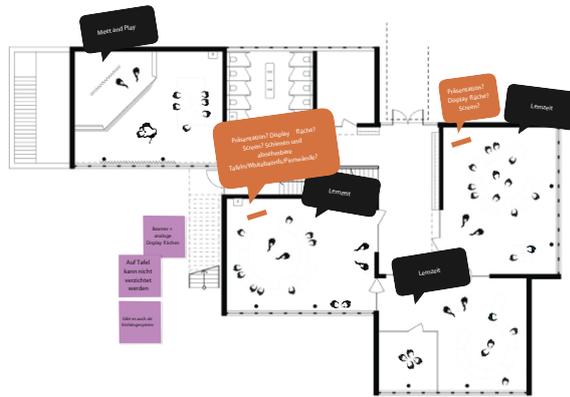
Abb. 84: Workshop VI – Möblierung - Arbeiten auf dem Beispielgrundriss entlang eines Tages



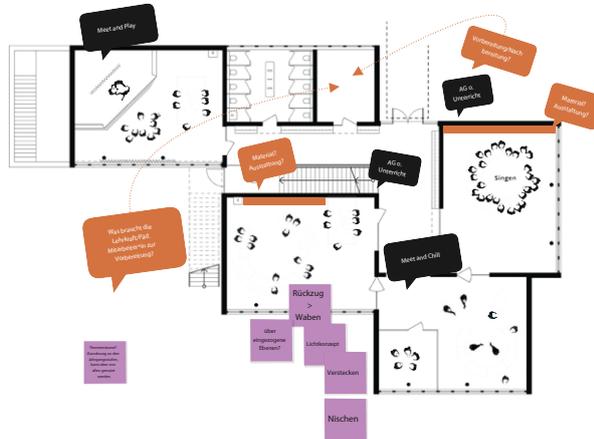
12:05 - 13:20



13:20 - 14:05



14:05 - 15:45



15:45 - 17:00

15:30 - Abschlussritual

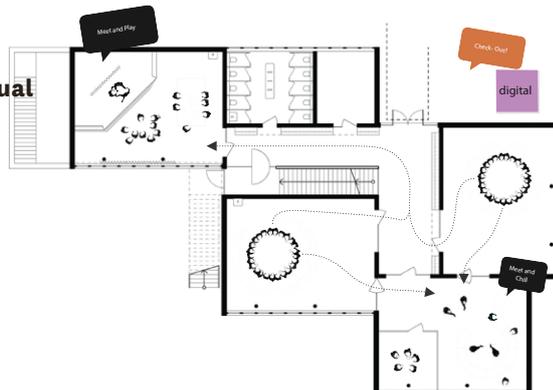


Abb. 85: Workshop VII – Pädagog. Tag



7.13 WORKSHOP VII – PÄDAGOGISCHER TAG/WORKSHOP

WS VII – PÄDAGOGISCHER TAG/WORKSHOP

02.12.22 | 11:00-17:00 Uhr

Der Pädagogische Tag zielt darauf ab, das Gesamtkollegium in die Ergebnisse des bisherigen Prozesses einzuführen, den aktuellen Planungstand anhand von Referenzmöblierungen zu veranschaulichen und das Szenario Wohngemeinschaft in drei leer geräumten Räumen praktisch umzusetzen. Dabei sollen bereits vorhandene Möbel und Ausstattungsgegenstände, ergänzt durch neue Möbel genutzt werden, um noch fehlende Bedarfe zu ermitteln. Der Workshop soll das Kollegium sensibilisieren und motivieren, sich gemeinsam auf das Konzept der Wohnungsgemeinschaft einzulassen und an der Umsetzung mitzuwirken.

ABLAUF:

1. Zielsetzung des Prozesses
2. Austausch: „Gelebte Multiprofessionalität an der Rosenmaarschule Köln“, im Gespräch mit Timo Barthel (Leitung Ganztage) und Walter Heilmann (ehem. Schulleitung)
3. Impuls:
Film „Neue Lernstrukturen: Raum und Zeit gestalten“, die Montessori-Oberschule Potsdam, auf dem „Deutschen Schulportal der Robert-Bosch-Stiftung“²⁸
4. Kurz & Knapp: Der Prozess im Rückblick
5. Arbeitsphase: Räume gestalten
6. Reflexion
(Parallel zum Nachmittag Videodreh mit Interviews)

ARBEITSPHASE:

Zur Vorbereitung des pädagogischen Workshops mit dem Gesamtteam werden drei Räume im Erdgeschoss des Pavillons weitestgehend von Mobiliar freigeräumt sowie zusätzliches Mobiliar (Hocker, Teppiche, Kissen, Stellwände) zur Verfügung gestellt, um die Räumlichkeiten entsprechend des neu konzipierten WG-Konzepts zu bespielen. In drei Arbeitsgruppen werden der Gruppenraum (Homebase), der Leiseraum und der Themenraum von den Teilnehmenden umgestaltet.

Die Ergebnisse werden nach einem Rundgang im gesamten Team reflektiert. Grundsätzlich wird festgestellt, dass dieses Konzept den Zusammenhalt als Team, das pädagogische Zusammenwachsen sowie feste Teams in den WGs voraussetzt.

Durch die Umsetzung des Szenarios in drei Räumen erfahren die Teilnehmenden konkret, wie die Anforderungen an die Möblierung und den Tagesablauf umgesetzt werden können. Im Vordergrund steht dabei die Frage, wie sich die Gestaltung des Raumes auf die Verzahnung auswirkt und welche Materialien noch fehlen. So kann das Kollegium gemeinsam Lösungen erarbeiten und Ideen entwickeln, wie das Konzept der Wohnungsgemeinschaft in der Schule langfristig und nachhaltig umgesetzt werden kann.

Vorher (Ist-Zustand):

- Einengend,
- Reizüberflutung,
- unruhige Regale,
- zu viele Funktionen werden in einem Raum abgebildet,

Abb. 86: Homebase ummöbliert



Abb. 87: Leiseraum ummöbliert

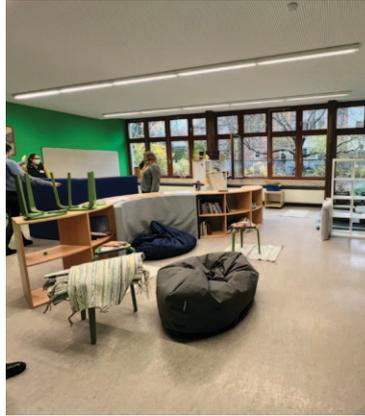


Abb. 88: Themenraum ummöbliert



Nachher:

- Ich fühle mich wohl,
- auf wenige Funktionen konzentrierte Räume.
- luftig, harmonisch, optisch größer.

Die Bedarfe und Ideen im Einzelnen sind:

Für die Homebase

- Regalsystem oben geschlossen, unterer Bereich zugänglich für Kinder,
- Sitzgelegenheit auf der Fensterbank mit Treppchen und Stauraum,
- Stauraum für Schulranzen in Sitzstufen,
- offener > mehr Platz, mehr Flexibilität für Gestaltung von Angeboten,
- Lernspuren in den Klassenzimmern in ansprechenden Regal- und Ablagesystemen,
- Lernspur auch für den Nachmittag,
- (vielfältiges) Material sichtbar (Lernspuren, informelles Lernmaterial),
- Berliner Hocker,
- Stehtische zum Arbeiten,
- kleinere Gruppenkonstellationen ermöglichen,
- Sitzkreis/ Tischkreis – für Inputs Platz am Außenkreis für 20-25 Kinder,
- Entlang der Fenster Tischstreifen mit Hockern.

Für den Leiseraum

- Hängesäcke,
- Licht > indirekte Beleuchtung,
- Waben,
- Pflanzen,
- Übergang vom Leiseraum zum Pausenhof > „Leiseangebote“ draußen,
- Farbe verändern > ruhiger, heller,
- Treppenstufen zum Sitzen: verschiedene Höhen.

Für den Themenraum (möbliert am Beispiel eines Raums zum Konstruieren)

- Hocker/Bänke,
- Klappische am Fenster,
- Konstruktionsraum mit Lego, Bauklötze, Murbahn, 2 Ebenen, Materialbasis und Kisten, homogenes Baumaterial,
- darstellender Raum mit Bühne für Musik, Tanz und Puppenspiel, flexiblem Baumaterial für Bühne, Spiegel, Schaumstoffplatten, Materialtheke/-kisten,
- Kreativraum mit viel Material und großes Waschbecken, Staffeleien, große Tafel und Magnete, viel Stauraum,
- Werkraum im Keller,
- Ruheplatz im Leiseraum,
- Bewegungsraum.

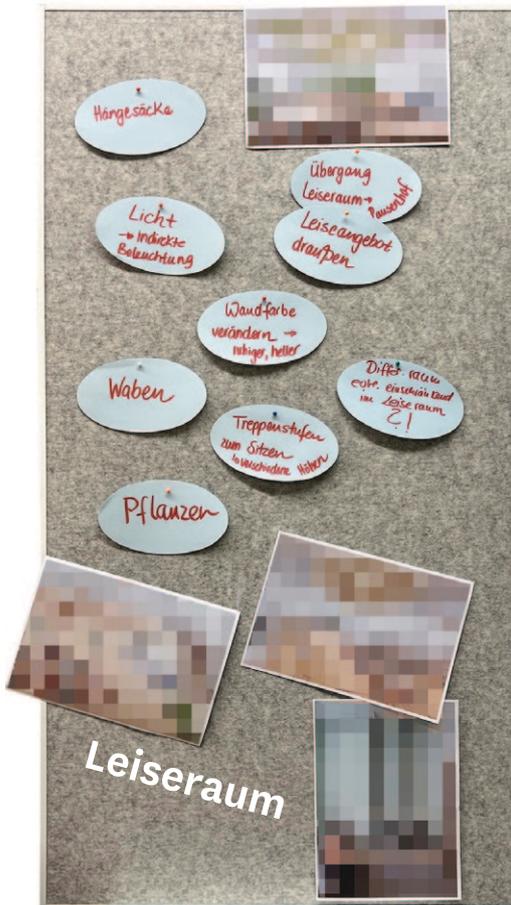
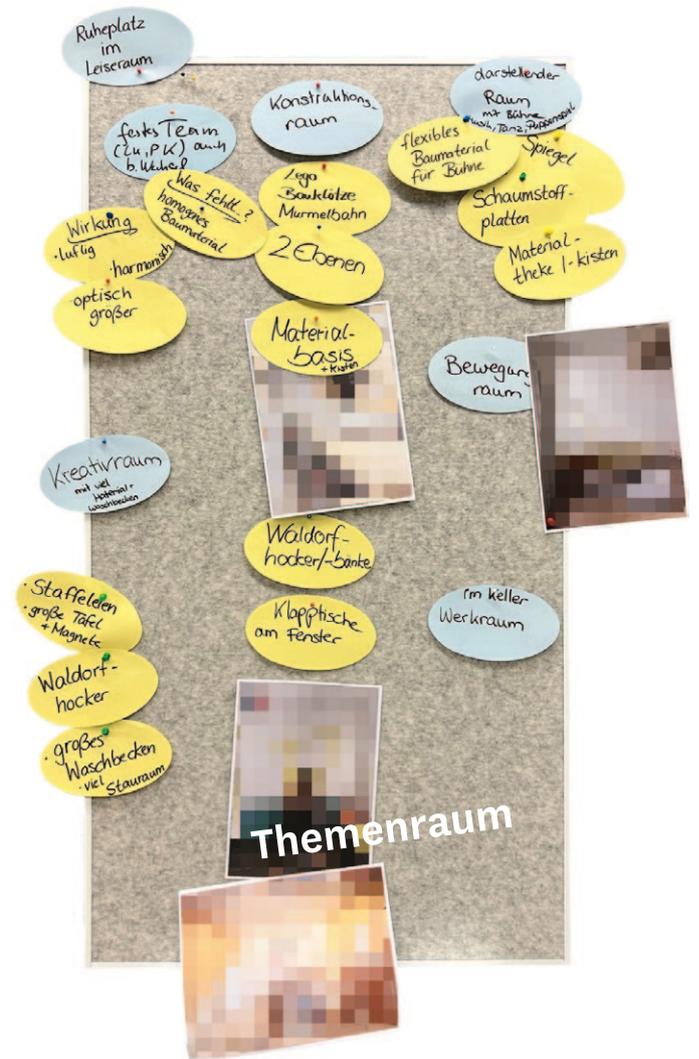
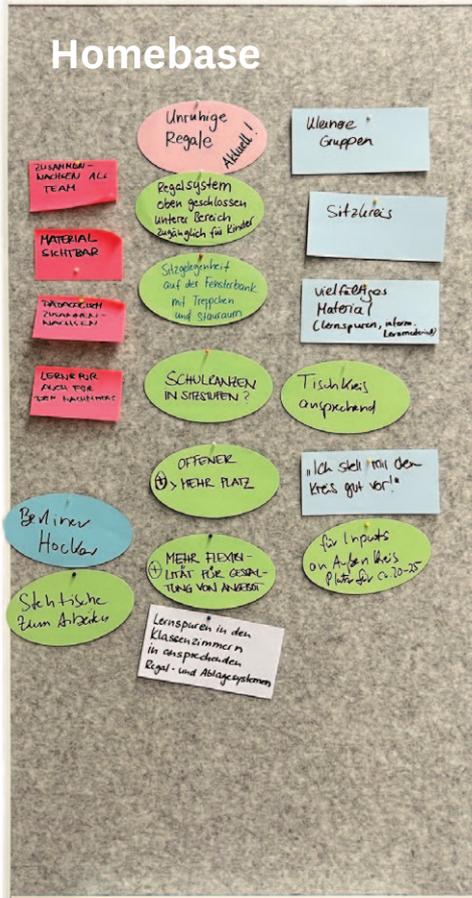


Abb. 89: Workshop VII - Ergebnisse

7.14 STEUERGRUPPE 03

STEUERGRUPPENSITZUNG 03

13.12.22 Videokonferenz (digitales Whiteboard)

Nach einem Blick auf den aktuellen Stand im Rahmen des Gesamtprozesses sowie die Ergebnisse der einzelnen Gremien (Workshopgruppe, Projektsteuerung, Gesamtkollegium) leiten die Teilnehmenden anstehende Aufgaben ab und ordnen sie den zuständigen Personen/Institutionen zu.

Hierzu gehört unter anderem die Erarbeitung eines pädagogischen Konzeptes für die Verzahnung im Ganztags basierend auf dem WG-Konzept (Schulleitung und Leitung des Ganztags), die Planung und Beauftragung pädagogischer und räumlicher Ressourcen (Abteilung Bildung und Sport und Abteilung Gebäudemanagement) sowie die weitere Unterstützung bei der Umsetzung (Prozessbegleitung). Da nicht alle Punkte abschließend in der Steuergruppe besprochen werden können, wird eine weitere Steuergruppensitzung vereinbart.

ABLAUF:

1. Einordnung des Gesamtprozesses
2. Stand der Dinge
3. Austauschphase:
Die verschiedenen Hüte

STAND DER DINGE:

Die Workshopgruppe hat einen Diskurs über ihr gemeinsames Bildungsverständnis geführt, es wurden Teambuildingmaßnahmen getroffen und das WG-Konzept als zukünftiges Raum- und Organisationsmodell erarbeitet und weiterentwickelt. Das Prozessbegleitungsteam hat die pädagogischen Bedarfe und Visionen in ein Raumnutzungskonzept (WG-Konzept) überführt und dieses Konzept auf Umsetzbarkeit in der



gesamten Martin Schaffner Schule geprüft. Das Gesamtkollegium hat das räumliche Konzept erprobt und einen Grundstein für die multiprofessionelle Zusammenarbeit und die damit verbundenen pädagogischen Veränderungen gesetzt.

AUSTAUSCHPHASE:

Es werden die Zuständigkeiten und Aufgaben der verschiedenen Akteure innerhalb des Prozesses definiert und nächste Schritte vereinbart. So wird beschlossen, dass Schulleitung und Pädagogische Leitung gemeinsam ein pädagogisches Konzept basierend auf dem WG-Konzept erstellen, auf dessen Grundlage Bildung und Sport und Gebäudemanagement im Anschluss personelle wie auch monetäre Ressourcen und Maßnahmen planen können. Die Schulgemeinschaft wird dazu angehalten, die erarbeiteten räumlichen Lösungen im Rahmen des Machbaren weiter zu erproben und sich daraus ergebende Bedarfe festzuhalten.

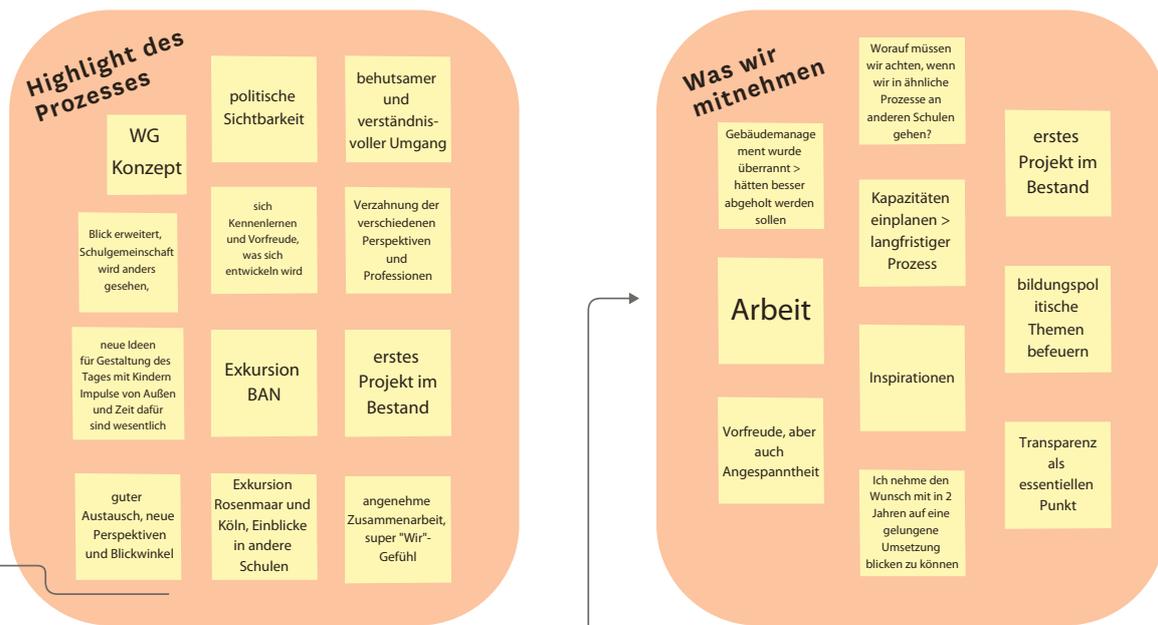


Abb. 90: Steuergruppe 04 – Ergebnisse

7.15 STEUERGRUPPE 04

STEUERGRUPPENSITZUNG 04

01.02.23 Videokonferenz (digitales Whiteboard)

Es werden anstehende Maßnahmen aus der letzten Sitzung ergänzt und den zuständigen Personen zugeordnet. Die Steuergruppe spricht sich für eine Weiterführung des Prozesses aus, auch über die Prozessbegleitung durch die Stiftung hinaus, die von der Abteilung Bildung und Sport koordiniert und moderiert werden soll.

Abschließende Termine zur Abgabe der Dokumentation und zur Staffelübergabe werden vereinbart. In der Abschlussrunde reflektieren die Teilnehmenden den Prozess anhand der Aspekte „Worauf sollte zukünftig geachtet werden?“, „Was war mein Highlight?“ und „Was nehme ich mit?“.

ABLAUF:

1. Rückblick auf das letzte Treffen
2. Stand der Dinge, „Die verschiedenen Hüte“ und Ergänzungen
3. Nächste Schritte und Aufgaben
4. Abschluss der Begleitung
5. Reflexion der Steuergruppe

7.16 ABSCHLUSS UND STAFFELÜBERGABE

ABSCHLUSS UND STAFFELÜBERGABE

19.04.2023 | 17:30-19:30 Uhr

Die Staffelübergabe stellt neben dem Kick-off den Rahmen der Prozessbegleitung dar. Die Veranstaltung dient dazu, der gesamten Schulgemeinschaft sowie darüber hinaus (in der Kommune) die Ergebnisse des Prozesses vorzustellen.

Sie würdigt die gemeinsame Arbeit und gibt gleichzeitig einen Rahmen, um gemeinsam auf die nächsten Schritte zu blicken.

8 Empfehlungen

für die Gestaltung und Durchführung zukünftiger „Ganztage und Raum“-Prozesse an anderen (Grund-)Schulen

Aus dem Prozess an der MSS Ulm und weiteren begleiteten Schulentwicklungsprozessen lassen sich Empfehlungen für die Entwicklung neuer Ganztagskonzepte an Grundschulen ableiten.

GELINGENSBEDINGUNGEN

für einen guten Schulentwicklungsprozess bei der Neukonzeption von Ganztagschulen:

- Partizipation: Um die Bedürfnisse und Erwartungen der verschiedenen Beteiligten zu berücksichtigen, werden Workshops mit Teilnehmenden aus allen beteiligten Akteursgruppen durchgeführt. Auch eine Beteiligung der Kinder ist wichtig, um ihre Bedarfe und Perspektiven in den Prozess einfließen zu lassen.
- Öffnung des Prozesses nach außen: Dazu gehört auch die Einbeziehung von Kooperationspartnern in den Prozess von Anfang an.
- Einbindung der Schulträger: Kommunale Schulträger von Beginn an in die Prozesse einzubinden stellt sicher, dass die erarbeiteten Aspekte des Ganztags erfolgreich umgesetzt werden können.
- Augenhöhe: Die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten erfolgt auf Augenhöhe, um eine gemeinsame Basis zu schaffen und um sicherzustellen, dass alle beteiligten Akteure ihre Expertise und Kompetenzbereiche einbringen können.
- Kompetenzen der Zukunft: Die Frage, welche Kompetenzen die Schüler*innen entwickeln sollen, trägt dazu bei, dass die Schule den Bedürfnissen der Zukunft gerecht werden kann.
- Lernen in unterschiedlichen Settings: Lernen findet auf verschiedenen Wegen statt. Aspekte wie Ruhe, Rückzug, Wohlfühlen, Experimentieren, Heimat, Bibliothek, Kommunikation, Team etc. können dabei eine wichtige Rolle spielen.
- Aufmerksamkeit und Kreativität: Überall in der Schule gibt es räumliche Potentiale, die gemeinsam entdeckt werden können. Mit kleinen, gezielten Umbaumaßnahmen und Ideen für die Möblierung kann sich jede Schule für einen qualitativen Ganztage bereit machen.
- Spaß/Freude: Es ist leichter, gemeinsam zu guten Ergebnissen zu kommen, wenn die Beteiligten gerne am Prozess teilnehmen.
- Steuerebene: Eine Steuerebene sollte das Projekt begleiten, um sicherzustellen, dass priorisiert und genügend Zeit für den Prozess eingeplant wird.
- Transparenz: Eine regelmäßige Information über den Prozess in das Kollegium der Lehrkräfte und Pädagogischen Mitarbeiter*innen und aus dem Kollegium in den Prozess ist Voraussetzung für einen nachhaltigen Veränderungsprozess.
- Leitungscoaching: Ein qualifiziertes Leitungscoaching kann unterstützend für den Prozess sein.
- Kümmerer/Pioniere: Eine kleine Gruppe von Personen können die Aufgabe übernehmen, andere Beteiligte mitzuziehen und das Projekt voranzutreiben.
- Prozessindividualisierung: Jeder Prozess ist anders. Daher sollte ein Prozess immer auf die jeweilige Schule abgestimmt werden, um die Bedürfnisse der beteiligten Kinder und Fachkräfte wie auch die individuellen räumlichen Gegebenheiten der jeweiligen Schulgemeinschaft zu berücksichtigen.
- Externe Prozessbegleitung: Eine externe Begleitung bei der Schulentwicklung hilft, Prozesse gut und nachhaltig zu planen und umzusetzen.
- Stetige Abstimmung zwischen verschiedenen beteiligten Fachbereichen innerhalb der Verwaltung (Bauamt, Schulamt, Jugendamt etc.).
- Politische Einigkeit und Klarheit bezüglich der Zielsetzungen und Prioritäten des Projekts.
- Klarheit über die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten im Prozess.
- Transparenz und Kommunikation zwischen den beteiligten Akteuren, z. B. bezüglich der Planung und Umsetzung von Maßnahmen (insbesondere vor dem Hintergrund der zeitlichen Verzögerung) > Bauliche Maßnahmen und pädagogische Veränderungen brauchen Zeit.
- Ausreichende Ressourcen, sowohl finanzieller als auch personeller Art.
- Flexibilität und Anpassungsfähigkeit der beteiligten Akteure an Veränderungen und Herausforderungen im Verlauf des Projekts.

- Veränderungskompetenz: u. a. Kompetenz, die eigene Rolle zu reflektieren und zu verändern.
- (Gemeinsame) Fort- und Weiterbildung von Pädagogischen Mitarbeiter*innen und Lehrkräften .
- Veränderungen innerhalb der Kommune: Abstimmungen zwischen verschiedene Fachabteilungen wie ein Hochbauamt und ein Schulverwaltungsamt .
- Gut dokumentierte Brandschutzkonzepte und die Planlagen von Schulgebäude(n).

Grundlegende Gelingensbedingung ist eine offene und transparente Kommunikation zwischen allen beteiligten Akteuren sowie eine frühzeitige Einbindung aller relevanten Fachbereiche und Akteure. Eine klare Zielsetzung und Priorisierung der Maßnahmen sowie eine ausreichende Ressourcenplanung sind wichtige Faktoren für den Erfolg.

STEUERGRUPPE

Die Sitzungen der Steuergruppe, die ca. 3- bis 4-mal während des Prozesses tagt, können digital abgehalten werden. Die Mitglieder der Steuergruppe sollten kontinuierlich über den gesamten Prozess dieselben sein und sich wie folgt zusammensetzen:

- Schulleitung,
- Leitung des Ganztags,
- 1 bis 2 Vertreter*innen aus der Schulverwaltung der Kommune,
- 1 bis 2 Vertreter*innen aus dem Hochbauamt der Kommune,
- ggf. Schulleitung benachbarter Schulen, nach Bedarf,
- Vertreter*in aus der Schulaufsicht (Staatl. Schulamt),
- Prozessbegleitungsteam bestehend aus Pädagog*in und Architekt*in (idealerweise mit Qualifikation als Schulbauberater*in).

WORKSHOPS

Es bietet sich an, Workshops in Präsenz an der Schule abzuhalten. Zwischen den Workshops sollte nicht zu viel

Zeit liegen, ein Abstand von ca. 4 bis 6 Wochen hat sich als vorteilhaft erwiesen. Pädagogische Tage (ganztägig) helfen, das gesamte Team der Schule in den Prozess einzubeziehen, Zwischenergebnisse mitzuteilen und/oder bestimmte Themen intensiver zu bearbeiten. Die Teilnehmenden an den Workshops sollten über den gesamten Prozess dieselben sein, regelmäßig anwesend sein und sich wie folgt zusammensetzen:

- Schulleitung,
- ausreichende Anzahl der Vertreter*innen Lehrkräften, Sonderpädagog*innen und Pädagogischen Mitarbeiter*innen,
- Leitung des Ganztags,
- Vertreter*innen aus der Schulverwaltung der Kommune,
- Vertreter*innen aus dem Hochbauamt der Kommune,
- externe Kooperationspartner*innen (Ganztags und Quartier, Teilnahme je nach Thema des Workshops),
- ggf. Schulleitung benachbarter Schulen, nach Bedarf (Teilnahme je nach Thema des Workshops),
- Vertreter*in aus der Schulaufsicht (Staatliches Schulamt) (Teilnahme je nach Thema des Workshops),
- Prozessbegleitungsteam bestehend aus Pädagog*in und Architekt*in (idealerweise mit Qualifikation oder Erfahrung als Schulbauberater*in).

SONSTIGE VERANSTALTUNGEN

- Neben einem Kickoff mit der ganzen Schulgemeinschaft, Quartiersakteur*innen und sonstigen Interessierten zu Beginn sollte das Ergebnis des Prozesses am Ende auf einem (Schul-)Fest vorgestellt werden.
- Eine Exkursion mit den Workshopteilnehmer*innen zu beispielhaften, in der Größe und Art vergleichbaren Schulen ist Bestandteil des Prozesses.
- Alle Veranstaltungstermine sind vom Prozessbegleitungsteam zwischen Schule, Verwaltung und sonstigen Beteiligten so früh wie möglich gemeinsam festzulegen und abzustimmen, damit ein flüssiger Prozessablauf gewährleistet ist.

9 Das integrierte Nutzungskonzept – eine gemeinsame Aufgabe für alle

Qualitative Ganztagsbildung ist eine komplexe Aufgabe, die sich nur gemeinsam bewältigen lässt. Um ein integriertes Nutzungskonzept zu entwickeln, das bestmöglich auf die pädagogischen Bedarfe abgestimmt ist, braucht es gemeinsamer Aushandlungsprozesse, bei denen alle Perspektiven vertreten sind: die der Schule, des Ganztags, des Schulträgers, des Gebäudemanagements, des Trägers des Ganztags sowie der Schulaufsicht – vor allem aber die der Kinder.

Dabei ist es entscheidend, dass auf den unterschiedlichen Ebenen multiprofessionelle Zusammenarbeit gelebt wird. Das erfordert von allen Beteiligten eine Überwindung und Weiterentwicklung der bisher gelebten Strukturen und Rollenbilder. Schulaufsicht und Träger müssen Wege finden, um die Mitarbeitenden gemeinsam auf den qualitativen Ganztags vorzubereiten und sie bestmöglich darin zu unterstützen, ein gemeinsames Bildungsverständnis zu etablieren.

Gleichzeitig erfordert ein verändertes Bild von Schule auch ein Neudenken ihrer Räume. Im Mittelpunkt steht dabei nicht mehr der Klassenraum, sondern unterschiedliche Räumlichkeiten, die je nach pädagogischen Nutzungsanforderungen und Sozialformen ausgewählt werden. Das Aufbrechen von additiven Strukturen (Klassenraum und Ganztagsraum) kann erst dann gelingen, wenn Räume nicht mehr nach Tageszeiten strukturiert werden, sondern nach Funktionen und Aktivitäten. Dafür braucht es keine größeren Umbauten. Ein gutes Konzept zur Nutzung der vorhandenen Flächen ist die Basis, um jede Schule in einen leistungsfähigen Ort für eine qualitative Ganztagsbildung zu verwandeln.

Wie das gelingen kann, zeigt das Projekt „Ganztags und Raum“ an der Martin-Schaffner-Schule in Ulm. Das hier gemeinsam erarbeitete integrierte Nutzungskonzept teilt die Räumlichkeiten in feste kleine Einheiten („WG-Konzept“), die den Kindern gemeinsam mit dem multiprofessionellen Team als fester Bezugspunkt dienen.

Sichtbeziehungen zwischen den Räumen und eine passende Möblierung fördern eine geeignete Lernatmosphäre und ermöglichen gleichzeitig Raum für die unterschiedlichen Bedarfe der Kinder nach Rückzug, Aktivität oder Austausch.

Der Prozess in Ulm hat gezeigt, was alles möglich ist, wenn multiprofessionelle Zusammenarbeit gelingt. Die räumliche Umsetzung wird – bedingt durch jeweils kurze Umbauzeiträume (während der Ferien) – noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die pädagogische Ganztagsentwicklung wird ein stetiger Prozess bleiben. Das vorliegende Konzept zeigt jedoch bereits jetzt schon, wie die zukünftige Arbeit der Pädagog*innen unterstützt und den Kindern ein bestmögliches Lernumfeld über den ganzen Tag geschaffen werden kann. Die Botschaft an andere Schulen auf diesem Weg lautet: Qualitative Ganztagsbildung ist eine Aufgabe für alle – gemeinsam ist es möglich, passgenaue Lösungen zu finden, die räumlich und pädagogisch zur jeweiligen Schule an ihrem Standort passen.

A Glossar

AG:

Eine AG (Arbeitsgemeinschaft) ist ein Angebot der Schule, das von Lehrkräften, Pädagogischen Mitarbeiter*innen, Lernbegleiter*innen und außerschulischen Kooperationspartnern angeboten wird. In einer AG können Schüler*innen ihre Interessen und Talente in verschiedenen Bereichen vertiefen (z. B. Kunst, Musik, Sport) und ihre sozialen Kompetenzen stärken.

BESTAND:

Die vorhandene Gebäudesituation stellt Schulen bei der Entwicklung zum Ganzttag oft vor Herausforderungen – für die es aber Lösungen gibt. Gleichzeitig müssen wir im Zuge der notwendigen Transformation des Bauwesens hin zur Klimagerechtigkeit mehr Lösungen im Bestand entwickeln. Solche Lösungen, die viel mit der Nutzung vorhandener Räume und weniger mit großen Umbaumaßnahmen zu tun haben, werden im Projekt „Ganzttag und Raum“ entwickelt.

DIFFERENZIERUNGSRAUM:

Akustisch abgetrennter Raum innerhalb des Leiseraums, um pädagogische (Förder-)angebote in Kleingruppen oder mit einzelnen Schüler*innen durchzuführen.

GRUNDSCHULE IN WAHLFORM:

Ganztagsmodell, in dem die Eltern entscheiden, ob ihre Kinder ganztätig zu Schule gehen oder nicht.

GRÜNFINDER:

Projekt der Kinderstiftung Ulm/Donau-Iller – *Ein auf Naturpädagogik basierendes Konzept für den Sozialraum, um die Persönlichkeitsentwicklung und das Selbstwertgefühl von Kindern zu unterstützen. Die Stiftung ist mit diesem Projekt überwiegend an Schulen und in Sozialräumen aktiv, die von sozialen Problemlagen geprägt sind.*

<https://www.kinderstiftung-ulmdonauiller.de/was-wir-tun/gruenfinder/gruenfinder>

HOMEbase, KLASSENHEIMAT (ARBEITSTITEL):

Räumlicher Bezugspunkt für eine Lerngruppe innerhalb der WG. Hier finden Impulsvorträge, Gruppenarbeiten und Austauschphasen einer Lerngruppe statt.

INTEGRIERTES NUTZUNGSKONZEPT:

Ein integriertes Nutzungskonzept verbindet die pädagogische Perspektive mit der räumlichen. Es enthält Vorschläge, wie eine Schule einen qualitativen Ganzttag inhaltlich füllen kann. Hierbei sollen die vorhandenen Räume und Flächen mithilfe einer veränderten Möblierung und Ausstattung bestmöglich genutzt werden. So lassen sich die notwendigen Umbaumaßnahmen auf das Notwendige beschränken.

JUGENDBEGLEITER*IN:

Schüler*innen der Ulrich-von-Ensing-Gemeinschaftsschule, die im Rahmen der Lernzeit die Schüler*innen der MSS begleiten.

KULTUR-AUF-DER-SPUR:

Im Schuljahr 2016/2017 von der Kulturabteilung und dem Bildungsbüro der Stadt Ulm initiiertes Projekt – *Ein spielerisches Angebot für Grundschulkindern, das von Ulmer Kultureinrichtungen und Schulen durchgeführt wird.* <https://bildungsnetzwerk.ulm.de/modellprojekte/kultur-auf-der-spur>

LEISERAUM:

Raum für konzentrierte Einzelarbeit und Rückzug. Pro WG steht für zwei Lerngruppen ein gemeinsamer Leiseraum zur Verfügung. Zwischen Leiseraum und den jeweiligen Homebases werden Sichtbeziehungen hergestellt, sodass die Aufsicht leichter gewährleistet werden kann.

LERNSPUREN:

Individuelles Lernmaterial, das den Schüler*innen zur Verfügung steht, um das selbstgesteuertes und individuelles Lernen zu fördern.

LERNZEITEN:

In den Lernzeiten erledigen die Kinder ihre Tages- und Übungsaufgaben und festigen Unterrichtsstoff.

Die Lernzeiten werden von Lehrkräften und Pädagogischen Mitarbeiter*innen und Jugendbegleiter*innen begleitet.

STAMMGRUPPE:

Kerngruppe, in der eine feste Gruppe von Schüler*innen von ihren Bezugspersonen (Lehrkraft und Pädagogische*r Mitarbeiter*in) beim formalen und nonformalen Lernen begleitet wird.

TEAMRAUM:

Gemeinsamer Arbeitsraum für das feste Team (Pädagogische Mitarbeiter*innen, Lehrkräfte, Sonderpädagog*innen) einer WG. In jeder WG steht ein Teamraum zur Verfügung.

THEMENRAUM:

Jede WG erhält einen thematisch auf die Jahrgangsstufe abgestimmten Themenraum, der jahrgangsübergreifend genutzt werden kann. Um eine möglichst große Vielfalt zu schaffen und den vielfältigen Bedürfnissen, Interessen und Themen der Kinder Raum zu geben, haben die Themenräume in den verschiedenen WGs unterschiedliche thematische Ausrichtungen (Werkraum/Kreativraum, Bauzimmer, Theater, Musiksaal).

VORBEREITUNGSKLASSE (VKL):

Klasse, die zugewanderte Kinder und Jugendliche mit nichtdeutscher Herkunftssprache und geringen Deutschkenntnissen auf die Integration in die Regelklasse vorbereitet.

WG-KONZEPT:

Idee und Grundlage für das gemeinsam entwickelte integrierte Nutzungskonzept an der MSS. Wie in einer WG hat jede Lerngruppe einen eigenen Raum (WG-Zimmer = Homepage), die anderen Räumlichkeiten des Geschosses werden gemeinschaftlich genutzt. Es gibt mehrere kleinere Einheiten in Form von WGs innerhalb des Gebäudes.

WOCHENPLAN:

Arbeits- und Organisationsmedium im offenen Unterricht, das die Freie Arbeit und das projektorientierte Arbeiten fördert. Es ist ein Plan mit Pflicht- und Wahl-Aufgaben aus einem oder mehreren Lernbereichen, der von der Lehrperson für die Schüler*innen erstellt wird. Die Schüler*innen erledigen die Aufgaben in der Regel in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit innerhalb einer Woche. Sie bestimmen dabei selbst die Zeiteinteilung, Reihenfolge und die Art der Kooperation und können dabei auf bestimmte Arbeitsmittel und Materialien zurückgreifen.

B Literaturverzeichnis

Bund Deutscher Architekten BDA, Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Technische Universität Kaiserslautern, Unfallkasse NRW, Verband Bildung und Erziehung VBE (Hg.) (2017): **Brandschutz im Schulbau – Neue Konzepte und Empfehlungen**. Berlin, Bonn, Düsseldorf, Kaiserslautern, Osnabrück.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021): **Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (GaFöG)**. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/gesetze/gesetz-rechtsanspruch-ganztagsbetreuung-grundschulen-178966> (zuletzt abgerufen am 24.03.2023).

Dammer, I. (2007): **Gelingende Kooperation („Effizienz“)**. In: Becker, T./Dammer, I.; Howaldt, J./Killich/S. Loose, A.: Netzwerkmanagement. Mit Kooperation zum Unternehmenserfolg. Berlin. Heidelberg: Springer Verlag, S. 49-59.

Deutsches Schulportal (2022): **Raum und Zeit gestalten.**: <https://deutsches-schulportal.de/konzepte/neue-lernstrukturen-raum-und-zeit-gestalten/> (zuletzt abgerufen am 24.03.2023).

Engel, A./Wanninger, K. Tempel, L. (N. N.): **Marshmallow-Challenge – Themefokussierung Teamrollen**. Online verfügbar unter: https://www.hs-osnabrueck.de/fileadmin/HSOS/Homepages/LearningCenter/Dateien/Toolbox/Dokumente_mit_neuer_Bezeichnung/Marshmallow_Challenge_Teamrollen.pdf

Klemm, K. (2022): **Zur aktuellen Situation der Ganztagschulen in Deutschland**. Oder: Von der Expansion zur Stagnation. Online verfügbar unter <https://schule21.blog/2022/03/23/zur-aktuellen-situation-der-ganztagschulen-in-deutschland-oder-von-der-expansion-zur-stagnation/> (zuletzt abgerufen am 06.03.2023).

Kricke, M./Remy, M./ Seitz, S./Hamacher, C. (2022): **Qualitätsoffensive Ganztag – Inklusive ganztägige Bildung mit allen Akteurinnen und Akteuren im Dialog**. In: Tusche, S./Webs, T. (Hrsg.): Potenziale der Ganztagschule nutzen. Forschung – Praxis – Transfer. Qua-LiS-NRW. Bielefeld: wbv media. S. 247-269.

Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2018): **Bildungsgrundsätze. Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an**. Freiburg: Herder. Online verfügbar unter https://www.kita.nrw.de/system/files/media/document/file/Bildungsgrundsätze_Stand_2018.pdf (zuletzt abgerufen am 24.03.2023).

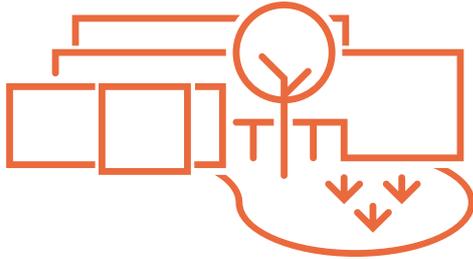
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport; Universität Heidelberg (Hrsg.) (2019): **Qualitätsrahmen Ganztagschule Baden-Württemberg**. Online verfügbar unter https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/190708_Qualit%C3%A4tsrahmen-Ganztagschule_Kultusministerium_BW.pdf (zuletzt abgerufen am 24.03.2023).

Siebel, C. (2017): **Marshmallow-Challenge – ein Bastelspiel**. Online verfügbar unter <https://www.workshop-spiele.de/marhsmallow-challenge/> (zuletzt abgerufen am 06.03.2023).

Sommerlad, S. (2022): Ideenentwicklung: **Wie funktioniert die „How Might We“-Methode?** Online verfügbar unter <https://www.steffensommerlad.de/post/ideenentwicklung-wie-funktioniert-die-how-might-we-methode> (zuletzt abgerufen am 24.03.2023).

C Projektbeteiligte

Danksagung



Wir danken den Kindern der Martin-Schaffner-Schule

- Maria
- Liya
- Ben
- Ilay
- Israel
- Tuana
- Nele
- Murat
- Yilmaz
- Mahdiyar
- Kilian
- Milan
- Amelie
- Nico
- Layla
- Anderson

Workshopgruppe

Martin-Schaffner-Schule

- Anja Prinz-Kanold, Schulleitung
 - Julia Mainka, Lehrkraft
 - Katja Schönenberger-Tönges, Lehrkraft
 - Rebecca Seemann, Lehrkraft
 - Gabriele Gebhart, Leitung des Ganztags
 - Esther Vögtle, Sonderpädagogin
 - Maximilian Porrman, Pädagogischer Mitarbeiter
und Medienpädagoge
 - Sandra Markovic, Pädagogische Mitarbeiterin
 - Alessandra Salerno, Pädagogische Mitarbeiterin
- Abteilung Bildung und Sport, Stadt Ulm
- Melanie Williams, Teamleitung Bildung und
Betreuung
 - Tonya Quientes, Pädagogisches Leitungsteam
 - Jenny Storkenmaier, Pädagogisches Leitungsteam

Steuergruppe

Martin-Schaffner-Schule Ulm

- Anja Prinz-Kanold, Schulleitung
- Gabriele Gebhart, Leitung des Ganztags

Abteilung Bildung und Sport, Stadt Ulm

- Isabell Hermann, Stv. Abteilungsleitung,
- Melanie Williams, Teamleitung Bildung und Betreuung
- Jenny Storckenmaier, Pädagogisches Leitungsteam
- Sabrina Menzel, Sachgebietsleitung Bildung, Ernährung, Betreuung, Stadt Ulm

Abteilung Zentrales Gebäudemanagement, Stadt Ulm

- Milica Jeremic, Abteilungsleitung
- Kathrin Frischkemuth

Pädagogischer Tag

Lehrer*innenkollegium und Pädagogische Mitarbeiter*innen der „Betreuung“ der MSS

Projektbegleitende

- Iris Mann, Bürgermeisterin Kultur, Bildung und Soziales, Stadt Ulm
- Katja Kleiner, Schulamtsdirektorin, Staatl. Schulamt Ulm Biberach
- Matthias Weber, Schulleitung Ulrich-von-Ensingengemeinschaftsschule
- Christian Drechsler, Abt. Bildung und Sport, Stadt Ulm
- Isabell Glöckle-Hagg, Abt. Bildung und Sport, Stadt Ulm
- Lisa Roggenbuck, Abt. Bildung und Sport, Stadt Ulm
- Gerhard Semler, Leitung Abteilung Bildung und Sport
- Frau Abernethy, Elternvertreterin
- Frau Ganser, Elternvertreterin
- Frau Martin, Elternvertreterin
- Bernd Zartmann, Elternvertreter
- Branimir Lakic, Hausmeister
- Iris Kugler, Sekretärin der MSS

Wir danken folgenden Personen für die Gestaltung von pädagogischen Impulsen:

- Prof. Dr. Uta Hauck-Thum, Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik, LMU München
- Rosenmaarschule in Köln
- Walter Heilmann, ehemaliger Schulleiter der Rosenmaarschule in Köln, Schul- und Schulbauberater
 - Timo Barthel, Leitung Ganztags
 - Wolfgang Wisser, Kommissarische Schulleitung Heliosschule – Inklusive Universitätsschule Köln
 - Marion Hensel, Leiterin Primarstufe
 - Anna Jencquel, Ganztagsleitung

Projektbearbeitung/Prozessbegleitung

Im Auftrag:

- Andrea Rokuß, Pädagogin, Schulbauberaterin confidio
- Christian Schmutz, Dipl.-Ing. M.Arch. Freier Architekt, Schulbauberater A-U-R-A^{GbR}
- Marisol Rivas Velázquez, B.S. M.Arch. Freie Architektin und Stadtplanerin A-U-R-A^{GbR}

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

- Antonia Blaer-Nettekoven, Dipl.-Ing. Architektin
- Barbara Pampe, Dipl.-Ing. Architektin M.Eng. Vorständin der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
- Lisa Lemke, Pädagogin
- Dr. Meike Kricke, Pädagogin, Vorständin der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

D Anhang

Schlüsselgespräche

„Ganzttag neu gedacht“

Schlüsselgespräch mit der **Abteilung Bildung und Sport**, mit **Melanie Williams** und **Jenny Storkenmaier**, geführt von **Andrea Rokuß** und **Christian Schmutz**

↳ Vorabinformation:

Der Frühdienst ist eine freiwillige Leistung von der Kommune, die Mittagsbetreuung („Mittagsband“) und die AGs sind (teilweise) integriert und ab 15.45 ist die Betreuung in kommunaler Trägerschaft.

Es gibt zwei verschiedene Vertragsmodelle: das eine bis 14 Uhr und das andere bis 17 Uhr. Donnerstagnachmittags ist verpflichtend für alle Schulunterricht. Das Mittagessen kann von den „14-Uhr-Kindern“ zu Hause oder in der Schule eingenommen werden. Es gibt hier eine hohe Flexibilität für die Eltern, allerdings macht dies eine Rhythmisierung unmöglich. Bei dieser Schule ist die Betreuung kostenlos für die Eltern. Die AG-Zeit ist auch von der Betreuung besetzt.

Die Martin-Schaffner-Schule hat Ganzttag in der Wahlform an vier Wochentagen.

BILDUNG UND SPORT

Zuständig für alle öffentlichen schulischen Einrichtungen in Ulm: Schulangelegenheiten, Betreuungsangebote an Schulen, Schülerbeförderung, Schulraumvergabe, kommunale Sportverwaltung, Sportförderung, Sportvereine, Bereitstellung kommunaler Sportstätten, Sportveranstaltungen. Für Schulbezirksänderungen ist das Staatliche Schulamt Biberach zuständig.

www.ulm.de

Wie sehen Sie die Schule?

Welchen Eindruck haben Sie von der Schule bzgl. unseres Themas?

- Viel Potential, die Schule äußert auch immer Kooperationsbereitschaft.
- Im Tun sehe ich noch Entwicklungsbedarf.
- Normalerweise wurde nach dem offenen Konzept vor Corona in zwei Räumen gearbeitet, durch Corona haben sie zwei zusätzliche Räume bekommen, um jahrgangsgetreunt zu arbeiten.
- Für die Schulleitung ist Schule und Betreuung bzw. unsere Dienstleistung noch nicht wirklich eins, wir sind externer Partner von außen.
- Es gibt eine klassische Trennung zwischen Schule und Betreuung, inhaltlich und räumlich und verwaltungstechnisch (Bsp. Lehrkräfte-Zimmer)
- Die Schule nutzt die Betreuungsräume auch vormittags.

Was sind die generellen Ziele aus Sicht Ihrer Abteilung im Hinblick auf die Martin-Schaffner-Grundschule und die umgebenden Schulen – u. a. Stichworte Ganzttag, mögliche Nutzung durch Externe?

- Dass andere Lernzugänge im ganzen Tag berücksichtigt werden.
- Gute Angebote für die Kinder.
- Wir möchten zurück zum offenen Konzept. Ganzttag muss neu gedacht werden, weg von der klassischen Rollenverteilung, von der Trennung.

- Rhythmisierung im gebundenen Ganzttag, gute Auslastung der Räume im ganzen Tag, und dass die Kinder trotzdem noch genügend Platz haben und sich frei bewegen können (in der MSS und auch in den anderen Schulen).
- Entscheidung bzgl. Nutzung durch Externe liegt bei der Schulleitung, die uns dann darüber informiert.
- Denkbar wäre eine externe Nutzung z. B. durch eine Musikschule, quasi eine ‚halböffentliche Nutzung‘, die dann auch gleich ein Kooperationspartner z. B. im Ganzttag wäre.

Welches Ziel wird dahingehend bildungspolitisch verfolgt, und zwar nicht nur im Hinblick auf die Schule(n), sondern auch auf kommunaler Ebene?

- Wir warten auf Entscheidungen des Landes bzgl. des Ganztagsanspruchs, die jedoch sehr wahrscheinlich vage bleiben werden (auch bzgl. Quadratmeter und Fachkräfte, hier kommen bei uns aktuell 1 Betreuungsfachkraft auf 17 Kinder).
- Bisher konnten wir für jedes Kind in Ulm, das betreut werden muss/soll, einen Platz anbieten. Es gibt keine Absagen, was bei uns auf einer grundsätzlichen politischen Entscheidung basiert, dass allen Schulkindern ein Ganztagsangebot gemacht wird. Das ist anders als in anderen

Kommunen in BW. Aber trotzdem wird es immer enger.

- Laut Schulentwicklungsplan bleibt die MSS zweizügig bis 2030.
- Wir behalten die Räume im Hauptgebäude, aber es kann sein, dass sie vormittags für die UvE freigemacht werden müssen.

Gibt es einen Zeitrahmen, bis wann bestimmte (welche?) Ziele umgesetzt sein sollen?

- Noch nicht. Wir erarbeiten gerade Leitlinien für den Ganzttag (inkl. Ausbau der Ferienbetreuung). Das geschieht in verschiedenen AGs verwaltungsintern, aber auch mit Leitungen und mit der Schulaufsicht. Diese Leitlinien sollen erstmal an einer anderen Schule ausprobiert werden.

Wie schätzen Sie das Umfeld, die Beziehung(en) der Schule als Institution und als öffentliches Gebäude gegenüber dem/im Stadtteil ein? Gibt es über die bereits bestehenden Kooperationen der Schule weitere potentielle Akteure im näheren Umfeld?

- sh. Rundgang am Vortag (gemischtes Klientel im Umfeld mit einigen sozialen Brennpunkten, viele Kooperationspartner im direkten Umfeld).

Wie sieht das derzeitige bzw. geplante Mensa-Konzept für die Schule aus?

- Wir haben an der MSS eine Mischküche (Essen besteht aus Hauptbestandteil + zuwählbaren Komponenten + Salatbar), was auch weiter so bleiben soll.
- Allerdings überlegen wir von unserer Seite aus, den Zeitrahmen zu erweitern, das wäre jedoch eine schulorganisatorische Entscheidung. Wir probieren das gerade auch an

anderen Schulen aus.

- Größeres Zeitfenster ggf. 12.00 bis 14.00, an dem die Mensa offen hat, und länger mit eigenverantwortlichem Essen der Kinder (wie zu Hause), Kinder bekommen dann eine Chip-Karte, so dass die Betreuer*innen sehen können, ob sie beim Essen waren, bzw. sie daran erinnern.

Wie sind die Kommunikations- und Entscheidungswege? Wie ist der Austausch mit der Steuergruppe? Welchen Weg gehen die Ergebnisse des Prozesses, der Vorschläge?

- Sh. Organigramm.
- Durch Frau Herrmann sind wir in der Steuergruppe gut besetzt, da sie entscheiden kann.
- Zum Thema bei Küche und Mensa müssen wir Frau Menzel einbeziehen.

Welche Erwartungen haben Sie an den anstehenden (Beteiligungs-) Prozess?

- Dass man sich anschaut, was man wo machen kann. (u. a. Klassenräume gemeinsam nutzt) – Hausherrin ist da Frau Prinz-Kanold.
- Wir erwarten eine gute, pädagogisch wertvolle Nutzung des ganzen Schulraums.
- Paradebeispiel für andere Schulen, damit diese es auch probieren, um sich vom Altbetreuten zu verabschieden.
- Multifunktionale Nutzung mit einem multiprofessionellen Team.
- Eine Lernreise ist vorstellbar und räumlich nicht begrenzt. Wir sind offen für Tipps, auch für uns als Verwaltung.

Wie sehen Sie Ihre Rolle im Prozess?

- Melanie Williams: Multiplikatorin/Übersetzerin in die Politik und Kooperation mit den ande-

ren Ämtern (z. B. Sozialamt aus dem Sozialraum Mitte-Ost, die die Schulsozialarbeit zu 30% in der Schule verantwortet).

- Jenny Storkenmaier: Kontaktperson Nr. 1 zwischen uns und Schule und Frau Williams, deshalb immer in cc setzen.

Wunderfrage zum Ende!

Wie stellen Sie sich die Grundschul-landschaft im Hinblick auf qualitätsvolle Ganztagsbildung – in 10 Jahren – vor?

- Toll gestalteter Außenraum (Wegen den Bewegungsflächen der Feuerwehr ist eine ‚Möblierung‘ etc. des Schulhofs nur bedingt möglich).
- Dass das Lernkonzept modernisiert ist und Kinder individueller gefördert werden – nach persönlichem Tagesablauf/Biorhythmus, dass sie in die Verantwortung mit reingenommen werden, gut begleitet werden und zufrieden und fertig nach Hause gehen und am nächsten Tag gerne wiederkommen.
- Dass die Schule im Sozialraum verortet ist, die Schule als Quartiersgebäude genutzt wird, als Stadtteilzentrum, wo Kooperationspartner auch ihre Räume haben.
- Dass das (Sport-)Vereinsleben in Schulen vorgestellt und deren Angebote genutzt werden im Sinne von Chancen-/Bildungsgerechtigkeit

Ulm, 15. März 2022

„Eine Schule, in der man sich gerne trifft.“

Schlüsselgespräch mit dem **Gebäudemanagement**, mit **Katrin Frischkemuth** und **Milica Jeremic** (Leiterin GM), geführt von **Andrea Rokuß** und **Christian Schmutz**

Was sind die Ziele aus Sicht des Gebäudemanagements?

Im Hinblick auf die Martin-Schaffner Schule?

Auf andere Grundschulen?

Im Hinblick auf die umgebenden Schulen?

- Für uns ist es ein Pilotprojekt und so betrachten wir es auch. Das Ergebnis ist nicht nur für die MSS, sondern auch für die weitere Entwicklung, die wir anstreben, insgesamt für die Schulentwicklung. Für mich persönlich (Milica Jeremic) benötigen wir eine Lösung der gesellschaftlichen Themen, die wir lösen möchten – mit der Prämisse, jeder kann von jedem lernen und sich weiterentwickeln. Z. B. gibt es an anderen Schulen Einzelkinder aus Akademikerfamilien und Flüchtlingskinder aus Syrien aus Familien mit mehreren Kindern, so können sie voneinander lernen und haben die gleichen Chancen. Der Ganztags gibt die Möglichkeit, dass beide Eltern ganztags arbeiten können. Wir betrachten den Prozess als interessierte Bürger*innen und sind gleichzeitig als Stadt daran interessiert, um zu sehen, was wir tun können, um die Ganztagsentwicklung an allen Schulen voranzutreiben. Das gilt auch für Neubauten (Wie können wir dazu beitragen, dass wir richtig unsere Aufgabe erfüllen können?).

Die MSS ist ein wunderschönes Schulgebäude. Ich bin gespannt, wie wir es schaffen, diese Räume so zu bespielen, dass sie einen anderen Charakter bekommen, anders bespielt werden. Ändert sich z. B. die Unterrichtsform, wenn keine Bestuhlung mehr für Frontalunterricht da ist?

- Wir haben als Verwaltung Rückenwind vom Gemeinderat, der sehr zukunftsorientiert ist.
- Wir haben viele Sanierungen vor uns. Die Turnhalle von der Nachbarschule, die die MSS mitnutzt, und die Ulrich-von-Ensing-Schule sind noch nicht vorne auf der Liste. Deren WCs und Duschen sind bereits priorisiert, vielleicht dieses oder nächstes Jahr. Allerdings geht die Energie gerade in die Unterkünfte für Geflüchtete rein. Deswegen können viele Maßnahmen nicht genau terminiert werden. Die Turnhalle wird erst in den nächsten Jahren saniert.

Wie stehen Sie zu ggf. kleineren Anpassungen der Gebäude, die sich aus diesem Prozess ergeben können, zu ggf. erforderlichen energetischen und funktionalen (Barrierefreiheit, Brandschutz) Modernisierungen der Gebäude?

- Minimalinvasiv ist der Lieblingsbegriff bei uns geworden. Wir versperren uns hier nicht, wir dürfen aber nicht in eine Sanierungsmaßnahme hineintrutschen. Türenaustausche z. B.

GEBÄUDEMANAGEMENT

Das Zentrale Gebäudemanagement der Stadt Ulm, kurz GM genannt, ist in den Bereichen Planung, Errichtung, Instandhaltung und Nutzung für den gesamten Lebenszyklus von ca. 350 städtischen Liegenschaften zuständig. Die fünf internen Abteilungen aus einem Team von derzeit 60 Mitarbeitenden übernehmen sämtliche Sanierungs-, Umbau- und Neubaumaßnahmen von Schulen, Kindergärten, kulturellen Gebäuden, Sportstätten und Verwaltungsgebäuden, sowie deren Unterhalt und Pflege.

www.ulm.de

gingen noch, jedoch möchten wir möglichst keine Änderungen an der Technik haben oder Brandabschottungen vornehmen. Für eine Wand, die z. B. als ‚Guckloch‘ umgebaut wird, sind wir offen. Je weniger Bauaufwand, um ein bestmöglichstes Ganztagskonzept umzusetzen, umso mehr Chance haben wir es, in die Breite zu streuen, auf andere Schulen zu übertragen.

- Wir haben eine tolle Brandschutzbehörde in Ulm, allerdings sollten nicht im Pilotprojekt teure Brandschutzmaßnahmen umgesetzt werden müssen, bzw. die Brandschutzkonzepte komplett in Frage gestellt werden. Es gibt ein Schweizer Unternehmen, die Fa. Brunner, das brandschutzsichere Möbel mit B1-Zulassung mit einem bestimmten Soffbezug für den Flur herstellt. Das haben wir auch schon bei der Hochschule Ulm verwendet. Diese Möbel müssen dann fest installiert sein. (Sind u. a. auch in der Uni-Bibliothek in Freiburg verwendet worden.)

Gibt es einen Zeitrahmen, bis wann bestimmte (welche?) baulichen Ziele umgesetzt sein sollen?

- Nein, Sie müssen uns nur rechtzeitig Bescheid geben. Wir sind gerade voll ausgelastet. – So früh, wie möglich.

Gibt es ein Budget, welches für mögliche (minimalinvasive) Maßnahmen zur Verfügung steht – auch im Hinblick auf mögliche Fördergelder des Landes?

- Wir haben noch nichts veranschlagt. Bis 249.000 € netto müssen wir keinen Beschluss im Gemeinderat einreichen. Das entscheidet der Oberbürgermeister (innerhalb von ca. 4 Wochen). Darüber hinaus,

wenn es in den Bauausschuss/ Gemeinderat geht, müssen wir einen Vorlauf für die Beschluss-/Sitzungsvorlage kalkulieren (ca. 8 Wochen) plus anschließender Ausschreibung etc..

Wie sind die Kommunikations- und Entscheidungswege? Wie ist der Austausch mit der Steuergruppe? Welchen Weg gehen die Ergebnisse des Prozesses, der Vorschläge?

- Wenn wir in den Sommerferien 2023 die Umbauten vornehmen, müssen wir bis Ende Mai Submission der Angebote haben und dann Ende Juni die Handwerkerfirmen beauftragt haben, d. h., dass wir im Februar im Gemeinderat mit genauer Planung inkl. Kostenplanung (nicht nur Machbarkeitsstudie) vorstellig sein müssen. Vorab könnten wir mit einer Machbarkeitsstudie als Teil des Berichts von BS und GM den Gemeinderat informieren – diese Idee sollten wir jedoch mit dem Amt für Bildung und Sport besprechen, da die Sitzungsvorlage von denen kommen würde.
- Es ist uns wichtig, dass alle sich auf dem Weg machen, jedoch bitte keinen Zeitdruck ausüben, das finden wir im Prozess kontraproduktiv.

Welche Erwartungen haben Sie an den anstehenden Beteiligungsprozess?

- Es muss nicht kostenintensiv sein, aber die gestalterische Komponente ist uns wichtig, dass eine Wertigkeit da ist. Wir verstehen gute Gestaltung auch als Bestandteil der Bildung.
- Vor drei Jahren sind die Gemeinderät*innen durch die Schulen gegangen und haben sich die Toiletten angeschaut

und nun werden jedes Jahr die Toiletten nach und nach saniert. Die MSS ist da noch nicht ganz oben auf der Priorisierung. Allerdings sind diese recht schnell wieder kaputt gewesen, weswegen wir uns jetzt für bunte Cubes in den Toiletten mit bunten Wänden aus Trespa von oben bis unten (unisex) mit PU-Beschichtung (fugenlos) entschieden haben. Die haben wir bereits an drei anderen Grundschulen eingebaut.

- Bei den Workshops sind wir nur Zuhörer, damit wir alles mitbekommen und verstehen und nichts verlorenght.

Wunderfrage zum Ende!

Wie stellen Sie sich die Grundschullandschaft im Hinblick auf qualitätsvolle Ganztagsbildung – in 10 Jahren – vor?

- Zweites Zuhause, Schule, in der man sich gerne trifft.
- Teil des Lebensraums, wo sich alles verknüpft, wo Kinder alle gerne hingehen, nicht unter Druck, wo sie aus Neugier lernen, wo Talente entdeckt und ausgebaut werden, unabhängig woher die Kinder kommen, dass jedes Kind sich frei entfalten kann.
- Ein Ort, wo die Kinder größtmöglichen Austausch mit verschiedenen Ideen und Familien haben.
- Ein bunter Platz, wo gesellschaftlichen Themen (Gender, Geschlecht, ...) keine Rolle mehr spielen.
- Schulen für die Stadtteile geöffnet werden und umgekehrt (Yoga mit Seniorenheimbewohnern, ...).
- Gesellschaft findet sich in Schule wieder und das geht nur im Ganztage.

„Baustein für die Qualitätsentwicklung des Ganztages“

Schlüsselgespräch mit dem **Leitungsteam**, mit **Anja Prinz-Kanold** (Schulleitung) und **Gabriele Gebhart** (Betreuungsleitung), geführt von **Andrea Rokuß** und **Christian Schmutz**

Was ist gut an Ihrer Schule – inhaltlich, räumlich?

- Die Eltern können jedes Jahr wählen, ob sie ihre Kinder im Halb- oder Ganztage anmelden wollen. Die meisten wählen den Ganztage.
- Ich (Anja Prinz-Kanold) sehe da keinen Nachteil. Ich wünsche mir auch keine andere Rhythmisierung (Konzentration ist eher vormittags als nachmittags bei den Kindern vorhanden, deswegen sehe ich eher vormittags die formalen Bildungsangebote verankert und nachmittags eher nonformale Bildungsangebote).
- Wir haben insgesamt ca. 200 Kinder an unserer Schule, ca. 170 bis 180 Kinder sind im Ganztage, hierfür haben wir 4 Betreuungsräume, das finde ich sehr gut.
- Vor Corona waren alle in 2 Betreuungsräumen im Pavillon, das war sehr eng. Durch die Kohortentrennung (ab Schuljahr 21/22) sind es jetzt 2 x 2 Räume.
- Jahrgänge 1+2 und 3+4 sind in den Betreuungsräumen jeweils zusammen (teilweise 100 Kinder in beiden Räumen).
- 1+2 sind im Pavillon, da dort für die kleineren Kinder kürzere Wege sind.
- Große Klassenräume sind sehr gut.
- Wir haben viel Platz auf dem Schulhof, dieser könnte jedoch anders gestaltet werden.

- Relativ große Flure, auch die könnten anders gestaltet werden, aber brandschutztechnisch (Brandlasten) darf dort nichts stehen, z. B. sind Mäntel, Jacken und Schuhe in den Klassenzimmern, an Garderoben, die viel zu klein sind.
- Mittlerweile dürfen wir Bilder aufhängen. Mein Anliegen ist es, dass wir diese Flure nutzen können.
- Die Gestaltung der Klassenzimmer ist geprägt durch eine vorbereitete Umgebung (Materialien für Deutsch etc., Bücherecke). Für die Grundschul Kinder finde ich das analoge Arbeiten sehr wichtig. Den Umgang mit digitalen Medien müssen sie lernen.

Was finden Sie weniger gut – inhaltlich, räumlich?

- Wir haben drei Betreuungsfachkräfte, die Herz- oder Bewegungsprobleme haben, deswegen sind sie mit ihren Gruppen im EG, da sie die Treppen nicht mehr gehen können.
- Es gibt keinen Aufzug, obwohl wir ein Rollstuhlkind haben. (Die Eltern wollten es hier unbedingt haben.) Die Aussage des Schulträgers ist, dass hier kein Aufzug eingebaut wird. Die Kinder mit sonderpädagogischem Bedarf/ Förder-schwerpunkt Bewegung sollen auf andere Regelschulen gehen, die barrierefrei sind.

MARTIN-SCHAFFNER-SCHULE

An der MSS fühlen wir uns der Entwicklung verantwortlicher Persönlichkeiten verpflichtet, die in der Welt von morgen bestehen können. Als bereichernd erleben wir die Begegnung der bei uns vertretenen unterschiedlichen Kulturen, die wir in das Schulleben einbeziehen. Die Lehrer*innen unterrichten nach methodisch/didaktisch zeitgemäßen Prinzipien und gehen insbesondere auf die individuellen Voraussetzungen der Schüler*innen durch differenziertes Arbeiten und geeignete Fördermöglichkeiten ein. In offenen Lernangeboten werden die Kinder an das selbsttätige Lernen herangeführt

www.martin-schaffner-schule.de

- Die Turnhalle (zwei Hallen) steht uns nicht so viel zur Verfügung, da sie mehr von der UvE genutzt wird. Wir können nicht jeden Nachmittag ein Bewegungsangebot in der Turnhalle machen.
- Die Turnhalle ist generell (über)belegt, auch von Vereinen. Wir müssen die Halle dann über die Stadt buchen.
- Die Flure sind deprimierend und sehen trist aus. Wir versuchen diese mit Arbeiten der Kinder zu verschönern – in Kooperation mit einer Künstlerin.
- Auch im Untergeschoss ist es trist.
- Der Schulhof könnte weiter gestaltet werden. ‚Sitzen‘ wollen die Kinder nicht so, aber für die Betreuer*innen wäre ein Bänkchen gut.
- Mehr Outdoor-Spielgeräte wären gut, bei Nichtgebrauch dann verstaут in Schuppen.
- Und die Kinder brauchen auch den (offenen) Bewegungsraum zum Rennen.
- Hinter der Turnhalle ist noch ein abgeschlossener, nicht öffentlich zugänglicher Tartanplatz, der von der Schule genutzt werden darf, der demnächst mit einer Kletterwand erweitert wird.

Bitte beschreiben Sie uns, wie der Tagesablauf bei Ihnen aussieht. Beginnen Sie bitte mit dem Start der Kinder und des Teams.

- Wir (4 Mitarbeitende aus der Betreuung) sind morgens von 7.00-7.45/8.30 Uhr da, da können die Betreuungskinder (ca. 120 Kinder, davon ca. 60 oben und 60 unten) vor dem Unterrichtsbeginn kommen und auch am Frühstück (in der Mensa) teilnehmen. Das soll sich in Zukunft ab nächstem Schuljahr 2022/23 ändern, da soll nur noch 1 Betreuungskraft im Rah-

- men des offenen Konzepts (lt. Schulverwaltung) die Kinder betreuen (Aufsichtspflicht?). Nach 8.30 werden die Betreuungsräume für die Vorbereitung des Nachmittagsangebots genutzt. Wir haben keinen Teamraum (mit abschließbaren Schränken). Danach gehen die Mitarbeitenden (außer ich als Betreuungsleitung) und kommen um 12 Uhr wieder und bleiben gestaffelt bis 17 Uhr da.
- Ab 12 Uhr gibt es für die Kinder bis 13.30 Mittagessen (im 2-Schichtbetrieb).
- Danach schließen sich die Lernzeiten an, die gemischt betreut werden – von Lehrkräften und Jugendbegleiter*innen, aber auch von der Betreuung. Die Aufgaben werden den Kindern von den Lehrkräften mitgegeben (ca. 3/4 Stunde).
- Danach gibt es die Phase der AGs bis 15.45, die halbjährlich gewählt werden können.
- Bis 17 Uhr ist freie Spielzeit durch die Betreuung. Hier haben wir die Idee, zukünftig Angebote nach Kompetenzen der Pädagogischen Fachkräfte zu machen.
- Das 1./2. Schuljahr hat einmal in der Woche nachmittags Schule (Kunst), das 3./4. Schuljahr zweimal wöchentlich.

Wie bewegen Sie sich in der Schule?

Welche Räume nutzen Sie?

Wo fühlen Sie sich wohl, wo weniger?

- Die Schulleitung hat ihr Büro. Nebenan sitzt die Betreuungsleitung im Sekretariat und sie ist auch manchmal im Lehrkräftezimmer.

Gibt es Räume, die nur am Vormittag und welche die nur am Nachmittag genutzt werden, oder ...

nur für die jeweiligen Zeiten vorgesehen sind?

Gibt es gemeinsam genutzte Räume des Vormittags und Nachmittags?

- Wir (Betreuung) können bei den Lehrkräften fragen, wenn wir ein Klassenzimmer für ein Angebot mal nutzen möchten.
- Ansonsten noch nicht. Wir haben jedoch den Wunsch nach Flexibilität, dass wir nicht nur die Aufsicht machen, sondern auch Angebote durchführen.
- In der Betreuung gibt es eine Pädagogische Fachkraft, zwei machen gerade eine pädagogische Ausbildung, die anderen sind Quereinsteiger.

Gibt es eine Kooperation mit der Ulrich-von-Ensingen-GMS?

- Hierüber haben wir oft schon nachgedacht, aber es wurde noch nicht umgesetzt, da die Unterrichtszeiten nicht übereinstimmen. Da die 5. Klassenschüler*innen (dort an der UvE) nach dem Übergang keine einfache Zeit haben und unsere Schüler*innen auch herausfordernd sind, haben wir die Idee nicht weiterverfolgt.

Werden Räume mit der UvE-GMS gemeinsam genutzt?

- (sh. Plan)

Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen Schulleitung und Betreuungsleitung / zwischen Lehrkräften und Betreuungsfachkräften aus?

Wie findet die Verzahnung zwischen dem unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich statt?

- Auf Leitungsebene arbeiten wir viel zusammen, da wir auch nebeneinandersitzen.
- Die Lehrkräfte und Betreuungskräfte verstehen sich gut.
- Wir hatten schon einen gemeinsamen Pädagogischen Tag.

- Die Betreuungskräfte werden zu Festen eingeladen.
- Die Betreuungsleitung ist bei den Konferenzen dabei.
- Es finden gruppengetrennte Teamsitzungen der Betreuungskräfte ohne Schulleitung statt.
- Gemeinsame Elterngespräche finden statt, was gut ist, da die Lehrkräfte und Betreuungskräfte unterschiedliche Perspektiven auf das jeweilige Kind haben.

Zu welchen Zeiten sind die Lehrkräfte und die Pädagogischen Fachkräfte vor Ort?

- Die Lehrer*innen sind unterschiedlich nachmittags vor Ort, abhängig von ihrem Deputat. In Vollzeit sind die Kolleg*innen auch mehr als 2 Nachmittage an der Schule, Halbtagskräfte sind evtl. auch keinen Nachmittag da.
- Alle zwei Wochen haben wir nachmittags Konferenz im Lehrerzimmer.
- Ansonsten wird das Lehrerzimmer nachmittags von Lehrkräften für Vor- und Nachbereitungen genutzt.

Welche Lernformate und Aktivitäten gibt es über den Tag verteilt?

- Morgens gibt es auch Sportangebote und nachmittags auch manchmal Deutsch/Mathe beim 3. und 4. Schuljahr.

Wie sieht die Kooperation mit außerschulischen Partnern aus?

- Wir haben viele Kooperationspartner, die einen Teil der AGs durchführen, die entweder hierhin kommen (z. B. Nähen) oder in die außerschulischen Lernorte wie zum Museum (begleitet von Jugendbegleiter*innen) gehen.
- Mit Lehrkräften geht eine Gruppe zur Jugendfarm, einem Jugendbauernhof.

- Mit Sportvereinen, eher nachmittags, manchmal auch schon ab der Lernzeit.

Wunderfrage zum Ende!

Wie stellen Sie sich die Ihre Schule in der Zukunft – in 10 Jahren – vor? Wie sieht ganztägige Bildung aus? Beschreiben Sie bitte, wie sich der Tag für die Kinder gestaltet.

- Mehr Angebote draußen, Material in wetterfesten großen Kisten oder in einem Häuschen.
- Klare Strukturierung der Räume mit schönem Material, übersichtlich, mit Qualität, nach den Bildungsbedürfnissen der Kinder ausgerichtet. Wohlgefühlcharakter, auch Konzentrationmöglichkeit.
- Dass wir den ganzen Tag zusammen denken, gemeinsame Strukturen für den Raum entwickeln, dass wir weiterhin inklusiv arbeiten können.
- Wir haben von der Stadt keine pädagogische Konzeption für den Ganzttag. (Die Stadt möchte ein offenes Konzept.) Dieses Projekt sehen wir als ein Baustein für die Qualitätsentwicklung des Ganztages.
- Räume den Aktivitäten zuordnen (Bewegung und Ruhe).
- Gestaltung der Räume durch das Projekt ändern.
- Kinder sollen ganz frei ihre Ideen in den Räumen umsetzen können, da fehlt uns die Ausstattung, das Material.
- Sprachkurse mit Eltern mit Betreuung sind in Planung.

Ulm, 14. März 2022

„Gemeinsame Zeiten“

Schlüsselgespräch mit den **Lehrkräften**, mit **Esther Vögtle**, Sonderpädagogin in der 1. Klasse, **Julia Mainka**, Klassenleitung der 2b, **Rebecca Seemann**, hauptsächlich 4. Klassen, Klassenleitung der 4c, **Katja Schönenberger** Klassenleitung der 2a, geführt von Andrea Rokuß und Christian Schmutz

Bitte beschreiben Sie uns, wie der Tagesablauf bei Ihnen aussieht. Beginnen Sie bitte mit dem Start der Kinder und des Teams.

- Der Schulalltag hat sich durch Corona geändert:
- Ab 7.45 holen wir die Kinder auf dem Schulhof ab und gehen in die Klassen. Hier (auf dem Schulhof, schon vor Corona) ist ein kurzer Austausch mit den Eltern möglich. Auf jeden Fall kann eine kurze Absprache mit den Betreuungskräften erfolgen.
- Nach einem ritualisierten Einstieg haben die Kinder danach bis 9.15 Unterricht mit den Klassenlehrer*innen oder mit den Fachlehrer*innen. Um 9 Uhr nehmen wir ein gemeinsames Frühstück in der Klasse ein. Die Schüler*innen des Schuljahrs 3 und 4 gehen in der (großen ersten) Pause öfters auf den alten Friedhof. Wir haben durch Corona getrennte Pausen (1+2 in der großen ersten Pause auf Schulhof und 3+4 in der kleinen zweiten Pause auf dem Schulhof).
- Ab 9.35 gibt es eine Doppelstunde. Danach findet eine kleine Spielepause (für 1+2 drinnen) statt, die eine hohe Qualität hat. (Wer möchte was mit wem spielen, muss von den Schüler*innen überlegt werden.)
- Im Anschluss gibt es noch eine Stunde bis 12.05 Uhr. Die Mittagspause und die Lernzeiten – falls sie nicht von uns

begleitet werden – sind für uns für die Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts und für Pausen eingeplant. Ab 14 Uhr gibt es die AG-Angebote bis 15.45. (Donnerstags ist verpflichtender Unterricht für alle Kinder, dienstags für die 3+4 – jeweils bis 15.45). 15.45 ist die Hauptabholzeit, ab da können die Kinder bis 17 Uhr zu jeder Zeit abgeholt werden.

- Ich als Sonderpädagogin bin weniger Stunden hier, deswegen wenig am Nachmittag da. Ich begleite die Schüler*innen mit Förderbedarf – insbesondere in den Kernfächern Mathe etc. –, wenn möglich in der Klasse. Seltener nehme ich die Kinder für 1 bis 2 Stunden mit in die Nebenräume. Diese Räume werden auch als Auffangzimmer (u. a. auch für die Schulbegleiter*innen) genutzt. Wir sind 4 Sonderpädagog*innen – eigentlich für jede Stufe eine Person (wir haben max. 5 Schüler*innen mit Förderbedarf pro Klasse). Die Klassenstärke liegt grundsätzlich bei max. 25 Schüler*innen.

Wie bewegen Sie sich in der Schule?

Welche Räume nutzen Sie?

Wo fühlen Sie sich wohl, wo weniger?

- Klassenraum
- Bücherei: Öffnungszeiten 2 Std./Woche
- Musiksaal

- Turnhalle
- Schwimmbad
- Ab und an in den Betreuungsräumen, wenn wir diese anfragen.
- Flure
- Wenn ich die Kinder von Innen sehen kann, können sie auch raus gehen (gerade ältere Kinder).
- Vor Corona auch mal die Lehrküche in der Ulrich-von-Ensing-Schule, durch die Koch-AG, z. B. gemeinsames (Kinder mit Eltern) Plätzchenbacken für den Weihnachtsbazar.
- Vor Corona gab es auch gemeinsame Lesestunden mit Eltern in den unterschiedlichen Sprachen.
- Lehrer*innenzimmer: Konzentriertes Arbeiten ist für manche schwer. Die Betreuerinnen treffen wir – face2face – im informellen Gespräch im Schulhof und Haus.

Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Betreuungsfachkräften aus?

Wie findet die Verzahnung zwischen dem unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich statt?

- Die Kinder unterscheiden zwischen Lehrkräften und Betreuungsfachkräften.
- Die Kommunikation erfolgt meist in Rahmen von Tür- und Angelgespräche (fallbezogen auf Initiative der Lehr- oder Betreuungskraft) oder via Tafel (im Lehrer*innenzimmer, wo die Namen der nicht anwesenden Kinder stehen) statt.
- Feste Gesprächszeiten/Zeiten für Absprachen haben wir nicht.
- Es gibt keine gemeinsamen Projekte, das wäre jedoch schön.
- Wir Sonderpädagog*innen besprechen uns ab und zu mit

den Betreuungsfachkräften (1x im Halbjahr).

- Elterngespräche finden mit Betreuungsfachkräften statt, wenn Probleme da sind.
- Die pädagogischen Vorgehen gehen manchmal auseinander, leider gibt es keinen Austausch, keine festen Zeiten.
- Bisher hatten wir einmal einen gemeinsamen Pädagogischen Tag.

Zu welchen Zeiten sind die Lehrkräfte und die Pädagogischen Fachkräfte vor Ort?

- Am Donnerstag sind die Betreuungsfachkräfte nicht da (außer beim Essen und bei Lernzeiten), da dann für alle Schüler*innen Unterricht ist und die Lehrkräfte da sind. Am Dienstag, wenn Unterricht für die Schüler*innen des 3. und 4. Schuljahrs ist, sind die Betreuungsfachkräfte für die Kinder des 1. und 2. Schuljahrs da.
- Wir haben ein gemeinsames Schulfest mit den Betreuungsfachkräften.
- Bei der Einschulung und am Informationstag sind wir gemeinsam da.

Wie sieht die Kooperation mit außerschulischen Partnern aus?

- Die Schulleitung organisiert die Kooperation und wir sind im Kontakt mit den Partnern, indem wir teilweise mit den Kindern dorthin (z. B. ins Museum oder in die Stadtbibliothek) gehen, in der Begleitung unterstützt von Jugendbegleiter*innen (entweder Betreuungsfachkraft oder Elternteil).

Welche Erwartungen haben Sie an den Prozess?

- Dass die Wünsche der Kinder, z. B. zusätzliche Spielangebote auf dem Schulhof erfüllt wer-

den. Dass es Wasser auf dem Schulhof gibt, wenn es heiß ist, und dass es kühle Räume gibt.

Wunderfrage zum Ende!

Wie stellen Sie sich Ihre Schule in der Zukunft – in 10 Jahren – vor?

Wie sieht ganztägige Bildung aus? Beschreiben Sie bitte, wie sich der Tag für die Kinder gestaltet?

- Evtl. gemeinsame Zeiten mit den Betreuungsfachkräften.
- Kunstraum mit Waschbecken.
- Regale mit Schiebetüren für die Lernspuren.
- Integrierter Sitzkreis im Klassenzimmer.
- Höhenverstellbare Tische für die unterschiedlich großen Kinder.
- Pinnwände zum Präsentieren.
- Mehr Kleiderhaken in den Klassenräumen, da Garderoben im Klassenraum viel zu klein sind.
- Gruppe, zu der die Kinder auf jeden Fall gehören, zusätzlich Themen- und Angebotsräume, für die die Kinder sich entscheiden können.
- Werkstätten (vormittags), wie wir sie früher hatten, an denen die Kinder außerhalb ihrer Klasse teilnehmen können wie z. B. eine Tierwerkstatt.
- Mehr Kooperationen mit außerschulischen Lernorten (z. B. auch einmal 3 Tage ‚am Stück‘ auf die Jugendfarm – woanders ‚Schule machen‘).

Ulm, 14. März 2022

„Es besteht eine gegenseitige Wertschätzung.“

Schlüsselgespräch mit **Betreuungsfachkräften**, mit Edith Bendel, Sari Köster, Sandra Markovic, Alessandra Salerno, Doris Seiwertl und Elenedaa Xhelili, geführt von Andrea Rokuß und Christian Schmutz

Bitte beschreiben Sie uns, wie der Tagesablauf bei Ihnen aussieht.

Beginnen Sie bitte mit dem Start der Kinder und des Teams.

- Wir sind insgesamt 14 Kräfte (pädagogische Quereinsteiger: ehemalige Grundschullehrerin, Jugendtrainerin, angehende Sozialarbeiterin, Kinderpflegerin)
- 7:00-7:45/8:30 Frühbetreuung mit ca. 15-20 Kindern des 1. und 2. Schuljahrs und 40-50 des 3. und 4. Schuljahrs. Ab September sollen die Stufen alle zusammen im offenen Konzept (Kinder können kommen, wie sie wollen) betreut werden.
- Die Kinder können morgens für 0,50€ ein gesundes Frühstück vom Senior*innenrat in der Mensa einnehmen.
- Wir kommen dann um 12 Uhr (einmal in der Woche um 11 Uhr zum Teamtreffen) wieder.

Wie bewegen Sie sich in der Schule? Welche Räume nutzen Sie?

Wo fühlen Sie sich wohl, wo weniger?

- Seit Corona sind wir nur in den Betreuungszimmern, vorher haben wir auch mal Klassenräume genutzt, durch die Schul-AGs sind diese jedoch besetzt.
- Die 2 Betreuungsräume im 3. Stock für die Schuljahre 3 und 4 sind durch Notbetreuung/ Coronaregelungen dazu gekommen, nachdem die andere Schule (Alois-Baumann-Schule) aus diesen Räumen rausgegan-

gen ist. Früher waren alle in den 2 Räumen im Pavillon.

- Die Mensa und die Bibliothek (montags) nutzen wir auch neben dem Schulhof. Seit Corona dürfen wir die Bibliothek nicht mehr an anderen Tagen nutzen.
- Dienstags und donnerstags haben wir 100 Kinder über Mittag da – mit ihnen müssen wir rausgehen (auch wenn es regnet), da in den Betreuungsräumen zu wenig Platz ist.
- Das Treppenhaus ist nicht abgesichert, Kinder spielen dort gerne (Gefahrenzone). Sie können sich nicht frei im Haus bewegen.
- Es ist anstrengend, so viele Treppen täglich zu laufen, für die Kinder und auch für uns.
- Wir haben kein Teamzimmer, so ein Zimmer wäre aber super.
- Ein Bewegungsraum wäre wünschenswert, oder die Nutzung der Turnhalle, wenn möglich.
- Ein Lager/Abstellraum für Betreuungsmittel wäre gut, weil wir sonst immer die Sachen (Malsachen, Knetmasse ...) immer direkt mit in die Schule bringen.

Gibt es Räume, die nur am Vormittag und welche die nur am Nachmittag genutzt werden, oder nur für die jeweiligen Zeiten vorgesehen sind? Gibt es gemeinsam genutzte Räume des Vormittags und Nachmittags?

- In der Coronazeit/Notbetreuung haben wir gut zusammengearbeitet.

- Ansonsten arbeiten wir nicht direkt zusammen, es ist jedoch ein gutes Klima in der Schule. Unsere Betreuung hat hier einen hohen Stellenwert bei den Lehrkräften, es besteht eine gegenseitige Wertschätzung. Die Lehrkräfte wissen auch, was wir leisten. Auch aufgrund unserer verschiedenen Nationalitäten haben wir eine gute Position. Wir hatten im Dezember einen gemeinsamen Tag mit den Lehrkräften, um Absprachen zu organisieren. Nach Bedarf wollen wir uns wieder zusammensetzen. Ansonsten kommunizieren wir über Tür- und Angelgespräche.
- Morgens in der Frühbetreuung von 7.00 bis 7.45/8.30 haben wir etwas mehr Zeit, um mit den Kindern z. B. über Krieg etc., bzw. was sie beschäftigt, zu sprechen. Das ist eine sehr wichtige Phase für uns und die Kinder, da es da noch etwas ruhiger ist. Das wurde uns auch so von Elternseite kommuniziert.
- Es gibt keinen 1. Hilfe-Raum.

Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Betreuungsfachkräften aus? Wie findet die Verzahnung zwischen dem unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich statt?

- Bisher gibt es noch keine Verzahnung, gerade bei Sachunterrichtsthemen wäre das super.
- Für Kinder ist das Klassenzimmer mehr als der Betreuungsraum die Heimat, da dieser für mehrere Klassen ist, der auch immer in Bewegung ist.
- Die Räume oben sind zwar super, aber nicht zentral, da müssen alle viel schleppen.

Welche Lernformate und Aktivitäten gibt es über den Tag verteilt?

- Bei den Lernzeiten im Klassenzimmer werden die Kinder von uns begleitet.
- Danach bieten die Lehrkräfte und auch wir AGs an, die die Kinder halbjährlich wählen. Für unsere AGs haben wir keine Stau-/Lagermöglichkeiten. Leider haben wir auch keine Fahrzeuge (wie Roller, ...) für draußen, wie sie es z. B. in der Friedrichsschule gibt.
- Ein Ruheraum fehlt.

Wie sieht die Kooperation mit außerschulischen Partnern aus?

- Die Kooperation erfolgt über die Schulleitung/Schule. Wenn wir das Museum besuchen oder so, dann gehen wir vielleicht als Verstärkung für die Lehrkräfte als Jugendbegleiter*innen mit; das machen aber jetzt auch häufig Eltern.
- Es gibt noch einen AK für ausländische Kinder (AAK – Arbeitskreis ausländischer Kinder e.V.), der von externen Kooperationspartnern außerhalb der Schule ab 13 Uhr angeboten wird und von ca. 10 Kindern wahrgenommen wird. Der AAK (Frauenstraße 134) liegt fußläufig in etwa 5-10 min. von hier hinter der Karlsstraße.
- Die Elterngespräche finden mit Lehrkräften, ohne Lehrkräfte, mit Leitung oder ohne Leitung statt.
- Ab 15:45 gibt es offene Angebote, hier gehen wir auch gerne raus, da wir schöne Angebote wie Spielplätze in der Umgebung haben.

Welche Erwartungen haben Sie an den Prozess?

- Dass die Kinder komplett dabei bleiben, evtl. selber sich Inhalte erarbeiten.
- Dass es eine Dokumentation des Prozesses/ der Informati-

onen an die gibt, die nicht an den Workshops teilnehmen.

- Alles, was unsere Abläufe erleichtert, was für Kinder gut ist (Ruhe, Bewegung).

Wunderfrage zum Ende!

Wie stellen Sie sich Ihre Schule in

der Zukunft – in 10 Jahren – vor?

Wie sieht ganztägige Bildung aus?

- Selbstständige Kinder, die sich entscheiden können, was sie wann mit wem machen.
- Dass es viele Angebote gibt, wie Experimente, Ruheecken, Bewegungsräume, Boxsäcke.
- Dass in den Zimmern mindestens eine Wandseite mit weißer Farbe gestrichen ist, um einen Film zu zeigen.
- Dass die Kinder selber bestimmen können, es jedoch überschaubar ist, so dass man die Kinder trotzdem im Blick hat.
- Dass der Hof mehr wie ein Garten aussieht (Blumenbeete, Gemüsebeete, Bänke mit Tischen zum Vesper, um zur Ruhe zu kommen, dass man sich wohler fühlt, allerdings nicht von anderen am Wochenende nutzbar).
- Dass die Räume von uns und Lehrkräften mit bestimmten Angeboten, z. B. Bibliothek oder Bastelangeboten, besetzt sind, also Schwerpunkt-/Themenräume sind, wo die Kinder sich leicht zurechtfinden, wo sie was machen können.
- Dass auch das Treppenhaus eine Funktion hat z.B. Parcours.
- Dass die Betreuungskräfte auch verteilt werden auf die Funktionsräume/Schwerpunkträume.
- Möglichkeit auch für Vesper, nicht nur in der Mensa.
- Da wir so wenig sind, möchten die Kinder gerne drinnen bleiben, und nicht alleine nach draußen gehen.

„Es herrscht ein gutes Klima.“

Schlüsselgespräch mit dem **Sekretariat**, mit Iris Kugler, an zwei Schulen tätig, geführt von Andrea Rokuß und Christian Schmutz

*Was sind Ihre Aktivitäten?
Wie ist der tägliche Ablauf?
Verbringen Sie oder wenden Sie mehr Zeit auf die Erledigung von Tätigkeiten, die eventuell auch anders besser gelöst werden könnten?*

- Ich bin ab halb acht da und kann Elternanliegen entgegennehmen, Telefonate mit den Familien führen, deren Kinder nicht gekommen sind und sich nicht abgemeldet haben oder Krankheitsmeldungen annehmen.
- Dies ist ein kleiner Teil meiner Arbeit, der aber sich jeden Morgen wiederholt. Desweiteren bearbeite ich noch den Etat der Schule und viele weitere Aufgaben, die den Bereich Eltern, Schüler, Lehrer, Schulleitung und der Stadt Ulm umfasst.
- Allerdings nur an den 3 Wochentagen, wo ich in der MSS bin. An den 2 anderen Wochentage bin ich an einer anderen Schule.
- Die Kommunikation zwischen Eltern und Lehrkräfte läuft relativ gut, da über die Sdui-App gut kommuniziert werden kann.

Wie nehmen Sie die Schule im Hinblick auf die Zusammenarbeit von Erwachsenen an Ihrer Schule wahr?

- Was ich mitkriege, ist die Zusammenarbeit gut. Es herrscht ein gutes Klima mit guten Absprachen und gegenseitiger Unterstützung.

- Das Lehrkräftezimmer ist nur für die Lehrkräfte. Die Betreuungsfachkräfte führen ihre Besprechungen, bevor die Kinder kommen, in den Betreuungsräumen.

Welche Räume nutzen Sie?

- Das Sekretariat und das Lehrkräftezimmer.

Ulm, 14. März 2022

„Beide Schulen sind ok bzgl. Technik.“

Schlüsselgespräch mit dem **Hausmeister,** mit **Branimir Lakic,** Hausmeister der MSS, der UvE-Gemeinschaftsschule inkl. Sporthalle und Schwimmbad, geführt von Andrea Rokuß und Christian Schmutz

Wie schätzen Sie den derzeitigen technischen, funktionalen Zustand der Gebäude grundsätzlich ein? – Innen und Außen?

- Unterschiedlich: Die UvE ist neuer bzgl. technischer Ausstattung.
- Beide Schulen sind vor 6 Jahren mit einer neuen Heizungsanlage ausgestattet (außer dem Pavillon) worden.
- Beide Schulen sind ok bzgl. Technik.
- Es gibt WLAN überall und eine gleiche Schließanlage für alle Gebäude.
- Es fehlt ein Aufzug – auch für Kinder mit Einschränkungen.
- Die Fluchtwege/ die Sicherheit sind aktualisiert inkl. Fluchtwegebeschilderung. Wegen Brandlasten sieht das Brandschutzkonzept vor, dass die Flure eigentlich nicht benutzt werden dürfen (Tische, Bilder aufhängen etc.).

Welche Räume nutzen Sie?

- Die neu eingerichtete Werkstatt im UG und das Lager.
- Ich bin oft am Wochenende hier, um zu schauen, ob alles ok ist.
- Jeden Montag muss ich eine Stunde die Höfe aufräumen (Flaschen, Spritzen, ...).
- Ich habe selber LED-Strahler für Dunkelheit angeordnet, so dass ungewollte Besucher sofort von der Polizeistreife/ vom Ordnungsdienst (kommunale Polizeibehörde) gesehen werden.

- Ich habe das Ordnungsamt mehrfach informiert, dass immer wieder die (Feuerwehr-) Zufahrten verstellt sind, die reagieren aber nicht.

Ulm, 14. März 2022

„Qualitative Bildung den ganzen Tag“

Schlüsselgespräch mit den **Elternvertreterinnen**, mit Frau Abernethy, Frau Ganser und Frau Martin, geführt von Andrea Rokuß und Christian Schmutz

Nutzen Sie das Angebot des Ganztages?

- Ja, ganztags.
- Tageweise, bis 14 Uhr.

Wenn „Ja“: Aus welchen Gründen nutzen Sie das Angebot des Ganztages?

- Beide Eltern sind berufstätig.
- Ansonsten ist es auch besser für das Kind.
- Hier finde ich die Nachmittagsangebote wie AGs sehr gut.

Aus Ihrer Perspektive:

Was zeichnet die Martin-Schaffner-Schule besonders aus?

- Die Ganztagsbetreuung war für mich wichtig.
- Die Schulleitung und die Lehrkräfte sind sehr engagiert, hier sind alle menschlich.
- Am Anfang und auch jetzt hatte/hat die Schule einen schlechten Ruf, was ich nicht nachvollziehen kann.
- Die Kinder kommen richtig gerne zur Schule. Ihnen wird beigebracht, wie sie Lösungen finden, auch die Multinationallität bereitet die Kinder auf das Leben vor.
- Es gibt hier viele Angebote wie an keiner anderen Schule.
- Wir Eltern sind gut via digitalen Tools mit den Lehrkräften im Kontakt.
- Die Kolleg*innen hier machen auch Sozialarbeit, gerade in Coronazeiten (hohes Engagement).

- Wir haben keinen Kontakt zu den Betreuungskräften, am Anfang, als ich mein Kind abgeholt habe, hatte ich noch etwas Kontakt.
- Die Mischung der Klassen-/ Jahrgänge in der Betreuung vor der Pandemie fand ich gut.
- Der Klassenraum ist für unsere Kinder die Heimat, hier können/dürfen sie aber in der Pause nicht rein, was ich zumindest für die 1. Klasse, die eine Art ‚Nest‘ braucht, nicht so gut finde.

Welche Angebote nimmt Ihr Kind im Ganztage wahr?

- Sportangebote.
- Kochen.
- Garten.
- Jugendfarm.

Was wären für Sie attraktive Angebote des Ganztages?

- Vielleicht wieder wie vor Corona, mehr nach draußen/ in die Natur zu gehen, dass sie unstrukturierte Bewegungsangebote haben (als getrenntes Angebot zu Grünfinder).

Welche Erwartungen haben Sie an den Prozess?

- Ich möchte nicht zu viele Informationen haben.
- Hauptsächlich, dass Kinder angehört werden.
- Ich finde eine langfristige, transparente Planung hilfreich, damit mehr Eltern teilnehmen können.

Schlüsselgespräch mit dem **Elternvertreter Bernd Zartmann** geführt von Andrea Rokuß und Christian Schmutz

Wunderfrage zum Ende

Wie stellen Sie sich die Martin-Schaffner-Schule in der Zukunft – in 10 Jahren – vor? Wie lernt Ihr Kind über den ganzen Tag?

- Dass die Angebote flexibler gestalten werden, auch was die Anfangszeiten betrifft.
- ‚Nestkonzept‘: ‚Nestraum‘ pro Jahrgang, in dem sich die Kinder wohl fühlen, sich zurückziehen können.
- Schönere, saubere, evtl. eigene Toiletten, die sie nicht mit so vielen Klassen teilen müssen.
- Willkommenskultur/Orientierungssystem.
- Rückzugsräume, Leseecken, Kinderküchen.

Ulm, 15. März 2022

Nutzen Sie das Angebot des Ganztages?

Wenn „Ja“: Aus welchen Gründen nutzen Sie das Angebot des Ganztags?

- Ja, beruflich, da wir beide arbeiten, bis 17 Uhr .
- Das ist das dritte Kind von mir, das in diese Schule geht. Sie besucht die 3. Klasse.
- Die AGs mag sie gerne, u. a. auch, da ihre Freundinnen mit dabei sind. Meine anderen beiden Töchter, die früher auf der Schule waren, hatten Freundinnen, die nicht im Ganztags waren, da war es dann schwierig, sich untereinander zu treffen.
- Die Lernzeit und das Mittagessen finde ich ebenfalls gut.
- Meine Tochter kommt nach Hause und hat im Idealfall keine Hausaufgaben mehr.

Aus Ihrer Perspektive:

Was zeichnet die Martin-Schaffner-Schule besonders aus?

- Ich kenne sie schon etwas länger, vom Sehen und Hören
- Als meine erste Tochter vor 10 Jahren hier war, war die Schule ziemlich heruntergekommen. Der erste Elternabend fand im Kellerraum statt, der nichtgestrichene Wände hatte.
- Seitdem hat sich sehr viel getan, was aus meiner Sicht zwei Gründe hat: Einmal liegt es an Frau Prinz-Kanold und daran, dass es eine Ganztagschule geworden ist und sich das Publikum geändert hat.

- Damals war die MSS noch wenig beliebt unter den Eltern bei der Ersteinschulung.
- Wir hatten uns noch eine andere Schule angeschaut Da diese jedoch im anderen Schulsprengel liegt, hatten wir keine Chance, da aufgenommen zu werden.
- Viele Eltern haben hier in die Verschönerung ihre Zeit rein gesteckt und u. a. die Wände gestrichen.
- Ebenfalls gab es neues Ausstattungsmaterial in der Betreuung.
- Es hat sich viel getan, es gibt auch viele Projekte wie z. B. Grünfinder, die über das normale Angebot hinausgehen.
- Es gab früher schon eine Kooperation zwischen Kita und Schule, so dass der Übergang – bspw. 1 Tag mit Kita-Kind in der Schule zum Kennenlernen – gut gestaltet war.
- Die Schulleitung und die Lehrkräfte machen viele Angebote, auch von den Betreuungsfachkräften kommen Angebote. Vieles kommt aber von Seiten der Schulleitung und wird immer mit dieser abgestimmt.

Welche Angebote nimmt Ihr Kind im Ganztags wahr?

- Lernzeit.
- AGs wie Grünfinder, Jugendfarm, Knobel-AG, ...
- Am Jahresanfang gibt es immer eine Liste, in der man seine Prioritäten angeben kann, die

interessanteren Angebote sind dann oft schnell belegt.

- Der Schulgarten (Schrebergarten) auf der Wilhelmsburg wurde von meinen Kindern gerne genutzt. Vielleicht gibt es den noch?

Was wären für Sie attraktive Angebote des Ganztags?

- Eine Art Zeitung inkl. Recherche, Besuche und Interviews wie z. B. mit Müllverbrennungsanlagen. Es gibt in näherer Umgebung viele für Kinder attraktive Unternehmen wie die Feuerwehr oder eine Brauerei.
- Nachmittags sind sie ‚nur‘ in der Schule oder auf dem Schulhof, was manchmal langweilig ist. (Die Qualität der Betreuung ist nicht so hoch, auch die Hausaufgabenbetreuung ist eher mehr eine Betreuung als eine fachliche Begleitung. Meine große Tochter macht/ begleitet hier die Hausaufgabenbetreuung). Eine gewisse ‚Anleitung‘ fehlt da noch.
- Die Stadtbibliothek haben meine großen Kinder gerne besucht, es gibt auch viele Kinder, die die gar nicht kennen.

Wie kommen Ihre Kinder zur Schule?

- Sie kommt zu Fuß, am Anfang haben wir sie hingebacht, seit der 2. Klasse geht sie mit ihrer Freundin alleine.

Welche Erwartungen haben Sie an den Prozess?

- Wir hatten in den letzten Jahren um ‚kleine‘ grundlegenden, aber wichtigen Sachen gekämpft wie Sofa, Schränke, und Wände gestrichen, weil die Stadt das nicht gemacht hat. (Die Farbe kam zwar von der Stadt.) Ich wünsche mir, dass bei diesem Prozess grundlegende, die ‚kleinen‘ aber wichtigen Sachen wie z. B. Verschönerung der Toiletten nicht vergessen werden (meine Töchter hatten Blasenentzündungen bekommen, da sie nicht mehr auf die Toilette gehen wollten, es gab sogar teilweise kein Toilettenpapier mehr, da damit immer wieder WCs verstopft wurden).
- Ich habe ein Interesse an der Mitarbeit in Workshops, bitte jedoch um rechtzeitige Bekanntgabe der Termine, damit ich mir das beruflich einrichten kann.

Wunderfrage zum Ende

Wie stellen Sie sich die Martin-Schaffner-Schule in der Zukunft – in 10 Jahren – vor? Wie lernt Ihr Kind über den ganzen Tag?

- Aktuell sehe ich Lücken, die mit Betreuung gefüllt werden. Ich wünsche mir eine qualitativ bessere Bildung den ganzen Tag über, dass diese nicht mehr von den einzelnen Personen und ihrer Profession abhängt. Ich weiß um die Not bzgl. der

Bezahlung und der Verfügbarkeit von Personal.

- Ich wünsche mir, dass die Kinder um 17 Uhr sagen: „Ich möchte noch nicht nach Hause gehen.“
- Ich wünsche mir mehr das Einbringen von der Elternschaft wie z. B. – früher noch vor Corona üblich – beim Weihnachtsfest, beim Weihnachtsplätzchenbacken mit vielen Eltern in der Ulrich-von-Ensing-Schule, einfach mehr Kontakt auch innerhalb der Elternschaft.
- Die Grünfinder-AG sollte weiterentwickelt werden, damit die Kinder mehr aus dem nicht so schönen Schulhof rauskommen.
- Ebenso der Schulgarten, um einen Zugang zur Natur zu schaffen.
- Bzgl. Schulweg: Ein sicherer Schulweg ist von der Stadt zwar aufgezeichnet/empfohlen, aber wird nicht konsequent nachgegangen (Baustellen, zugeparkte Stellen). Hier wünsche ich mir Ansprechpartner in der Stadt. Und vielleicht eine Spielstraße vor der Schule?

Ulm, 23. März 2022

„Orte für Spaß und Rückzug“

Schlüsselgespräch mit
7 Schulkindern, geführt von
 Andrea Rokuß und Christian
 Schmutz

Wie kommt ihr zur Schule – im Winter und im Sommer?

- Laufen, Bus, Roller.
- Alleine, mit meinen Freunden.

Was findet ihr gut an eurer Schule? Innen und Außen? Aktivitäten? Lernzeiten? Stimmung?

- Klassenzimmer, schön und hell.
- Musiksaal.
- Fußballspielen.
- Betreuung, spielen, draußen.
- Große Klassenzimmer, leider nicht so bunt (im Keller).
- Ich finde die Sofas schön.
- Magnete an den Wänden.
- Mensa, weil ich da essen kann.
- Bücherecke, da ich mich da mit meinen Freunden treffen kann
- Größere Klassenzimmer.
- Klettergerüste.
- Cooler Schulhof.
- Fernseher in den Klassen.
- Freitag nachmittags die Computerspiele.

Was findet Ihr nicht so gut?

- Flecken an den Wänden.
- Viele Treppen gehen, da Betreuung oben und Mensa unten.
- Weiße Wände.
- Hausaufgaben in den Lernzeiten.
- Wegen meiner Hautfarbe gemobbt zu werden.
- Pickel an den Wänden.
- Dass hier keine Schaukeln und Rutschen sind.

Wo fühlt ihr euch wohl?

- sh. Seite 34-35

Wie sieht euer Tag in der Schule aus?

Wo startet ihr?

Wie lang bleibt ihr hier?

Was macht ihr hier alles?

Wer begleitet euch dabei?

- Am Montag im Erzählkreis übers Wochenende, danach Schwimmen für die Mädchen, Pause, Deutsch- und Lesezeit, Mathe, Mittagessen, Hausaufgabenzeit, 12:05 Schulende, 15:45 nach Hause, eine Betreuung bis 17 Uhr, nach AG hoch in die lange Betreuung,
- (höchstens 15-20% gehen mittags nach Hause)

Wunderfrage zum Ende!

Malt oder beschreibt, wie ihr euch die Schule über den ganzen Tag hinweg erträumt!

- Bällebad.
- Rutsche vom einem Baumhaus und Bällebecken und Zimmer mit Knete.
- Ausruhzimmer mit Geheimgang zur Klasse.
- Boxsackzimmer
- Skateraum.
- Baumhaus mit Rutsche auf dem Fußballplatz.
- Bewegungsparcours
- Spaß haben.
- Bunte Wände.
- Musik machen/Musikunterricht
- Süßigkeitenzimmer.
- Trampolinzimmer.
- Computerspiele selber machen.
- (magisches) Tier.
- Klassenhund.

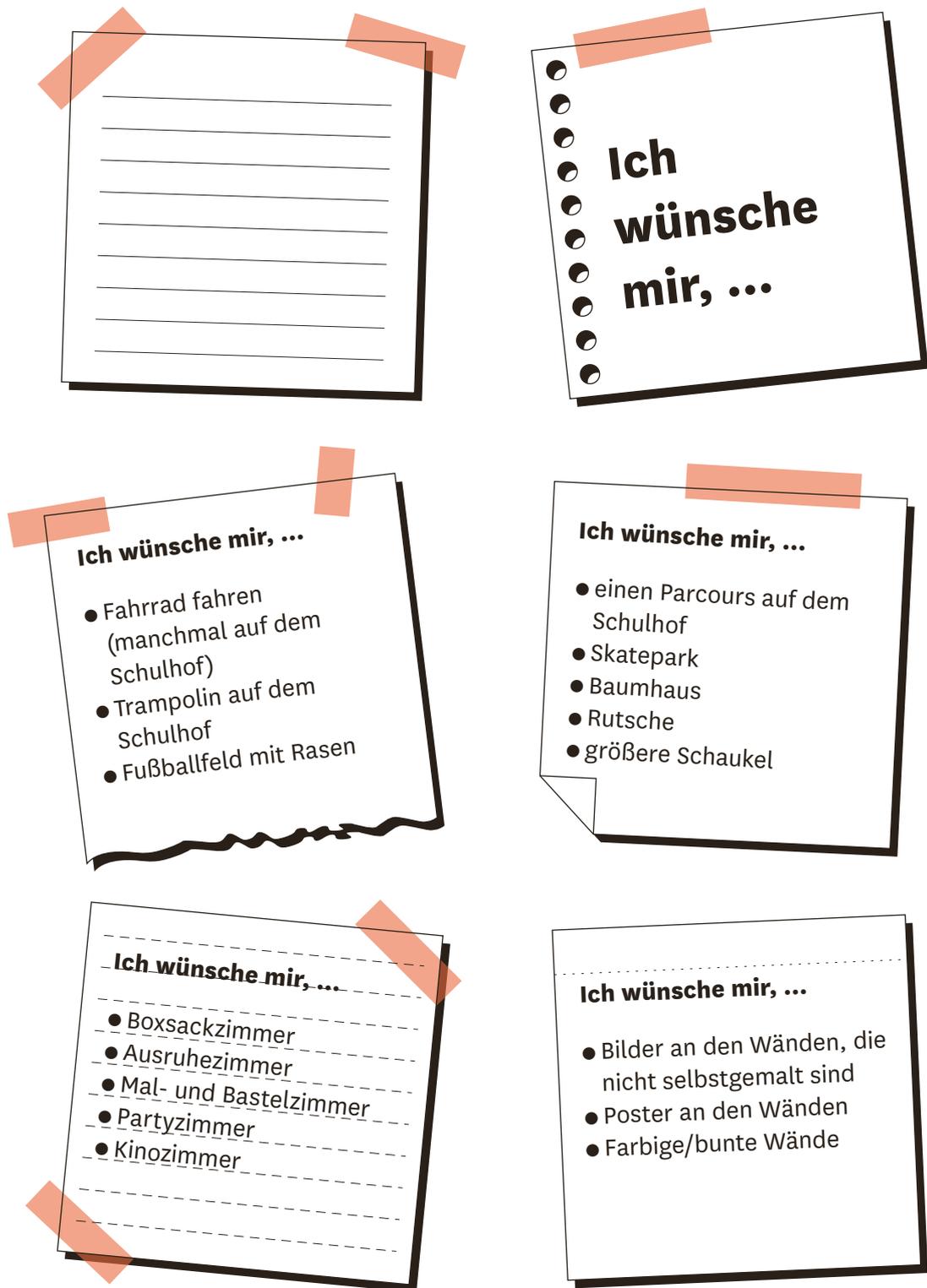


Abb. 91: Zusammenstellung der Kinderwünsche

„Gemeinsam ... im Ganztag“

Schlüsselgespräch mit der
**Schulleitung der
Ulrich-von-Ensing-GMS,**
Matthias Weber, geführt Andrea
Rokuß und Christian Schmutz

Wie nehmen Sie die Schule (Martin-Schaffner-Schule, MSS) wahr?

- Wir sind mit der MSS so verbunden, dass wir die Turnhalle und auch die Schüler*innen teilen, da sie oft nach dem Übertritt von der Grundschule zu uns kommen, wenn sie nicht aufs Gymnasium gehen. Ich nehme im Quartier wahr, dass die MSS-Schüler*innen aus dem Umfeld kommen, eine Schule mit extremer Durchmischung von den sozialen Schichten her. Manche gehen an die Realschule oder auf das Gymnasium. An beiden Schulen ist ein hoher Ausländeranteil, an der MSS ist zusätzlich ein hoher Anteil an inklusiven Schüler*innen. Die Heterogenität ist an der MSS höher als bei uns, u. a. gibt es dort viele Schüler*innen aus einem Elternhaus mit höherem Bildungsniveau, aber auch viele mit niedrigem Bildungsniveau.

Welche Beziehung hat die Schule zu Ihnen, haben Sie zu ihr?

- Ich bin mit Anja Prinz-Kanold sehr gut im Austausch und wir haben gute Absprachen. Wir sind wie zwei verschiedene Schulen unter einem Dach.
- Wir haben eine gemeinsame Mensa, die wir (U-v-E-GMS) mit Chip-System von 13.15-13.45 Uhr nutzen. Sie wurde ursprünglich im Zuge der Veränderung unserer Schule

zur GMS gebaut, allerdings nutzt die MSS sie jetzt häufiger, teilweise in bis zu 3 Schichten (bevorzugt eher in Gruppen tischweise), da immer mehr Grundschüler*innen im Ganztag sind und unsere Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 7 mit Erlaubnis der Eltern im Gegensatz zu den Grundschüler*innen den Schulhof verlassen dürfen. Auch wenn es gelegentlich zu kleineren Konflikten zwischen den Kleinen und Großen kommt, die wir dann klären, möchte ich eigentlich keine strikte Trennung der beiden Schulen in der Mensa haben; einer Mischung der Schüler*innen gegenüber sind wir nicht abgeneigt. Das ist jedoch aufgrund der verschiedenen Systeme nicht möglich.

- Ebenso nutzen wir gemeinsam die Turnhalle, den Schulhof, das Sonderpädagogische Beratungszentrum (SBBZ), das auch für uns gemeinsam zuständig ist (der Pestalozzischule), die Lehrkräfte-Parkplätze und die Infrastruktur. Die Küchenräume/Technikräume bieten wir der MSS an. Den Musikraum hatten wir früher gemeinsam genutzt; jetzt hat die MSS das Erstbelegungsrecht, da sie keinen eigenen großen Raum hat, und wenn wir den Raum brauchen, sprechen wir es ab.
- Früher waren unsere 5. und 6.-Klässler drüben auf dem

ULRICH-VON-ENSINGEN-GMS

Die Ulrich-von-Ensing-Gemeinschaftsschule ist in der Sekundarstufe I die größte Gemeinschaftsschule in Ulm.

Im Schuljahr 2016/17 waren 100% der Schulabschlüsse Realschulabschlüsse.

Etwa ein Drittel der Absolventen kommen derzeit über das berufliche Gymnasium zum Abitur. Das gymnasiale Lehrerteam bereitet fachkundig darauf vor, dass dies auch weiterhin möglich ist.

Das Team besteht aus Lehrpersonen aller weiterführenden Schularten.

www.uve.schule.ulm.de

Schulhof, allerdings gab es da regelmäßige Konflikte, jetzt sollten sie nicht mehr dort sein.

Welche Räumlichkeiten nutzen Sie in dem gemeinsamen Gebäude und um die Schule herum?

- Wir nutzen die Räumlichkeiten im Hauptgebäude zusammen, die früher von uns waren, einige nutzen wir gemeinsam. Die Räume oben (im 1. OG 3 Räume und im 2. OG 1 Raum) gehören – bedingt durch Corona – der MSS. Von den Räumen ganz oben (3. OG, 301 der ehem. Kunstraum, 302 das alte Computerzimmer und 303 jetzt Schulranzenraum) würden wir gerne 302 und 303 auch wieder mitnutzen, z. B. für unsere Coachinggespräche.
- Die Klassenzimmer stehen fest, bei uns und bei der MSS. Ein Klassenzimmer von uns haben wir an das Projekt ‚Panda‘ abgegeben (Beratung von der Stadt für Coronathemen).
- Wir nutzen sechs Zimmer im Hauptgebäude. Mir geht es jedoch nicht um die Klassenräume, sondern um die gemeinsame Nutzung des Treppenhauses.
- Wir haben unterschiedliche Unterrichtszeiten (z. B. während unseres Nachmittagsunterrichts ist es bei offenen Fenstern im Sommer sehr laut, wenn die Grundschüler*innen Pause haben), weswegen wir eine Nutzung brauchen, in der die Kinder beider Schulen im Treppenhaus arbeiten können.
- Die Möbel im Treppenhaus (Bänke mit Tischen) und im Flur sind ursprünglich von uns beschafft worden. Die MSS benutzt diese im Treppenhaus mit. Unsere Kinder sind im 1. OG im Gang hinter der Rauchschutztür nach hinten (dunkel),

die Grundschulkinder vorne (hell).

Wir würden unsere Gänge gerne nutzen, wenn diese bzgl. Licht und Mobiliar entsprechend ausgestattet wären. Im 2. OG nutzen wir den vorderen Bereich mehr, wir müssen schauen, wo Lautstärke erlaubt ist und wo nicht. Ruhige Kinder können raus, lautere Schüler*innen bleiben bei uns drin. Deswegen brauchen wir im Flur eine richtige Arbeitsatmosphäre, gerne mit transparenten Wänden/Fenstern, um alle Schüler*innen im Blick zu haben, aber auch wegen der allgemeinen Kommunikation untereinander. Schallschutz ist dabei eins der wichtigsten Dinge, gerade in den Fluren. Wir hatten auch schon Ideen mit Sitznischen mit Licht oder Stehtischen, das ging aber nicht durch.

- Wir arbeiten mit einem digitalen Tool (jetzt cloudbasiert), das wir bei der Stundenorganisation aber auch bei der Raumverteilung nutzen. Für die gemeinsame Nutzung könnte es ein Gesamtbelegungssystem geben, was auch mehr Transparenz hinsichtlich der Raumnutzung einbringen würde.

Welche Erwartungen haben Sie an den Prozess?

- Alles, was im Treppenhaus passiert, betrifft auch die UvE, also insbesondere wie wir dann unsere Flure hinter der Rauchschutztür zum Arbeiten für die Schüler*innen nutzen können. Aber auch bzgl. Klassen, die immer wieder wechseln, bedarf es eines Schulhauskonzeptes.

*Wunderfrage zum Ende!
Wie stellen Sie sich die*

Martin-Schaffner-Schule in der Zukunft – in 10 Jahren – vor?

- Ich wünsche mir eine gemeinsame Nutzung der oberen Räume für Coachinggespräche.
- Ich wünsche mir, dass wir die Räume gemeinsam den ganzen Tag nutzen können. Es gibt viel Potential in den Schulen, die Räume werden derzeit eindimensional genutzt.
- Mensa-Kooperation: Hier könnte ich mir eine Mischung der Schüler*innen vorstellen, was uns und den Kindern gut tun würde, es würde die Gesellschaft abbilden.
- Ich möchte gerne ein gemeinsames Schulzentrum Mitte-Ost inkl. des Alten Friedhofs, das pädagogisch getrennt ist, in dem wir räumlich gemeinsam unseren Alltag gestalten. Unsere Schüler*innen könnten Mentoren für die Grundschüler*innen sein.
- Ich stelle mir eine engere Verstrickung mit getrennten Leitungen vor, mit gemeinsamen Visionen für den ‚Ganzen‘ Tag.
- Ich wünsche mir, dass jeder Raum so genutzt wird, wie er am effektivsten zu nutzen ist, es soll kein ‚unser/euer‘ geben, es soll alles ausgenutzt werden, – mit einer guten Arbeitsatmosphäre, in der große und kleine Schüler*innen zusammen, miteinander leben. Leider ist bisher ein gemeinsames Schulfest an den Eltern der MSS gescheitert.

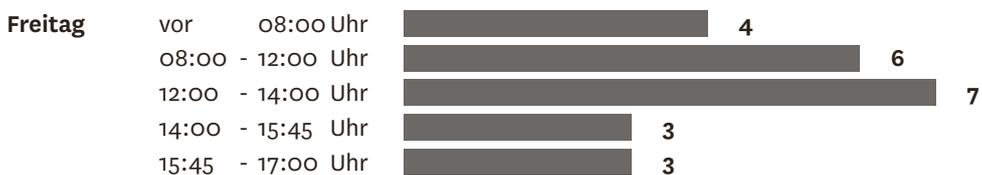
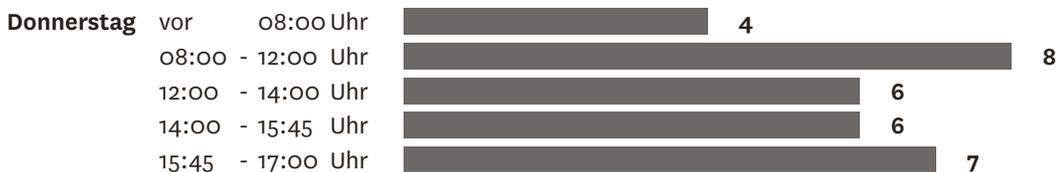
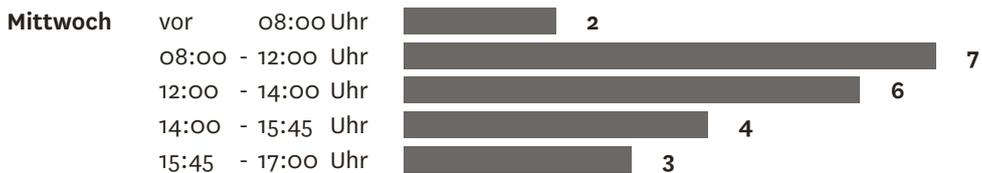
Ulmer, 01. April 2022

D Anhang

Onlineabfrage – Bestandsaufnahme

Derzeit liegen 9 Antworten vor. Die letzte Antwort ging am **08.04.2022** um **6:37 Uhr** ein.²⁹

ZU WELCHEN ZELTEN SIND SIE VOR ORT?



Ich bin an der Schule tätig als ...

Lehrer*in		4
Betreuungsfachkraft		2
Schulbegleiter*in		0
Sonderpädagog*in		2
Weitere		1

LERNEN ÜBER DEN GANZEN TAG

WELCHE AKTIVITÄTEN FINDEN IN DEN ALLGEMEINEN UNTERRICHTSBEREICHEN STATT?

Stuhl/ Erzählkreise, Diensteeinteilung der Schüler+innen, gemeinsame Besprechungen, Arbeit am Platz in Heften oder am Arbeitsblatt, Basteln, Bauen, selbständiges Arbeiten auf dem Flur oder in einem abgetrennten Inklusionszimmer, Lerngang nach draußen in die nähere Umgebung. Einbeziehung der Straßen (Thema sicherer Schulweg) und der Parks/Spielplätze in der Nähe der Schule.

Unterschiedliche Formen des Unterrichts zeitweise Projekte.

Lernzeit von 13:20-14:05 Uhr. Ab und zu nutzen wir ein Klassenzimmer für ein Angebot.

Vormittags Unterricht, Nachmittags AGs und SGA.

Keine

Fast alle Fächer finden in den Klassenzimmern statt, der Musikunterricht findet jedoch in manchen Stufen im Musiksaal statt. In den Klassenzimmern selbst werden neben den Fächern Spiele gespielt, Lesezeiten gemacht, Geburtstage und besondere Events gefeiert. Die Lernzeit findet ebenfalls zum Teil in Klassenzimmern statt. Oftmals wird der Flur mit als Arbeitsbereich genutzt.

Klassen-/Fachunterricht, Lernspurarbeit.

Frontal, Gruppen, Partnerarbeit, selten PC, Lesezeiten, in Mathe und Deutsch Lernspurarbeit nach Plan, Spielzeit.

FÜHREN SIE LEHR- UND LERNFORMATE/PROJEKTE IN DER VERZÄHNUNG VON VORMITTAG UND NACHMITTAG DURCH?

ja		3
nein		7

WENN JA, WIE SEHEN DIESE AUS?

Leseförderung wird nachmittags im Rahmen der Übungsaufgaben fortgesetzt. Das eigene Inklusionszimmer wird vormittags, sowie nachmittags für Auszeiten, Spielzeiten sowie zur individuellen Lernförderung genutzt. Lernen in kleinen Gruppen und Einzelarbeit ist gut möglich, aber auch für einzelne Kinder sehr wichtig. Der „Schonraum“ des abgetrennten /ruhigen Zimmers ist sehr wichtig und wird von allen Kindern gerne genutzt, vormittags sowie nachmittags, sofern möglich. (Nachmittags ist das nur möglich für Kinder mit Schulbegleitung).

Im Rahmen des Unterrichts und im Zusammenhang mit AGs ja, mit der Betreuung: Lernzeiten.

Keine.

In der Betreuung führen wir kleinere Gruppenarbeiten und Projekte durch, wie Basteln oder Spiele. Und auch Angebote wie Fußball oder Theater.

Keine.

Das ist ganz inhaltsabhängig, wenn es fachlich passt (zum Beispiel Mathe/Kunst oder Deutsch/Sachunterricht), dann knüpfen die Fächer durchaus ab und an aneinander an. Ganze Projekte, bei dem die Fächer in einem Projekt miteinander verschmelzen, hatte ich selbst leider noch nicht. Ich denke durchaus, dass es hier noch Potential gibt.

Schwer möglich, wegen Stundentafel und Trennung von Schul und „Betreuungszeit“.

TEAMARBEIT

MIT WEM ARBEITEN SIE ÜBERWIEGEND IM TEAM ZUSAMMEN?

Eher innerhalb der gleichen Profession		5
Multiprofessionell		4
Ich arbeite momentan noch eher alleine.	<input type="radio"/>	0

BESCHREIBEN SIE ANLÄSSE, IN DENEN SIE IM TEAM MULTIPROFESSIONELL ZUSAMMEN ARBEITEN?

Unterricht in der Klasse mit Grundschulkolleg*innen, sowie Planung des Unterrichts, Belohnungssysteme, Sitzordnung der Klasse, Ausflüge und Lerngänge, erzieherische Maßnahmen, Musik (Lehrer*in der Musikschule), Kunst (Kunsttherapeut*in), Nachmittagsbetreuung (Betreuer*innen - Absprache, Übungsaufgaben, Elternarbeit, erzieherische Maßnahmen) Absprache mit AG-Anbietern von außerhalb, z.B . KISS - SSV Ulm. Absprache mit Schulbegleitung (Nachmittagsgestaltung. erzieherische Maßnahmen, Spielmöglichkeiten ...).

Mit Sonderpädagog*innen im Unterricht, bei der Projektarbeit/AGs mit den Koop-Partnern (z. B. Künstlerin Fr. Tiebel-Quast).

Ich leite ein Team von 12 Kolleginnen und 2 Kollegen unterschiedlicher Professionen. 2x pro Woche machen wir eine Teamsitzung, in der alle Kolleg*innen anwesend sind, die entweder in Gruppe 1 (Klassen 1 und 2) oder in Gruppe 2 (Klassen 3 und 4) arbeiten. Ich arbeite an einigen Tagen ab Mittag in der Betreuung mit den Kolleg*innen zusammen. Häufig führe ich Elterngespräche zusammen mit den zuständigen Lehrer*innen, der Schulleitung, manchmal auch mit weiteren Betreuungskräften oder einer Sonderpädagogin.

Die Betreuung steht im täglichen Austausch mit Lehrer*innen, Schulleitung und Eltern. Anlässe dafür sind Gespräche über Schuler*innen und organisatorische Abläufe.

Projektstage

Durch den Austausch der im Klassenteam mitarbeitenden Kollegin erfährt man meist, an welchen Themengebieten die jeweils andere Person arbeitet, oder vorhat zu arbeiten. Dann kann es durchaus sein, dass man die eigenen Unterrichtsinhalte (sofern möglich) anpasst, damit sich die Kinder einem Thema aus verschiedenen Richtungen nähern können. Es ist aber auch oftmals so, dass wir mehrere Fächer in einer Klasse haben. In diesem Fall findet eher wenig Austausch statt. Abgesehen davon gibt es auch ein multiprofessionelles Arbeiten mit den Sonderpädagog*innen an unserer Schule. Hier findet ein reger Austausch statt!

Elterngespräche, außerschulische Partner.

Grundschullehrkräfte, Sonderpädagog*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Schulbegleitungen, Lernhelfer*innen, Pädagogische Fachkraft, → Um insbesondere Inklusionskindern oder leistungsschwachen Kindern bessere Chancen zu ermöglichen.

Als Teampartnerin zum GS-Lehrer planen wir bestimmte Fächerinhalte oder Fächer wie Sachunterricht gemeinsam.

GIBT ES STRUKTUREN, DIE DIE MULTIPROFESSIONELLE TEAMARBEIT (AUSTAUSCH ZWISCHEN VORMITTAG UND NACHMITTAG) UNTERSTÜTZEN? (FESTE TEAMZEITEN, JOUR FIXE, KOMMUNIKATIONSSTRUKTUREN ...)

- Unregelmäßige Teamzeit, Absprachen zwischen Tür und Angel, Absprachen bei Bedarf - Kommunikationsplattform sdui - Tafel im Lehrerzimmer - feste Besprechungszeiten 1 mal pro Woche mit Klassenlehrer*in der GS sowie Deutschfachlehrer*in, 1 mal pro Monat mit Mathe- und Deutschlehrer*in der Klasse.

Teamzeiten mit Sonderpädagog*innen, regelmäßige Teams/Konferenzen, Besprechungen mit Koop-Partnern.

In jeder Gruppe haben die Kolleg*innen einen festgelegten Tag, an dem ihre Teamsitzung stattfindet. In ihren Vor- und Nachbereitungszeiten arbeiten manche Teammitglieder zusammen (je nach Bedarf). Im Ansatz wären das die Tür- und Angelgespräche mit Lehrer*innen ab Mittag bis frühem Nachmittag.

Nein.

Keine.

Alle paar Wochen findet Donnerstagnachmittag eine Teamsitzung statt. Oftmals geht es dabei um allgemeine organisatorische Themen. ?

- Teammeeting Donnerstag Nachmittag jede zweite Woche → Nicht alle nehmen teil, aber grundsätzlich kann man hier Informationen mitteilen, Themen besprechen,... - Spontane Treffen im Lehrerzimmer - Ansonsten tendenziell zu wenige Austauschmöglichkeiten, z. B. da viele Leute in getrennten Räumen arbeiten, nach der Arbeit sehr schnell weitermüssen. Auch an einer anderen Schule beschäftigt sind,...

Feste Teamzeiten sind aus meiner Erfahrung entscheidend. Übrigens noch angenehmer in schöner Umgebung mit Getränk oder sogar Sonne. Mit der Nachmittagsbetreuung gab es Besprechungen nur selten. Meist um Verhalten zu kommunizieren. Vieles wird zwischen Tür und Angel angesprochen. Schwierige Fälle auch selten in Extra-Gesprächen. In der Entwicklung sehe ich aber insgesamt ein Gefühl zumindest bei den Klassen 3/4, dass man gemeinsam um die Entwicklung der Kinder sorgt. Auch die Kommunikationsapp Sdui trägt zum schnellen Austausch bei. Onlineformate für Organisationsinhalte erleichtern, weil man auch auf dem Sofa mitdenken kann. Das ist körperlich weniger anstrengend.

SONSTIGES

WELCHE AKTUELLEN BILDUNGSPOLITISCHEN THEMEN ERACHTEN SIE ALS WICHTIG?

Bildungsgerechtigkeit

1. Mehr finanzielle Mittel in die Ganztagsbetreuung vom Land und vom Bund besonders für qualifiziertes Personal mit mehr Stunden/Woche. Würde viele Möglichkeiten schaffen, um Chancengerechtigkeit für alle Kinder zu ermöglichen = mehr Personal, kleinere Gruppen, bessere individuelle Begleitung der Kinder.

2. Dringend für Baden-Württemberg: verbesserte Weiterentwicklung der Qualität im Ganztage in allen Bereichen.

Bildung und Migration, Chancengleichheit im Bildungswesen, Demokratie und Partizipation lernen und leben.

Krieg, Rassismus, Diskriminierung.

Ich denke, dass es wichtig ist, trotz Schulcurriculum, auch immer die zeitgemäßen Themen im Blick zu halten, wie Umwelt oder jetzt der aktuelle Krieg in der Ukraine. Hinzu kommt, dass es wichtig ist, an die Lebenswirklichkeiten der Kinder anzuknüpfen. Was beschäftigt sie? Was interessiert sie? Außerdem ist es wichtig, an sozialen Kompetenzen zu feilen, denn diese entscheiden schließlich irgendwann über die Art und Form, wie unsere Gesellschaft künftig funktioniert.

Lehrermangel, Ganzttag für alle Kinder.

Lehrermangel (Arbeitspensum durch Corona zusätzlich vergrößert), Chancenungleichheit (durch Corona noch verstärkt), Inklusion (fehlende Ausbildung, fehlende Betreuung, fehlende Sonderpädagog*innen), große Klassen (Schüler*innenzahl, Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der Kinder nur schwer möglich), Zuwanderung, Ganzttag, Deutsch als Zweitsprache.

Bewertung und Beratung statt Benotung. Das scheint mir ein wichtiger Baustein zu sein, damit sich Unterrichtsformate ändern können. Denn spätestens in der 4. Klasse, wenn es um den Übergang geht, steht dies im Vordergrund und es entsteht ein „Kontrollzwang“, auch wegen der heterogenen Zusammensetzung. Es werden zu viele Schüler*innen abgehängt. Und zwar beim Wichtigsten: Neugier und Lust am Lernen, das jedes Kind bis zum Kindergarten mitbringt und das dann schnell in zwei Gruppen aus einander fällt. Schule als Lebensraum zu gestalten, in dem die Schüler*innen den ganzen Tag verbringen. Musische Inhalte, die auch Kindern aus bildungsfernen Familien entgegenkommt. Gutscheine für „Kurse“ der städtischen Träger f+r Kunst und Musik.

MÖCHTEN SIE UNS NOCH ETWAS MITTEILEN?

Ich freue mich sehr über Ihr Engagement und Ihre Unterstützung für uns durch dieses Projekt und bin Ihnen dafür sehr dankbar. Ich erhoffe mir viele sinnvolle und wichtige Veränderungen durch dieses Projekt. Veränderungen, die vielleicht auch eine Signalwirkung entfalten könnten, zumindest in BW.

Ich habe den Fragebogen als sehr bereichernd empfunden, weil ich bisher wenig über das Thema der multi-professionellen Zusammenarbeit nachgedacht habe, ich denke, dass hier noch Ausbaumöglichkeiten bestehen!

D Anhang

Onlineumfrage – Reflexion Exkursion Köln

Derzeit liegen 9 Antworten vor. Die letzte Antwort ging am **07.10.2022** um **15:12 Uhr** ein.

1- FOLGENDE ASPEKTE HABEN MICH AN DER ROEMAARSCHULE BESONDERS BEEINDRUCKT:

Die Zusammenarbeit aller am Schulleben beteiligten Personen, im Speziellen die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams, wodurch bei einer großen Kinderzahl dennoch individuell auf die Kinder und deren Entwicklungsstand eingegangen werden kann, war sehr beeindruckend. Zudem war die Haltung der handelnden Personen von gemeinsam am Standort entwickelten Prinzipien beispielhaft. Der Schulhof gleicht laut Kinderzusage einem „Freizeitpark“. Die inklusive Bestuhlung wird von allen Akteuren gelebt.

Gutes Zusammenleben und Arbeiten von Klasse 1-4, Einbezug der Betreuer*innen in den Unterricht, Flexibilität in der Nachmittagsbetreuung (1.Klässler dürfen früher in den Hof zum Spielen), Lehrer*innen- und Betreuer*innen-Team ... arbeiten eng zusammen, Schulhof: Größe und Gestaltung sowie die Tierhaltung Schulgebäude; aus einem älteren Gebäude wurde viel gemacht (z. B. Gestaltung des Flurs: Jacke, Fach, Sportzeug, Schultasche ... alles ist an einem Ort), Sozialarbeiter*in nur für Klasse 1-2 ... ist häufig anwesend und klärt viel mit den Kindern + Eltern ab, aber hauptsächlich für die Eingewöhnung in der Schule wichtig.

Umsetzung eines pädagogischen Konzepts in vorhandenen Räumen. Enge Zusammenarbeit aller Fachrichtungen. Sehr viel Personal.

- Die Haltung der Pädagog*innen (Fahrrad fahren, auf Bäume klettern, aber auch gegenüber Eltern z. B. ihr Kind ist „irgendwo“ draußen) – Die Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, Pädagogischer Leitung und den Fachkräften in den Lerngruppen – der große Pausenhof mit den vielen Möglichkeiten für die Kinder.

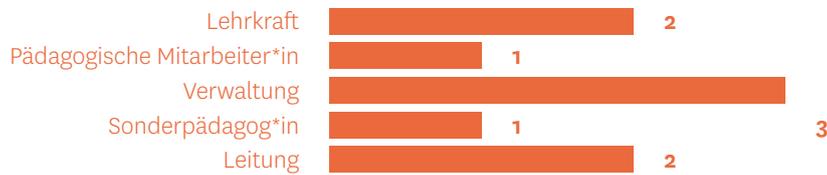
Kooperationsteam, Aufteilung in Lehrerteams mit Eigenverantwortung in den Teams, Mitarbeiterrat und anschließend auch die Zeit zum regelmäßigen Treffen, eigener Koch, höhenverstellbare Stühle, Außengelände.

– Platz auf dem Schulhof

Die multiprofessionelle Teamarbeit, die Erzieher*innen und die Betreuer*innen, die als Lernbegleiter gesehen werden und die große Anzahl an Fachpersonal.

Der besonders wertschätzende Umgang aller am Schulleben Beteiligten, die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams auf Augenhöhe sowie die von allen selbstverständlich gelebte Inklusive bzw. vielmehr, dass dadurch die Inklusion als solche gar nicht mehr thematisiert wird; der erste Eindruck (gleich beim Betreten des Pausenhofs) war, dass alle Kinder so akzeptiert werden, wie sie sind und einfach Kinder sein dies leben dürfen.

Ich bin an der Schule tätig als ...



Die Selbständigkeit der Kinder und ihre sozialen Kompetenzen, sowohl beim Lernen als auch in ihren Aktivitäten. Die konsequente Haltung der Erwachsenen, den Kindern zu vertrauen und sie nicht ständig zu beaufsichtigen und zu kontrollieren. Das gigantische Außengelände, das eine vielfältige Erlebnislandschaft für Kinder darstellt, das sie frei und selbständig nutzen können.

2- FOLGENDE ASPEKTE HABEN MICH AN DER HELIOSSCHULE BESONDERS BEEINDRUCKT:

Das vorherrschende Lernkonzept der freien und offenen Arbeit in Verbindung mit den runden Tischen war sehr beeindruckend. Außerdem ist auch hier die Zusammenarbeit aller Akteure der verschiedenen Professionen hervorzuheben. Die Erwachsenen waren während ihrer Tätigkeit am Kind den verschiedenen Professionen nicht offensichtlich zuzuordnen. Dabei fiel auf, dass die Kinder durch die vorherrschende Atmosphäre sehr rücksichtsvolle und tolle Persönlichkeiten entwickeln. Das inklusive Konzept wird an der Heliosschule nicht nur proklamiert sondern in beeindruckender Weise praktiziert.

Pausenhof: Spielgeräte, Größe, Aufteilung ... es gab keine Konflikte Inklusive Schüler*innen: sehr gut „eingebettet“ in den Schulalltag. Kinder gehen sehr selbstverständlich mit ihnen um, sie gehören dazu, viel Personal, viele Räume, auch thematisch sortiert, Mobiliar ... weg von den vielen Tischen zu „verstreuten“ Lernorten im Klassenzimmer, schön, hell gestaltete Räume mit viel Licht, Mittagessenbereich – frei aber zugleich ein Ort des Gesehenwerdens, indem auch die Mensamitarbeiter*innen Kontakt direkt zu den Kindern haben.

Konzept der Lernlandschaft. Zusammenarbeit den Fachrichtungen. Sehr viel Personal.

- Ebenfalls die Haltung der Pädagog*innen – der Mut, sich konzeptionell auf einen neuen Weg zu machen – der Umgang mit Inklusion – der Personalschlüssel.

Kompetenzspuren für die verschiedenen Fächer, Angebot der offenen Räume mit Betreuung von Erwachsenen.

- Aufteilung der Lernräume und deren Übergänge zu anderen Lerngruppen – Räume – Vielfalt: Ruheräume, Lernräume, Lern“ecken“ auf den Fluren, Einrichtung (variabel), Garderobenzimmer (keine Taschen, Jacken, Schuhe, etc. im Klassenraum) –

Ich war sehr beeindruckt von der strukturierten Freiheit des Schulalltags.

Durch die Arbeit im multiprofessionellen Team war nicht direkt ersichtlich, welche Professionen die „Erwachsenen“ innehaben, dies zeigt die Arbeit auf Augenhöhe und gegenseitige Wertschätzung, vermutlich auch bedingt durch jahrgangsübergreifende Gruppen gingen die Kinder besonders rücksichtsvoll miteinander um und haben sich gegenseitig unterstützt. Sie hatten viel die Möglichkeit, sich ihren Interessen entsprechend zu verorten und herauszufinden, was sie gut können/ gerne machen etc.

Das ganztägige selbstorganisierte Lernen der Kinder. Das große multiprofessionelle Team in jeder Lernlandschaft während des ganzen Tages. Die Struktur der 4 Lernlandschaften mit ihren zusätzlichen unterschiedlich räumlichen Funktionen (Küche, Bibliothek, Werken und kreativ sein etc.). Die ganztägig freie Nutzung der Räume, auch durch den Wechsel der Lernlandschaften bei z. B. pädagogischen Angeboten oder im Freispiel. Die Gestaltung der Flure in den Lernlandschaften = Kinder haben einen eigenen festen Platz für ihre Sachen; Infotafeln und Kommoden mit Material; Kinder halten sich ganz selbstverständlich dort auf.

3- AUS DER EXKURSION MÖCHTE ICH FOLGENDE IDEEN IM HINBLICK AUF DAS PROJEKT GANZTAG UND RAUM UMSETZEN:

- Der Versuch Räume zu schaffen, in denen alle Professionen eine Heimat haben. Keine strikte Trennung zwischen Klassen- und Freizeiträumen. – Raum und Zeit für Kommunikation/ Absprachen schaffen.

- Weniger Mobiliar im Klassenzimmer, mehr Lernorte im Klassenzimmer verstreut, flexiblere Möbel (z. B. Dreieckstische und Nischen, stapelbare Bänke für Stuhlkreise ...) - mehr Absprachen im Team Betreuer*innen, Schulbegleiter*innen, Lehrer*innen ... feste Zeit dafür? Bzw. bessere Zusammenarbeit, indem Betreuer*innen z. T. auch im Unterricht teilweise dabei sind. – Angebote in den Pausen auf dem Schulhof sollten dringend verbessert werden (Fahrzeuge, Nischen, Häuschen, Rückzug, mehr Ruhe, mehr Angebote auf spielerischer Ebene).

Verändertes Raumkonzept ist im Bestand möglich. Verstärkte multiprofessionelle Teamarbeit.

Ich arbeite nicht direkt im Projekt mit; ich bekam Inspiration für unser pädagogisches Konzept für die Mittagsbetreuung.

- Variable Einrichtungsgegenstände z. B. Bänke in unterschiedlichen Höhen, die sowohl als Bank als auch als Tisch und Bank verwendet und verstaut werden können - Rückzugsmöglichkeiten --) Ruheraum als Rückzugsort und Lernort gleichzeitig nutzbar - Garderobenzimmer - Pausenspiele - Fahrzeuge, etc.

Den Kindern die Möglichkeit anbieten, ihre Persönlichkeit freier zu entwickeln, vielleicht eine lockere Alltagsstruktur einführen.

Engere Zusammenarbeit zwischen Schule und Betreuung bzw. diese Trennung aufzuheben Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams forcieren, weitere Differenzierungsräume für Kinder schaffen. (Die von Schule und Betreuung gleichermaßen genutzt werden können.)

Clusterbildung: jede Klassenstufe (a/b) bildet eine Stammgruppe. Diese hat ihr „eigenes Haus“ (z. B. alle Räume eines Stockwerks im Pavillon) und ihr eigenes mutlprof. Stammteam (Lehrer*innen/Pädagog. Fachkräfte etc.), das als Bezugspersonen für die Stammgruppe fungiert, aber sich über den Tag je nach Bedarf flexibel bewegt. Jedes Cluster (Haus) hat einen anderen Funktionsraum (z. B. Ruhe, Bewegung, Konstruktion etc.). Es soll auch Funktionsräume außerhalb der Cluster geben (z. B. Forschen, Kreativ, Küche/Kochecke etc.). Das Außen Gelände muss umgestaltet werden in einen Erfahrungs- und Erlebnisraum, der vielfältige Möglichkeiten für Aktivitäten bildet. (Ich habe konkrete Ideen, die ich im demnächst mal präsentieren werde).

4- DIE EXKURSION HAT GEZEIGT, DASS MULTIPROFESSIONELLE TEAMARBEIT EINE GRUNDLEGENDE VORAUSSETZUNG FÜR QUALITATIVE GANZTAGSENTWICKLUNG IST. WIE SETZT IHR DIESE IN ZUKUNFT AN Eurer SCHULE UM?

Noch offen, noch keine gemeinsame Planung, Absprache.

Das muss am Pädagogischen Tag miteinander vereinbart werden.

Ich denke, es geht nur mit viel mehr Diskussion und Austausch, der kommt bei uns oft noch zu kurz; Meinungen ändern sich nur, wenn viel darüber gesprochen und reflektiert wird.

Wir könnten Stammgruppen für den Ganzttag bilden, in denen sich sowohl die Lehrer*innen als auch die Betreuer*innen für bestimmte Kinder zuständig fühlen und gemeinsam diese Kinder begleiten.

Nach Möglichkeit Zusammenarbeit von Lehrkräften, Sonderpädagog*innen und Betreuungskräften den gesamten Tag → immer mindestens zwei Personen für eine Lerngruppe/Klasse.

Voraussetzung: multiprofessionelles Team zusammensetzen, auf individuelle Stärken der Kolleg*innen am Standort eingehen, Absprachen/Rahmenbedingungen schaffen, um qualitativ anspruchsvolle Angebote für alle Kinder umsetzen zu können.

Meine Vorstellung: die s.o. beschriebenen Stammgruppen (jeweils 40-45 Kinder pro Stammgruppe) sollten jeweils ein eigenes Stammteam haben, bestehend aus 2 Klassenlehrer*innen, 2 weiteren Lehrkräften und 3 Päd. Fachkräften. Ergänzung durch weitere wechselnde Fachkräfte, „BFDler“ oder „FSJler“, Praktikant*innen, Ehrenamtliche. Die SG-Teams fungieren als Bezugsteam; ist in allen Belangen Ansprechpartner; berät und bespricht sich; plant. Die SGs mischen sich in der Mittagszeit beim offenen Essen, in frei gewählten Räumen, bei päd. Angeboten und Aktivitäten etc. Die Lernzeitphase findet statt in der SG. Danach wieder selbstbestimmte Aktivitäten der Kinder. Der Abschluss in der SG mit Snack und Abschlussritual.

5- SOWOHL DIE ROSENMAAR- ALS AUCH DIE HELIOSSCHULE SIND GEPRÄGT VON EIGENVERANTWORTLICHEM ARBEITEN IN KLEINTEAMS. WELCHE ORGANISATORISCHEN MASSNAHMEN WOLLT IHR IN ZUKUNFT TREFFEN, UM EIGENVERANTWORTLICHKEIT UND SELBSTWIRKSAMKEIT DER EINZELNEN MITARBEITENDEN ZU STÄRKEN?

- Auf Grundlage stadtweiter Konzepte ein schulindividuelle Konzepte entwickeln. - Gemeinsame Haltungen entwickeln, sodass Lernen als ganzheitlicher Aspekt gesehen wird. Gelernt wird auch in der Nicht-Schulzeit. Das Verständnis und die Wertschätzung aller Beteiligten auf und für alle Seiten verbessern. Attraktive Arbeitszeiten für Erzieher*innen schaffen (auch am Vormittag). - Kleiteams an den Schulen schaffen. - Raum und Zeit für Kommunikation in den Teams schaffen. - Verantwortung übergeben und gleichzeitig Sicherheit bei der Arbeit mit Kindern verstärken. - Eigenverantwortliche Angebotsgestaltung und Optimierung der eigenen Arbeit, keine Verbesserung nach Top-Down sondern Trial&Error-Prinzip verfolgen.

Bisher zahlreiche Teambesprechungen in den einzelnen Klassenteams und Inklusion (Klasse 4, Klasse 2, Klasse 1 je einmal pro Woche 1 Stunde), Austausch über Messengerdienst sdui.

Hier ist zuerst zu klären, zu welchen Zeiten welche Mitarbeiter*innen zur Verfügung stehen. Außerdem muss erst mit dem großen Team abgesprochen werden, wie, wann zusammengearbeitet wird. Das kann das Projektteam nicht alleine entscheiden.

Wir möchten bei der Erarbeitung unseres pädagogischen Konzepts in Absprache mit allen Beteiligten neue Strukturen mit einbeziehen.

Siehe 4. Multiprofessionelle Teams mit Zeiten zur Besprechung.

- Ggf. regelmäßige/feste Teamzeiten mit klarer Tagesordnung (gesamtes Lehrerteam, aber auch Stufenteams/Klassenteams, etc.). → lieber regelmäßige Besprechung, dafür zeitlich begrenzt und nicht zu lang. Breitgefächertes Angebot an Fortbildungen ermöglichen, regelmäßigen Austausch und Kommunikation ermöglichen, schulindividuelle Konzepte entwickeln, alle am Schulleben beteiligten Personen mitnehmen, offen und transparent kommunizieren, gemeinsame Ideen entwickeln, gemeinsame, wertschätzende Haltung entwickeln, mehr Eigenverantwortung für Betreuungskräfte und Betreuungsleitungen ermöglichen, pädagogische Rahmenkonzeption gemeinsam weiterentwickeln, regelmäßige Kommunikationszeiten einrichten.

Habe ich noch keine klaren Vorstellungen, da meinem Team zum größten Teil die pädagogische Qualifizierung fehlt. Ich hoffe, dass ich im Projektteam mir organisatorische Maßnahmen erarbeiten kann und Anregungen bekommen werde.

6- WIE SIEHT EINE VERÄNDERTE RHYTHMISIERUNG VOR DEM HINTERGRUND DER EXKURSION PERSPEKTIVISCH FÜR EUCH AUS?

Die Rhythmisierung durch multiprofessionelle Teams sollte perspektivisch die Trennung zwischen morgens Unterricht und nachmittags Freizeit in Gänze auflösen. Sowohl Schule als auch alle anderen Akteure arbeiten dementsprechend zusammen auf Augenhöhe.

- Bisher freies Mittagessen geplant, zu mehr Absprachen sind wir noch nicht gekommen.

Siehe oben: Es muss erst eine Klärung stattfinden, wann welche Mitarbeiter*innen vor Ort sind. Eine veränderte Rhythmisierung steht für mich nicht im Vordergrund, ist aber denkbar.

Ist nur mit mehr Personal möglich, wir setzen beim Austausch untereinander an; alle müssen sich erstmal kennen lernen etc.

Klassenübergreifendes Lernen, Schulleben und Arbeiten, z. B. im Verbund 1. und 2. Klasse und 3. und 4. Klasse, Multiprofessionelle Teams Schaffung von Auswahlmöglichkeiten der Beschäftigung oder der Zeiten in Ruhe für Schüler*innen.

- Offener Anfang (Ankommenszeit, die variabel gestaltet werden kann). Unterrichtszeit in Blöcken, um Projekte besser zu realisieren (Projekte dann auch klassen/-stufenübergreifend) - Pausen ggf. auch variabel gestalten → Pausen drinnen und draußen ermöglichen, unbedingt mehr Spielangebote (robuste/qualitativ hochwertige Spielgeräte)

Schrittweise Aufhebung der Trennung zwischen Schule und Betreuung, Verzahnung, bessere Kommunikation und Absprachen, Betreuungskräfte sind mit im Unterricht Unterricht, findet auch nachmittags statt und nicht nur AG-Angebote.

Vormittag: Kinder können zunehmend individueller und ungehinderter alle Räume ihres „Hauses“ nach eigenem Bedürfnis und Interesse nutzen. Ab Mittag stehen den Kindern alle Räume inkl. Außengelände zur freien Verfügung je nach Bedarf + Aktivität. Flure sollen gestaltet und genutzt werden können, z. B. als Rückzugsort, Vesperbereich, Treffpunkt, Bewegungs- und Spielmöglichkeit. Im Bereich der Bewegungsmöglichkeiten könnte man einen Flurbereich mit einem stabilen, massiven Holzgerüst ausstatten, das nicht in den Wänden verankert werden muss. Im oberen Rahmen ist ein festes Netz verankert, in das man unterschiedl. Hangel-, Schaukel- und Klettermöglichkeiten einhängen kann. Möglicher Ort: Flur im UG des HG, Bereich vor der Brandschutztür.

7- WELCHE KONKRETE MASSNAHMEN/AUFGABEN ERGEBEN SICH AUS DEN ANTWORTEN AUF DIE FRAGEN 1-6 FÜR EUCH/FÜR DIE SCHULGEMEINSCHAFT/FÜR DIE KOMMUNE?

- Schaffung multiprofessioneller Teams an den (Ganztags-)Grundschulen - Zusammenarbeit mit den Schulen intensivieren - Attraktive Arbeitszeiten für Erzieher*innen schaffen (auch am Vormittag). - Rhythmisierung des Schulalltags vorantreiben - Die Prinzipien und Vorstellungen der Stadt Ulm mit der entsprechenden Haltung nach Außen verkörpern - Elternarbeit intensivieren.

Klärung, wann das Betreuungsteam vor Ort ist. Erstellung eines konkreten Raumkonzepts. Auch bei eigenverantwortlichen Arbeiten im multiprofessionellem Team muss geklärt werden, wer für welche Aufgaben zuständig ist.

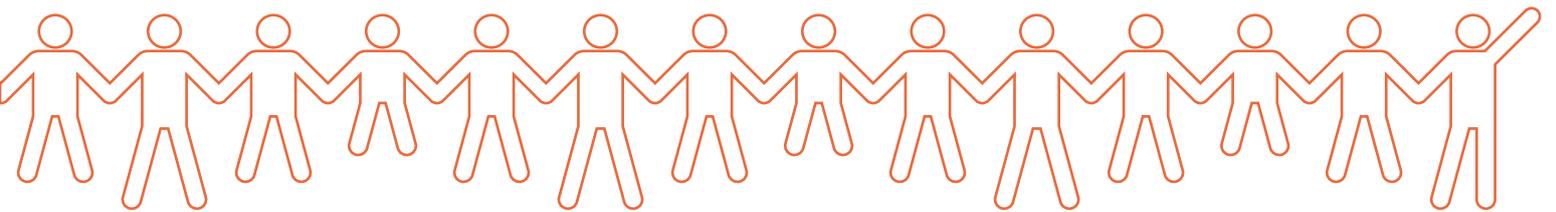
Unser Blick wurde geweitet, es war eine tolle Bestätigung, dass eine andere Haltung funktionieren kann (Wohlwissend, dass es ein Unterschied ist, ob ich seit 30 Jahren mich an einem Konzept orientieren kann bzw. von Anfang an weiß, dass ich in einer Modellschule arbeite oder ob ich derjenige vor Ort bin, der Veränderungen initiieren muss.)

Schaffung von passenden Rahmenbedingungen: Personal, Umstrukturierung der Räume, Umstrukturierung in überschaubaren Schritten für alle Beteiligten (Erwachsene und Kinder).

Vorrangig Kollegium über mögliche Neuerungen informieren und Ideen/Vorschläge/Wünsche anderer aufnehmen → Kolleg*innen müssen das neue Konzept auch mittragen!!!

Konzeption eines guten Ganztags entwickeln, Zusammenarbeit mit Schulen forcieren Kinder und Eltern einbinden.

Schulgemeinschaft: Aufgabe der Lehrer*innen = Überlegungen anstellen, in wieweit ihre Pädagogik erweiterbar, veränderbar sein sollte, um Kinder stark zu machen und kompetenter für die Anforderungen des Lebens in unserer digitalen Kultur (Kommunikation, Gemeinschaftsfähigkeit, Lernformate ,Selbstorganisation ...). Pädag. Fachkräfte: intensive Fortbildung und Weiterbildung in päd. Arbeit = Qualitätsverbesserungen für den Ganzttag. Alle Erwachsenen in der Schule: weiter Fortschritt in Teambildung und Zusammenarbeit, Alle: Planung Raum- und Nutzungskonzepts für alle Räume im Ganzttag, Kommune: alle Investitionen JETZT (Personal, Geld, mehr AZ) in Kinder = Entwicklung großer Potentiale für zufriedene, starke, mündige, demokratische Persönlichkeiten.



E Impressum



Montag Stiftung
Jugend und Gesellschaft

HERAUSGEBER

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
Gemeinnützige Stiftung
Raiffeisenstr. 5
53113 Bonn

Stadt Ulm

ulm

IN KOOPERATION MIT

Stadt Ulm - Bildung und Sport
Wilhelmstraße 35
89073 Ulm

AUTOR*INNENTEAM

Antonia Blaer-Nettekoven
Dr. Meike Kricke
Lisa Lemke
Barbara Pampe
Andrea Rokuß
Christian Schmutz

PROJEKTBEARBEITUNG/PROZESSBEGLEITUNG

Im Auftrag:

Architecture, Urbanism + Research Agency GbR

Christian Schmutz, Freier Architekt, Schulbauberater
Zeitblomstraße 3
89073 Ulm

&

Confidio - Moderation, Beratung, Prozessbegleitung

Andrea Rokuß, Pädagogin, Schulbauberaterin
Krauthausener Str. 15
52076 Aachen

A _____, U _____ + R _____

Confidio
MODERATION • BERATUNG
PROZESSBEGLEITUNG

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

Antonia Blaer-Nettekoven, Architektin
Dr. Meike Kricke, Pädagogin, Vorständin
Lisa Lemke, Pädagogin
Barbara Pampe, Architektin, Vorständin

REDAKTION:

Caroline Eckmann und Peter Sich

GESTALTUNG/LAYOUT

Marisol Rivas Velázquez, A-U-R-A GbR

DRUCK

Evenios publishing, Troisdorf

BILDNACHWEIS

A-U-R-A GbR, Ulm:

Abb. Coverlogo MSS, Abb. 01, 03-39, 43-45, 52, 53,
56-58, 66, 67, 69, 70, 72, 75-78, 86-89, 90-91,

Abb. Innenumschläge

A-U-R-A GbR, Ulm und

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bonn:

Abb. 46-51

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bonn:

Abb. 02, 40-42, 54-55, 59-65, 68, 71, 73, 74,

79, 80-85

Stadt Ulm:

Abb. 01 (Luftbild als Unterlage)

Wir haben uns bemüht, alle Bildrechte zu klären.
Sollte uns dies jedoch in einzelnen Fällen nicht
gelingen sein, bitten wir um Kontaktaufnahme unter:
jugend-und-gesellschaft@montag-stiftungen.de.

Bonn, April 2023

www.montag-stiftungen.de

Montag Stiftung
Jugend und Gesellschaft
Gemeinnützige Stiftung

Raiffeisenstr. 5
53113 Bonn

Telefon: +49 (0) 228 2 67 16-310

www.montag-stiftungen.de/mjg

In Zusammenarbeit mit:

Stadt Ulm

ulm

Im Auftrag:

A-U-R-A GbR
Architecture, Urbanism + Research Agency
Christian Schmutz, Freier Architekt, Schulbauberater
Marisol Rivas Velázquez, Freie Architektin und Stadtplanerin

Zeitblomstraße 3
89073 Ulm

Telefon: +49 (0) 731 2 07 6393

Confidio
Moderation, Beratung, Prozessbegleitung
Andrea Rokuß, Pädagogin, Schulbauberaterin

Krauthausener Str. 15
52076 Aachen

Telefon: +49 (0) 241 5 65 29-6131

